Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreispaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Rufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 211 — Dienstag, den 10. September 1935 — 62. Jahrgang

Völkerbundsmandat über Abessinien?

Ein englischer Vorschlag

London, 10. Sept. Der Genfer Korrespondent der „Times" meldet: Die allgemeinen Grundsätze einer vielleicht möglichen Regelung der abessinischen Frage nehmen allmählich Gestalt an. Es verlautet, daß die britische Abordnung bereits ein gemeinsames Mandat des Völkerbundes über Abessinien vorgeschlagen hat.

Es ist noch nicht möglich, zu sagen, welche Form dieses Mandat annehmen würde, ob es unmittelbar vom Völkerbundsrat durch seinen eigenen Oberkommissar und seine eigenen Beamten ausgeübt, oder ob es zwischen den Unterzeichnern des Vertrages von 1906, d. h. Frankreich, England und Italien, verteilt werden würde, die dann im Namen des Völkerbundes handeln würden. Britischerseits wird der eine Vorbehalt gemacht, daß Abessinien den Plan freiwillig annimmt.

Der Korrespondent fügt hinzu, es verlaute, daß Laval und die französische Abordnung sich zu dem Plan bekannt hätten. Die Franzosen hätten somit ihre erste Ansicht geändert, wonach Italien allein mit Zustimmung des Völkerbundes ein Mandat über Abessinien erhalten sollte. Außerdem bemerkt der Korrespondent noch, es seien Zeichen vorhanden, daß das vorgeschlagene internationale Mandat dem Negus sehr wenig Souveränität lassen würde. Es dürfe daher nicht vergessen werden, daß er den Vorschlag vielleicht zurückweisen werde.

Abessinien lehnt ab!

Reuter meldet aus Addis Abeba: Die Haltung des Negus ist nach wie vor fest. Er will weder einem Dreimächtemandat noch einem italienischen Mandat nach dem Vorbild des englischen Mandats im Irak noch einer internationalen Polizeitruppe zustimmen. Der Zorn der amtlichen abessinischen Kreise über die Fortdauer des Waffeneinfuhrverbotes nimmt täglich zu.

Einer Reutermeldung aus Genf zufolge wird die Kaiserin von Abessinien heute um 23.45 Uhr durch Rundfunk einen Aufruf an die Frauen der Welt richten. Sie wird amharisch sprechen und ihre Worte werden von der Prinzessin Tschai ins Englische übertragen werden. Der Aufruf ist von dem internationalen Frauenbund für Frieden und Freiheit veranstaltet und wird von der nationalen Rundfunkgesellschaft von Amerika verbreitet werden.

Kronrat in Addis Abeba

Zugeständnisse an den Völkerbund und an Italien.

Addis Abeba, 10. Sept. Der Kronrat hat dem abessinischen Vertreter in Genf am Montag neue Anweisungen gegeben. In ihnen wird zum Ausdruck gebracht, daß der Kaiser bereit sei, dem Völkerbund Zugeständnisse zu machen in der Form, daß weitere ausländische Berater in die abessinische Regierung aufgenommen werden. Die Berater können Europäer oder Amerikaner sein. Der Völkerbund solle die Kandidaten vorschlagen, der Kaiser behalte sich seine Einwilligung vor.

Ein Mandat jedoch, welcher Art es auch sein möge, das die Souveränität und Unabhängigkeit Abessiniens verletzen könnte, wird abgelehnt.

Italien werde der Kaiser Zugeständnisse an der Grenze von Ogaden machen. Außerdem werde er Italien den Bau einer Straße von der Grenze Eritreas nach Gondar (etwa 250 Kilometer von Eritrea entfernt) bewilligen. Ferner solle auch die Frage des Straßenbaues von Addis Abeba nach dem Hafen von Assab im Südosten von Eritrea erneut beraten werden. Über diese Frage ist bereits im Jahre 1928 verhandelt worden. Alle diese Vorschläge werden, wie betont wird, nur gemacht, um nochmals den Friedenswillen des Kaisers kundzutun.

Die Beratungen des Fünfer-Ausschusses.

Italien verhält sich ablehnend.

Genf, 10. Sept. Das Ratskomitee für den italienisch-abessinischen Streitfall hat eine Sitzung abgehalten, in der die völkerrechtlichen Grundlagen der abessinischen Frage erörtert wurden. Der Ausschuß hat beschlossen, die Kolonialsachverständigen der fünf Mächte mit der Prüfung der italienischen Anklage gegen Abessinien und der abessinischen Antwort hierauf zu beauftragen. Diese Einsetzung eines Sachverständigenausschusses wird allgemein als eine gewisse Genugtuung für Italien betrachtet. Die Bemühungen des Fünfer-Komitees bewegen sich in der Richtung der sog. „Irak-Lösung", d. h. es soll für Italien in Abessinien eine ähnliche rechtliche Stellung geschaffen werden, wie sie England gegenwärtig im Irak innehat, nachdem der Irak zwar ein souveräner Staat geworden ist, aber das Übergewicht der englischen Interessen auf verschiedenen Gebieten anerkannt und auch englische Polizeikräfte zum Schutze besonders wichtiger Punkte zugelassen sind.

Auf italienischer Seite hält man zwar mit dem Ausschuß — besonders durch die französische Delegation — ständig Fühlung, jedoch steht man seinen Arbeiten mit äußerster Reserve gegenüber.

Perginar unterstreicht im „Echo de Paris" die italienische Ablehnung des Telegramms Madariagas, wonach sich Italien verpflichten sollte, während der Dauer der Beratungen des Fünfer-Ausschusses keine militärischen Handlungen in Abessinien zu unternehmen.

Wenn man italienischerseits behaupte, daß die italienische Regierung den Fünfer-Ausschuß niemals anerkannt habe, so müsse man feststellen, daß die Ideologie der Genfer Einrichtung seit dem Austritt Deutschlands aufgehört habe zu bestehen. Der Vorsitzende habe zwar in seiner Eröffnungsrede auf die verschiedenen Arbeitsgebiete hingewiesen, wie Zusammenarbeit der Handelsluftfahrt, gesundheitliche Verbesserungen auf dem flachen Lande, Schutz der Kinder usw. Aber wenn dieses die ganzen Aufgaben des Völkerbundes seien, so würde er morgen sterben können, ohne daß man irgend etwas verlieren würde. Wenn er sich heute aufraffe, so werde er jedoch noch die Rolle spielen können, die er bisher verfehlt habe, und damit ein Widerstandszentrum gegen jeden Angreifer bilden.

Auch Frankreich für Sühnemaßnahmen?

London, 10. Sept. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" in Genf will auf das allerbestimmteste erklären können, daß, falls Großbritannien sich berufen fühlen würde, Sühnemaßnahmen zu beantragen, Frankreich ihm seine volle Unterstützung zuteil lassen werde. Der Korrespondent fügt hinzu, daß sogar Laval jetzt überzeugt sei, daß seinem Lande keine andere Wahl bleibe. Falls Mussolini seinen Feldzug beginne, werde er es in voller Kenntnis dieser Tatsache tun. Laval werde am Dienstagvormittag in Genf eintreffen und noch am Vormittag eine Unterredung mit dem britischen Staatssekretär des Äußern, Sir Samuel Hoare, haben.

Am Mittwoch werde Hoare auf der Vollsitzung der Völkerbundsversammlung eine ausführliche Erklärung abgeben. Diese Erklärung werde, wie verlautet, von allergrößter Wichtigkeit sein und jeglichen Zweifel, der etwa noch hinsichtlich der britischen Politik gehegt werden sollte, beseitigen.

Marschbewegungen.

Addis Abeba, 10. September. Von abessinischer Seite wird gemeldet, es bestätige sich, daß die Italiener an der Grenze von Eritrea große Truppenbewegungen ausführen. So seien von Asmara Truppen nach dem Gebiet von Akkele Guzai, nach Barakil und nach Adi Quala beordert worden. Auch an anderen Stellen der Grenze häuften sich die Truppenbewegungen, denen ein aggressiver Charakter beizumessen sei.

Der abessinische Gouverneur der Provinz Arussi erhielt Befehl, mit 25000 Mann nach Ogaden zu marschieren, um dort auf schnellstem Wege Verteidigungsstellungen zu beziehen. Der Marsch der abessinischen Truppen wird etwa 10 Tage in Anspruch nehmen.

Benesch Völkerbundspräsident

Litwinows Schlappe. — Kellogg-Pakt und Abrüstungsfrage nicht aktuell.

Genf, 10. Sept. Die Völkerbundsversammlung hat mit 49 von 54 abgegebenen Stimmen den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch zum Präsidenten gewählt.

Benesch — Präsident der Völkerbundsversammlung.
(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Vor Beginn der Abstimmung war bekanntgeworden, daß der irische Ministerpräsident de Valera seine Kandidatur zurückgezogen hatte.

Bei der Wahl der fünf Vizepräsidenten erhielten England, Frankreich und Italien über 40 Stimmen, dann folgten in einem gewissen Abstand Belgien und Polen. Auf die Sowjetunion entfielen nur 29 Stimmen, eine Erinnerung an die vor einem Jahre unter den Bundesmitgliedern hervorgetretenen erheblichen Widerstände gegen die Aufnahme der Sowjetunion.

Der Präsident der Völkerbundsversammlung Dr. Benesch hielt eine kurze Ansprache, in der er die Treue seines Landes zum Völkerbundsgedanken betonte. Der Völkerbund habe seit 17 Jahren schon manche Schwierigkeit überwunden und werde auch unter den gegenwärtigen Umständen Erfolg haben, wenn er der Welt ein Beispiel von Entschlossenheit, Tatkraft und Kaltblütigkeit gäbe.

Die Versammlung faßte anschließend eine Reihe von Beschlüssen über ihre Tagesordnung und ihre Arbeitsmethode. Von einigem Interesse war der Beschluß, den Programmpunkt „Angleichung der Völkerbundssatzung an den Kellogg-Pakt", der schon auf der Tagesordnung der letzten drei Versammlungen gestanden hatte, aber unerledigt geblieben war, vorläufig nicht zu behandeln.

Ohne Widerspruch wurde beschlossen, auch in diesem Jahre „vorläufig" keinen Ausschuß für die Abrüstungsfrage einzusetzen, da eine neue Tagung des Büros der Konferenz bevorstehe, deren Ergebnis man zweckmäßigerweise abwarten müsse.

*

Der erste Tag der ordentlichen Sitzung des Völkerbundes wird in der Pariser Presse eingehend besprochen. Man betont das glatte Fiasko Litwinows, dem es nicht gelungen sei, seine Kandidatur für den Sitz eines stellvertretenden Präsidenten durchzusetzen. Dieser Durchfall erfüllt einen Teil der Pariser Blätter mit ganz besonderer Freude, da er beweise, daß die Sowjets in Genf nicht gerade in besonders gutem Geruch stehen. Im „Journal" spricht der Außenpolitiker St. Brice spöttisch von geradezu Mitleid erregenden Bedingungen, unter denen Litwinow 29 von 53 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Man habe den Bericht des belgischen Ministerpräsidenten auf seinen Sitz zugunsten des sowjetrussischen Außenkommissars abgelehnt, weil dies den ganzen Fall in ein noch trüberes Licht gestellt hätte. Heute sei jedenfalls der Beweis erbracht, daß die Leiter des Kreml trotz ihrer angeblichen Anhänglichkeit, die sie immer gegenüber dem Völkerbund betont hätten, in weiten Kreisen der Mitgliedstaaten des Völkerbundes nicht gerade in dem Geruch von Heiligen ständen.

Pertinax schreibt im „Echo de Paris", daß man den Mißerfolg Litwinows in gewissen ausländischen Hauptstädten sicher als eine Ablehnung der Rede auslegen werde, die er am Donnerstag zugunsten einer strengen Verteidigung der Grundsätze des Völkerbundspaktes gehalten habe.

Das „Oeuvre", das für Sowjetrußland von jeher eine gewisse Schwäche an den Tag legte, versucht natürlich die Bedeutung dieses Zwischenfalles herabzumildern. Die Genfer Sonderberichterstatter der Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß man versuchen werde, „den Schaden wiederzugutzumachen". Frankreich und England, so schreibt in diesem Zusammenhang „Oeuvre", hätten sich bereits dahin verständigt, am Mittwoch einen Vorstoß zu unternehmen, um durch die Schaffung eines neunten Sitzes Sowjetrußland die Möglichkeit zu geben, im Büro des Völkerbundes vertreten zu sein.

Die Einholung der Blutfahne.

Sturm I der Münchener SS.-Verfügungstruppe holt die Blutfahne, die sonst im Münchener Hause der Reichsführung der SS. aufbewahrt ist, in die Stadt des Parteitages ein.
(Scherls Bilderdienst, M.)

Senator Long gestorben

Neuyork, 10. Sept. Senator Long ist Dienstag früh um 6.10 Uhr im Krankenhaus in Baton Rouge gestorben.

Der schwerverwundete Senator hatte in den Morgenstunden noch eine vierte Bluttransfusion erhalten. Die in Aussicht genommene fünfte Transfusion wurde nicht mehr durchgeführt, da der Senator da bereits im Sterben lag.

Präsident Roosevelt bedauert den Anschlag.

Baton Rouge, 10. Sept. Präsident Roosevelt hat in der Presse sein tiefes Bedauern über den verabscheuungswürdigen Anschlag auf Senator Huey Long zum Ausdruck gebracht. Auch zahlreiche Kongreßmitglieder verurteilten in Zeitungsveröffentlichungen das Attentat aufs schärfste.

Massenprotest gegen das Brodsky-Urteil

Newyork, 10. Sept. Willi Warnecke, der Sekretär deutsch-amerikanischer Verbände, bezeichnete das Urteil Brodskys als „Schlag ins Gesicht für jeden Deutsch-Amerikaner" und kündigte gleichzeitig einen Massenprotest anläßlich des Deutschen Tages im Madison Square Garden am 6. Oktober an.

Die Wahlergebnisse in Polen

43 v. H. Stimmenzuwachs für die Regierung.

Warschau, 10. Sept. Nach amtlichen Mitteilungen nahmen an der Sejmwahl in Polen 7 575 681 Wähler von 16 282 347 wahlberechtigten Personen teil. Die Wahlbeteiligung betrug somit 46½ v. H. Bei den Wahlen 1930 betrug die Wahlbeteiligung 74,8 v. H. Somit ist die Differenz 28,3 v. H. Sie ist das Ergebnis der vor keinem Mittel zurückschreckenden Agitation der Oppositionsparteien, die gegen die Wahlbeteiligung unter Anwendung von physischer Gewalt gerichtet war. Hinzu kommt die außergewöhnlich ungünstige Wetterlage am gestrigen Sonntag. 1930 erhielt die Regierungsliste 5 292 725 Stimmen, gegenwärtig beträgt die Anzahl der sich zur Regierung bekennenden Wähler 7 575 681, was einer Steigerung um 43,1 v. H. gleich kommt. Gewählt wurden 184 Polen, 19 Ukrainer, 4 Juden und 1 Russe. Auf 208 Abgeordnete kommen nur 2 Frauen.

Daß die deutsche Minderheit und schließlich auch die Weißrussen keine Mandate erhalten, war schon bei der Aufstellung der Kandidaten bekannt.

Die 99. Ozeanfahrt.

„Graf Zeppelin" wieder nach Südamerika unterwegs.

Friedrichshafen, 10. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Montag um 21.46 Uhr unter Führung von Kapitän Pruß zu seiner 12. diesjährigen Südamerikafahrt trotz sehr starken Bodenwindes gestartet. Sämtliche Plätze sind belegt. Bei der Rückfahrt wird das Luftschiff den Ozean zum 100. Male überqueren.

Zugzusammenstoß bei Padua.

Fünf Todesopfer.

Mailand, 10. Sept. Auf der elektrischen Kleinbahn Venedig—Padua stießen in der Nähe von Padua zwei Züge bei einer Ausweichstelle zusammen. Fünf Personen wurden getötet, zahlreiche weitere verletzt. Der von Padua kommende Zug scheint infolge eines Schadens an den Bremsen nicht imstande gewesen zu sein, zu halten, und ist infolgedessen mit voller Geschwindigkeit in den Venediger Zug hineingefahren. Unter den Todesopfern befinden sich die Zugführer und Zugbegleiter beider Züge. Außer ihnen kam ein Fahrgast ums Leben. 24, zumeist Leichtverletzte, wurden in das Krankenhaus von Padua eingeliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0001

Reichsparteitag der Freiheit

Ein Volk zeigt der Welt sein neues Gesicht

Dem Reichsparteitag in Nürnberg werden wieder, wie im vergangenen Jahre, Botschafter und Gesandte, fremde Journalisten, andere Besucher aus dem Auslande in großer Anzahl beiwohnen. Sie werden Zeuge sein einer Riesenveranstaltung von ungeheurer Eindruckskraft, wie sie in dieser Art die Welt sonst nicht kennt. Wie wird das Bild und das Erlebnis auf sie wirken? Nur als ein „Massenmeeting" politisch Gleichgesinnter, die nichts weiter tun, als daß sie in Aufmärschen vor ihrem Führer paradieren, ihm huldigen, die „Staffage" bilden, wenn er in feierlich wirkender Handlung den Toten des Vaterlandes und der Bewegung seine Ehrfurcht bezeugt, in Massenversammlungen seinen und seiner Helfer Worte lauschen? Wäre nur das der Eindruck, den die fremden Gäste mit sich nehmen, sie würden am Äußerlichen kleben. Sie würden nur das Propagandistische sehen, das ja im Grunde nur Mittel ist, durch das man hindurch den Zweck und das letzte Wollen wie eine Vision erkennen muß. Das aber, der Kern einer Veranstaltung, wie der Reichsparteitag sie geworden ist und sich auch diesmal wieder darstellen wird, ist **ein säkulares Ereignis in der Geschichte des ganzen Volkes, das mit elementarer Gewalt, wie ein Sturm oder eine andere Naturkraft, den Verlauf der Dinge in eine neue Richtung gezwungen hat.**

Was wir von den ausländischen Besuchern Nürnbergs erkannt und begriffen sehen möchten, ist dies: Dieses Volk, das nach dem Zusammenbruch von 1918 formlos geworden war, mußte überhaupt erst wieder geformt werden. Es war atomisiert, und es galt, es wieder zu einem Block zusammenzuschmieden. Es war unter der Herrschaft eines überspitzten Individualismus in seiner Gesamtheit vollkommen arhythmisch geworden, und es mußte wieder rhythmisiert werden. Ja, es galt sogar, ihm wieder eine gemeinsame Sprache als Ausdruck eines gemeinsamen Wollens zu geben. Diese Sprache kann nicht differenziert sein, sie kann nicht in Abtönungen schwelgen, sondern sie muß hart, geradlinig, eindeutig, gedrängt sein. Wie diese geschichtlich notwendig gewordene Aufgabe am deutschen Volke erfüllt wird, davon wird auch dieser Reichsparteitag wieder einen ganz unmittelbar wirkenden Anschauungsunterricht geben. Hier strömen nicht Massen undiszipliniert zusammen, um je nach der Laune des einzelnen mit gleicher Disziplinlosigkeit in einem beliebigen Augenblick wieder auseinander zu laufen. Hier marschiert ein Volk, in feste Form gebunden und rhythmisch bewegt, zu festabgesteckten Zielen. Es wäre falsch, wenn das Ausland in diesen Massenappellen und Massenparaden nun allenfalls nur eine Symbolisierung eines neuen tragenden Volksgedankens sehen würde. Sie sind viel mehr. Sie sind Ausdruck einer veränderten geistigen Ausrichtung, Manöver einer politischen Strategie, die mit klargegliederten und auf die Erreichung bestimmter Ziele angesetzten Formationen operiert und die durch die Mittel, mit denen sie diese Formationen und Massen in Bewegung setzt, in jedem einzelnen das Bewußtsein des zu erreichenden Zieles lebendig werden läßt.

Es ist zuzugeben, gerade dem Ausländer wird die Erkenntnis, daß hier ein ganzes Volk eine neue Form und einen neuen Willensinhalt erhielt, nicht leicht werden, denn die Vorstellungen und Wertungen, in denen er lebt, sind auf dem Boden einer anders organisierten Welt gewachsen. Und doch kann das Dritte Reich gar nicht darauf verzichten, um Verständnis für sein Wesen und seine neuen Ausdrucksformen zu werben, denn es lebt so wenig wie das Deutschland von einst auf einer einsamen Insel. Die Mittellage im Herzen Europas, günstig und gefährdet zugleich, ist auch dem Deutschland von 1935 geblieben. Beziehungen zwischen den Völkern aber setzen, wenn sie fruchtbar und erfreulich sein sollen, gegenseitiges Verstehen voraus. Seit Jahrhunderten betreibt Frankreich in allen Teilen der Welt eine geschickte Kulturpropaganda, die den Geist der romanischen Rasse als die Blüte der menschlichen Entwicklung darzustellen bemüht ist. Und diese Propaganda hat Frucht getragen. Nicht nur auf kulturellem, sondern auch auf politischem Gebiet. Der Engländer wirbt für seine Wesensart weniger dadurch, daß er geistig zu überzeugen versucht. Er setzt sie einfach da, wohin er kommt, als selbstverständlich voraus und damit durch. Das Bismarcksche Reich, von der übrigen Welt nicht gerade mit Jubel begrüßt, mußte sich erst in der Sphäre der Macht und mit ihren Mitteln durchsetzen und hat wenig für eine planvolle Propagierung deutschen Geistes getan, der sich obendrein im Verlaufe der kommenden Jahrzehnte, berauscht von weltwirtschaftlichen Erfolgen, international stark verwässerte.

Jetzt erst tritt der Welt ein Deutschland ganz eigener Prägung gegenüber, das von seiner Daseinsberechtigung und von dem Hochstand seiner Wesensart so stark überzeugt ist, daß es dem internationalen Geiste keine Zugeständnisse macht, sondern um seiner selbst willen begriffen werden will. Die Welt hat zunächst dagegen aufbegehrt. Als das Dritte Reich kam, stand man ihm draußen fremd und kalt und ablehnend gegenüber, und man sah in ihm keinen Schritt nach oben, sondern einen Rückfall. Die politischen Schlußfolgerungen, die daraus gezogen wurden, waren entsprechend. Es lag eine Isolierschicht um das Reich.

Man braucht heute nur die ausländische Presse zu verfolgen, um zu sehen, daß das anders geworden ist. Sicherlich gibt es noch mancherlei, dem sie nicht zustimmend zu folgen vermag. Aber in England, in Amerika, in den nordischen Ländern, schüchtern selbst in Frankreich beginnt die Achtung vor der neuen sozialen Ordnung, die bei uns geschaffen wurde, zu wachsen. Der kühne Angriff gegen die das Volk zermürbende Wirtschaftsnot, mit beispiellosem Erfolge durchgeführt, erregt nicht nur Verwunderung, sondern Bewunderung. Und politisch? Als Deutschland, die Verweigerung der Gleichberechtigung beantwortend, aus dem Völkerbunde austrat, war man entrüstet. Acht Tage später war man bereits verlegen. Als es im März d. J. die ihm einst durch die Übermacht der Gewalt geraubte Wehrfreiheit zurücknahm, schäumte man. Kein Mensch im Auslande spricht heute mehr davon. Und England schloß wenige Monate danach jenes Flottenabkommen mit Deutschland, durch das es sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung über eine wichtige Wehrfrage mit dem Reich verständigte.

Eins drückt sich in alledem aus: Die Außenpolitik Deutschlands, vor 2½ Jahren mit Besorgnis betrachtet und als abenteuerlich angeschwärzt, hat draußen in der Welt, bei manchem wider Willen, einen festen Schatz an Vertrauen gewonnen. Aus keinem anderen Grunde, als weil sie selbstbewußt, unbeirrbar, geradlinig und folgerichtig geführt worden ist. Das hilflose Hin und Her, das sich augenblicklich gerade in Genf abspielt, ist eine ausgezeichnete Folie für die von allen Spitzfindigkeiten und Hinterhältigkeiten freie deutsche Außenpolitik. Sie hätte in dieser Form nicht betrieben werden können und sie hätte keine Anerkennung gefunden, wenn nicht gleichzeitig das Wollen des deutschen Volkes und sein Ausdruck in eine ganz klare feste Form gegossen worden wären. Eben in jene Form, von der der Reichsparteitag erneut sinnfällig Zeugnis ablegen soll.

Am Vorabend in Nürnberg

Nürnberg, 10. Sept. Am Vorabend der offiziellen Eröffnung des Reichsparteitages steht Nürnberg ganz im Zeichen dieser gewaltigen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung. Der Verkehr in der Innenstadt hat in ganz beängstigendem Maße zugenommen. Überall beherrschen die unzähligen Dienstfahrzeuge der Parteigliederungen und die Wagenkolonnen des Reichsheeres das Nürnberger Straßenbild. Die Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen, bis die Verkehrssperre um Nürnberg und in der Stadt selbst beginnt.

Am Hauptbahnhof treffen den ganzen Tag über mit den einzelnen fahrplanmäßigen Zügen die Vorkommandos der SA., SS. und des Arbeitsdienstes mit den Standarten und Fahnen der Bewegung ein. Inzwischen ist es auch in den Feldlagern der SS. am Hasenbuck und des NSKK. in Mögeldorf lebendig geworden. Große Kontingente der Absperrungsmannschaften der SS., die mit insgesamt 12 000 Mann den Sicherungsdienst versehen, haben ihre Quartiere in den Schulhäusern der Altstadt bezogen. In den Straßen selbst wird die letzte Hand an die festliche Ausschmückung der Häuser und der Geschäftsgebäude gelegt. Überall zeigt sich, daß der künstlerische Schmuck, farbige Goldbehänge, Grüngirlanden bevorzugt wird, was das Stadtbild besonders feierlich gestaltet. An den langen Reihen der Fahnenmasten in den Hauptstraßen, auf den großen Plätzen und an den großen Aufmarschstraßen entlang wehen seit Sonntag die langen Fahnen und Flaggen von 200 deutschen Städten. Eine einzigartige Sinfonie von prächtiger Farbenbuntheit und zugleich ein lebendiges Symbol der festgefügten Einheit des Reiches. Unter diesen Fahnen aus allen deutschen Städten werden die Träger der nationalsozialistischen Idee tagelang marschieren, die Mitkämpfer Adolf Hitlers, ob sie nun im braunen Rock des Arbeitsdienstes oder der Politischen Leiter, in der schwarzen Uniform der SS., in den Braunhemden der HJ. und der SA. oder im feldgrauen Kleid des deutschen Soldaten vor ihrem Führer marschieren.

Immer wieder marschierende Kolonnen des Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten, Jungvolk und Hitlerjungen mit ihren dumpf dröhnenden Landsknechttrommeln und hellschmetternden Fanfaren. Nürnbergs Bevölkerung nimmt überall regsten Anteil. Schon schwingt die richtige Parteitagsstimmung über Nürnberg, seine Bevölkerung und über all die Zehntausende seiner Gäste, eine Stimmung, wie sie nur aus bester Volksgemeinschaft und freudiger Begeisterung für das große Geschehen des Parteitages der deutschen Freiheit geboren sein kann.

Die Fahnen der alten Armee in Nürnberg

120 Feldzeichen im Zeltlager der Wehrmacht.

Am Montagnachmittag wurden die im Generalsgebäude in Nürnberg untergebrachten 120 Fahnen, Feldzeichen und Standarten der ältesten deutschen Regimenter, die auf Veranlassung des Führers aus allen Teilen Deutschlands zum Parteitag der Freiheit nach Nürnberg gekommen sind, abgeholt und — von einer Ehrenkompagnie begleitet — unter klingendem Spiel durch die Straßen Nürnbergs hinaus ins Zeltlager der Wehrmacht bei Gebersdorf geleitet. Dem seltenen militärischen Schauspiel, das gleichsam ein Auftakt zum Parteitag der Freiheit war, wohnten viele Tausende von Volksgenossen bei. Nach dem Kommando „Präsentiert das Gewehr!" marschierte die Fahnenabordnung unter klingendem Spiel aus dem Generalsgebäude heraus. Alle Hände streckten sich den stolzen Ehrenzeichen zum deutschen Gruß entgegen. Dann formierte sich der Zug. Der Weg führte durch das Herz der fahnen- und girlandengeschmückten Altstadt. Die Feldzeichen des alten Heeres, manche zerfetzt und verblaßt, von heldenhaften Tagen kündend, wurden von den Menschenmassen überall ehrfurchtsvoll begrüßt. Viele Fahnenspitzen tragen Ordensbänder und Orden, Erinnerungszeichen, die bis zur friderizianischen Zeit zurückreichen. So mancher Schaft läßt erkennen, daß einst der Träger der Fahne mitten im Kugelregen stand und den Heldentod fand. Da sieht man u. a. die Fahnen des Gardekorps, bayerische Feldzeichen und auch Fahnen der alten Marine, gewiß ein seltener Anblick, wie er nicht oft geboten werden kann.

Im weiten Viereck des Zeltlagers der Wehrmacht hatten die Lagermannschaften Aufstellung genommen. Rund um das Fahnenzelt herum standen sie wie lebendige Mauern, als die Ehrenkompagnie mit den Fahnen einmarschierte.

Die ausländischen Diplomaten unterwegs

Berlin, 10. Sept. Auf Einladung des Führers und Reichskanzlers nehmen, wie gemeldet, als seine persönlichen Gäste auch in diesem Jahr eine große Anzahl Diplomaten der in Berlin akkreditierten Mächte am Parteitag teil. Die Botschafter von Polen, Spanien und Italien, sieben Gesandte und neun Geschäftsträger haben heute früh um 8.32 Uhr vom festlich ausgeschmückten Anhalter Bahnhof im sog. Diplomatenzug die Reichshauptstadt verlassen.

Der Zug, der am Nachmittag, um 15.45 Uhr, in Nürnberg eintreffen wird, ist aus fünf Schlafwagen, einem Salonwagen, zwei Speisewagen und einem Packwagen zusammengestellt. Er dient den ausländischen Gästen auch während des Nürnberger Aufenthaltes als Wohn- und Schlafraum. In Nürnberg selbst ist die Möglichkeit gegeben, vom Zuge aus telephonische Verbindungen nach allen Ländern herzustellen. Sprachengewandte SS.-Männer stehen den Missionschefs als Ordonnanzen zur Verfügung. Selbst ein Barbier befindet sich im Zuge.

Der Kommandant des Sonderzuges, SS.-Oberführer Generalmajor a. D. von Massow, SA.-Sturmhauptführer von Ihne aus der Kanzlei des Führers und der Stellvertreter des Chefs des Protokolls, Gesandtschaftsrat von Levetzow, die den Zug begleiten, begrüßten die ausländischen Gäste im Empfangsraum des Anhalter Bahnhofs und begleiteten sie zu ihren Abteilen.

Ein Geleitwort Julius Streichers

Nürnberg, 10. Sept. Zum 7. Reichsparteitag der NSDAP. hat Gauleiter Julius Streicher folgendes Geleitwort geprägt:

„Die Treue zum Führer und der Glaube an seine Mission haben dem Nationalsozialismus die Siege errungen bis zu seiner Machtergreifung im Dritten Reich. Die Treue zum Führer und der Glaube an seine Mission werden dem Nationalsozialismus auch den letzten Sieg erringen helfen, den Sieg über den Weltfeind Juda. Daß sich der Reichsparteitag 1935 vollzieht inmitten einer von Juden gehetzten Welt, läßt uns die Größe der Aufgabe erkennen, zu deren Lösung das Schicksal den Nationalsozialismus ausersah.

Nürnberg, Reichsparteitag 1935.

gez: Streicher."

Ankunft der HJ.-Marscheinheiten

Begrüßungsrede Hartmann Lauterbachers am Lagerfeuer.

Fürth, 10. Sept. Im Laufe des Montag trafen in Fürth die Marscheinheiten der HJ. aus den 25 deutschen Gebieten, die von ihrer Heimat aus zu Fuß zum Parteitag gewandert sind, ein. Sie bezogen das rund 100 Zelte umfassende Zeltlager auf dem Humbser Spielplatz. Für den Abend war eine Feierstunde im Zeltlager angesetzt. Das Lagerfeuer flammte auf, dann stellten sich die 25 Marscheinheiten im Viereck um das Feuer auf und der Musikzug des Gebietes Franken, verstärkt durch das Trommlerkorps, leitete die Feier mit mehreren Märschen ein. Die Begrüßungsrede hielt Bannführer Hail, Berlin, der den Verlauf des Marsches durch alle deutschen Gaue schilderte. Dann erschollen Heimatklänge aus den Reihen der HJ. Die Berliner brachten Mundharmonikavorträge, die Gruppe Ostland sang ein ostpreußisches Lied, die Nassauer trugen mundartliche Gedichte vor usw. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Aufhebt unsere Fahnen" ertönte, und dann sprach der stellvertretende Reichsjugendführer Lauterbacher am Lagerfeuer. Er hob hervor, daß zum ersten Male aus dem Reiche die Fahnen der HJ. in einem Marsch von 1100 Kilometer nach Nürnberg getragen worden seien. Die gewaltige Kundgebung der HJ. am Reichsparteitag werde dem Führer beredtes Zeugnis dafür ablegen, daß der Nationalsozialismus in der HJ. seine ewige Fortführung gefunden hat.

Mit dem Sieg Heil auf den Führer, die nationalsozialistische Bewegung und Deutschland beendete Lauterbacher seine Feuerrede. Die Hitlerjugend sang begeistert das Lied „Unsere Fahne flattert uns voran".

Der Tag der Wehrmacht auf dem Parteitag der Freiheit

Ansprache des Führers an die Wehrmacht. — Gefechtsmäßige Vorführungen und Parade einer ganzen Division. — Luftparade und Sturzkampfangriff des Fliegeroberst Udet.

Wie im Vorjahr, so wird auch auf dem Parteitag der Freiheit am letzten der gewaltigen Tage von Nürnberg der Führer den ganzen Tag hindurch von Soldaten umgeben sein, denn es ist der Tag der Wehrmacht. Seit dem letzten Parteitag hat sich in Heer und Marine eine große Wandlung vollzogen: Durch des Führers Entschlossenheit ist Deutschland zu seiner Wehrfreiheit zurückgekehrt und hat mit dem Aufbau einer Armee, die das Vaterland zu verteidigen vermag, begonnen. Die Vorführungen von Heer und Marine am 16 September werden ein Spiegelbild der neuformierten und nun mit modernen Waffen und Kriegsgeräten ausgestatteten Armee sein, denn

alle Waffengattungen sind daran beteiligt, so daß ungefähr ein Divisionsverband aufmarschiert

und mit seinen Fahrzeugen auffährt.

Wiederum finden die Vorführungen der Wehrmacht und die Parade auf dem Zeppelinfeld statt. Dort wurden für die Auffahrt der um ein vielfaches größeren militärischen Verbände als im Vorjahr gewaltige Vorbereitungen getroffen. Man legte zahlreiche neue Zugänge zu dem von Tribünen umzäunten Platz an, die Pioniere bauten so gewaltige Brücken über die Anmarschstraßen, daß ganze Kolonen zu Fuß darüber geleitet werden können, und die große Ehrentribüne hat ihren Platz nach der ihrem früheren Standort gegenüberliegenden Seite gewechselt, wo sie nun als Massivbau erstanden ist.

Die Vorführungen finden wiederum vormittags und nachmittags statt. Sowohl für 8 Uhr vormittags als auch für 14 Uhr nachmittags sind

sämtliche Eintrittskarten ausverkauft.

Während den die Vorführungen beschließenden Parademarsch am Vormittag der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, abnimmt, ist am Nachmittag der Führer bei den Vorführungen zugegen. Am Nachmittag paradieren also Formationen aller Waffengattungen vor dem Obersten Befehlshaber, unserem Führer Adolf Hitler.

Die gefechtsmäßigen Vorführungen beginnen mit formalen Vorführungen der motorisierten Aufklärungsabteilung München. Das Öffnen einer Sperre wird gezeigt, ein Infanterie-Bataillon rückt in Marschkolonne auf den Platz und entfaltet sich unter herrschendem Artilleriefeuer. 14 Maschinengewehr-Kraftwagen, also ein Panzer-Spähtrupp, gehen zum Angriff gegen die Infanterie vor. Dann folgt der Stolz der schweren Waffen, eine motorisierte Schwere Artillerieabteilung. Vor den Augen der Zuschauer werden die Geschütze fertig zum Schuß gemacht, feuern und räumen den Platz für formale Vorführungen einer leichten Panzerwagen-Kompanie und einer Panzerabwehr-Abteilung. Darauf Angriff und Abwehr von Kampfwagen. Ihnen folgen die Lastkraftwagen eines Pionierbataillons, die zum Aufbau des Zieldorfes Material heranbringen.

Sobald das Dorf steht, fahren die Flak-Abteilung Fürth und ein Flak-Maschinengewehrzug ein und gehen in Stellung. Sie eröffnen das Feuer und beschießen kettenweise in verschiedenen Höhen anfliegende Aufklärungsflugzeuge.

Dann wird das Feuer der Flak-Batterie zusammengefaßt und auf eine in größeren Höhen in geschlossenem Staffelkeil anfliegende Aufklärungsstaffel sowie auf eine ihr in kurzem Abstand folgende Flugzeug-Kampfgruppe vereinigt. Die Kampfgruppe wird durch starkes Flakfeuer nach Südwesten abgedrängt und geht zur geöffneten Ordnung über. In diesem Augenblick greift eine Jagdgruppe die Kampfgruppe an. Bomben haben das Zieldorf getroffen, die Flak-Abteilung wird zu anderweitiger Verwendung zurückgezogen, während die Flak-M.-G.-Kompanie trotz dauernder Bombardierung des Zieldorfes

die Abwehr des Sturzangriffes des Oberst Udet

übernimmt. Da greifen zwei Kampfgruppen aus tausend Meter Höhe heraus das Dorf erneut an und ruhen nicht eher, bis es völlig zerstört ist.

Während des Ausrückens des Flak-MG.-Zuges und des Wegräumens der Trümmer des Zieldorfes überbrückt die Jagdgruppe die entstehende Pause durch exerziermäßige Übungen der gesamten Flugzeuge der Gruppe. Dann formieren sich die Maschinen zur

großen Luftparade

in der Reihenfolge: Führerflugzeug, drei Aufklärungsstaffeln, zwei Kampfgruppen und die Jagdgruppe. Unterdessen erfolgt auch schon der

Einmarsch der Truppen auf der Zeppelinwiese.

Mit Front zur Ehrentribüne nehmen Aufstellung I., II., III. A- und II. A-Bataillon des Infanterieregiments Nürnberg, das Pionierbataillon Nürnberg-Ingolstadt, eine verstärkte Eskadron des Reiterregiments Rathenow, II. Abteilung Artillerieregiment Nürnberg, die Nachrichtenabteilung Dresden, Panzerabwehr-Abteilung Schwerin, Aufklärungsabteilung München, V. motorisiertes Artillerie-Regiment Ulm, Panzerabwehr-Abteilung Nürnberg, Kraftrad-Schützen-Bataillon Erfurt, die Flak-Abteilung Fürth mit Luftwaffenreserve, die I. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung und sechs Bataillone der Luftwaffenregimenter 1, 2 und 3. Das Infanterie-Lehrbataillon ist zum Fahnen-Bataillon bestimmt. Wenn alle Formationen stehen, rückt es mit den Feldzeichen jedes ältesten Infanterie- und Kavallerie-Regiments sämtlicher Armeekorps der alten Armee und mit vier Kriegsflaggen der ehemaligen Kriegsmarine ein.

Am Nachmittag folgt dem Einmarsch der ruhmreichen Fahnen und Standarten die

Ansprache des Führers an die Wehrmacht.

Darauf marschieren sämtliche Truppenteile ab, um Aufstellung zur Parade zu nehmen. Die

große Parade vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler,

sieht das Infanterie-Regiment Nürnberg und das Pionier-Bataillon Nürnberg an der Spitze. Es folgt die Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung. Dahinter kommen die drei Luftwaffenregimenter im Parademarsch zu Fuß, und schließlich die Reiter, die Artillerie, Nachrichten-Abteilung und alle die motorisierten Truppen mit den schweren Geschützen, Panzerwagen und Tanks. Den Vorbeimarsch beschließt das Fahnen-Bataillon. Infanterie, Teile der Kraftfahr-Kampftruppe, Artillerie und Marine begeben sich zum

Friedensbiwak auf der Zeppelinwiese,

bei welchem der Führer die Formationen besuchen wird. Zwischen 7 und 8 Uhr abends kommen die Feldküchen mit dem dampfenden Abendmahl heran. Gegen 9 Uhr abends findet der

Große Zapfenstreich vor dem Führer

in dem Biwak auf der Zeppelinwiese statt. Truppe und Fackelträger bestehen aus Abordnungen sämtlicher am Reichsparteitag teilnehmenden militärischen Einheiten. Ein gewaltiger Spielmannszug und ein mächtiger Klangkörper, bestehend aus mehreren Musikkorps, sind für den Großen Zapfenstreich befohlen. Es werden der Preußische, der Bayerische und der Sächsische Zapfenstreich gespielt, dann intoniert das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Nürnberg auf seinem Biwakplatz die Harmonische Retraite. Das Bayerische Militärgebet von Aiblingen, Ruf nach dem Gebet, Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schließen sich an. Vorher aber findet noch

eine einzigartige Serenade

statt. Ein Trompeterkorps spielt den Reitermarsch der Schwadron der Pappenheimer Reiterei, Massenchöre der Soldaten singen gemeinsam drei Lieder, die allen Menschen ans Herz gewachsen sind, die in der nationalgesinnten deutschen Jugendbewegung gestanden haben: „Wir traben in die Weite" — „Ich habe Lust, im weiten Feld zu streiten mit dem Feind" — „Es lebt der Schütze froh und frei." Die Reichskriegsmarine singt als mächtiger Matrosenchor unter Begleitung ihres Musikkorps zwei weitere Lieder. Der Hurra-Marsch des ehemaligen Kgl. Bayerischen Infanterie-Regiments „König" beschließt die Serenade.

Ist dann der Große Zapfenstreich vorüber, so rücken alle am Biwak beteiligten Truppen

mit klingendem Spiel durch die Stadt

zum Feldlager der Wehrmacht bei Gebersdorf. Die gewaltige Marschformation passiert folgende Straßen: Regensburger Straße, Marientunnel, Marienstraße, Frauentorgraben vorüber am Quartier des Führers, Hotel „Deutscher Hof", dann über den Plärrer und die Gostenhofer Hauptstraße zur Rothenburger Straße, und von dort zum Zeltlager.

Die Wehrmacht hat noch eine besondere Ehrung des Führers vorgesehen, die hier noch nicht näher beschrieben sein soll.

So wird der 16. September durch 16 000 Soldaten, die vor Führer und Volk Zeugnis von dem Geist, der Disziplin und dem Können des Heeres und der Marine ablegen, zum **Ehrentag der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0002

Von Scharnhorst bis Blomberg

Vom Werden der Wehrpflicht zur neuen deutschen Wehrmacht. — Lebensbilder deutscher Soldaten.

8] (Nachdruck verboten.)

Der Feind im Land.

Noch aber war die Idee nicht verwirklicht — noch war Napoleon im Land. Das Volk schien führerlos. Immer wieder spornt Scharnhorst seinen oft entmutigten König an. Im Juli 1809 schreibt er in einem Immediatsbericht:

„Im allgemeinen erscheinen mir E. K. M.-Untertanen zur Einführung eines allgemeinen Heerbannes jetzt vollkommen vorbereitet zu sein. Die Nation muß den Monarchen segnen, der ihr mehr Gleichmäßigkeit in den ersten, heiligsten Pflichten gegen die höchste Gewalt gibt."

Inzwischen hat er durch sein Krümpersystem, das in den erwähnten Artikeln seine Grundlage fand, die Nation mehr und mehr soldatisch geschult. Die alten Vorrechte waren durchbrochen, es gab keine Möglichkeit mehr, sich vom Heeresdienst zu befreien — näher und näher rückte die Stunde, da man die Nation zum Abwehrkampf rufen konnte, weil sie wieder auf sich selbst vertraute.

Da griff Napoleon zu!

In den ersten Märztagen 1810 eröffnet der französische Gesandte Masan dem preußischen Minister Graf von Goltz, daß Scharnhorst zu den Personen gehöre, „welche dem Kaiser Napoleon mißfällig auf ihrem gegenwärtigen Posten sind". — Scharnhorst muß gehen . . .

Doch als er seinen Posten verläßt, kann er einem Freund schreiben: „Die Reorganisationskommission unserer Armee ist aufgehoben, weil unsere Reorganisation vollendet ist." — Sein Werk lebt!

Und unermüdlich arbeiten seine Freunde in seinem Geist weiter.

„Es sind nicht immer die stehenden Heere gewesen, die Throne und Staaten gerettet haben!", so ruft Gneisenau seinem König zu. „Häufig war es die Liebe eines für seinen Herrscher begeisterten Volkes. Viel sind der Männer, die so denken, und weit stehe ich ihnen an Adel der Gesinnung nach; aber ich will mich bestreben, ihnen ähnlich zu werden!"

Ein Raunen geht durch das Volk. Aus Süd und West, von der Donau und vom Rhein dringen die Stimmen. Vier Männer waren es, die fünf Jahre zurück den Plan gefaßt, das ganze Volk aufzurufen zum Kampf wider den Unterdrücker — verfemt und verfolgt haben sie gewirkt, nun schlägt die Stunde, da das Volk sich zu ihnen bekennt.

Das Volk steht auf wider den Unterdrücker.

„Die Wehr des Vaterlandes."

Was die vier großen Schöpfer der deutschen Wehrpflicht vorbereitet, das wurde nun Tat: „Landsturm", „Landwehr" — neue Begriffe sind geschaffen, man kennt sie noch kaum im Volk. Und so wirft Ernst Moritz Arndt eine seiner zündenden Schriften ins Volk. Er nennt sie: „Was bedeutet Landsturm und Landwehr?" — „Die Landwehr", so sagt er, „ist bestimmt, nicht allein die Landschaft, wo sie errichtet wird, zu verteidigen, sondern auch weiter auszuziehen und das wirkliche Kriegsheer zu verstärken. Sie ist die Wehr des Vaterlandes in Zeiten des Krieges, besonders, wann ein feindliches Volk mit zahlreichen Haufen sich heranwälzt und das Vaterland zu unterdrücken droht.

Der Landsturm besteht neben und außer der Landwehr aus allen waffenfähigen Männern ohne Unterschied des Alters und des Standes. Er ist bloß bestimmt, die Landschaft und den nächsten eigenen Herd zu beschützen und wird nicht aus der Landschaft in entfernte Grenzen geführt." — Die Allgemeine Wehrpflicht ist da! Und das ist vielleicht ihr Größtes, daß in Wahrheit kein Gesetz sie schuf und kein Zwang — sie stieg empor aus der Sehnsucht des deutschen Volkes nach Befreiung vom Sklavenjoch.

Die Idee des alten Grafen Wilhelm Schaumburg bewies nun zum ersten Male vor der ganzen Welt ihre Richtigkeit: das Volk, aufgerufen — zum Verteidigungskampf für das Vaterland —, stürmte unbesiegbar voran. Den Geist, der die Landwehr beseelte, kennzeichnet nichts besser, als die Tapferkeit und Zähigkeit, mit der sie sich schlug.

„. . . die Befreiung des Vaterlandes bewirkt."

Die Heere, die Scharnhorst schuf, marschieren — er selbst mitten unter ihnen. Da trifft ihn am 2. Mai 1813 eine feindliche Kugel. Der Soldat — nur den Dienst kennend — achtet der Verletzung nicht; er will nach Wien eilen, um auch Österreich zum Freiheitskrieg mitzureißen. In Prag bricht er zusammen. Er stirbt — ohne den herrlichen Sieg der von ihm geschaffenen Armee mitzuerleben — am 28. Juni 1813. Damals schrieb Blücher:

„Nun ist denn leider unser guter Scharnhorst auch tot; glauben sie mich, eine verlorene Schlacht wäre kein größerer Verlust gewesen."

Sein Werk aber lebte. Nachdem seine Idee bewiesen, daß sie allein die Waffe ist, mit der überfallene Völker ihre Freiheit bewahren können, fand Scharnhorsts großer Gedanke klarste Form in dem preußischen Wehrgesetz vom 3. September 1814.

Dieses Gesetz hat die Grundlage zur späteren Wehrpflicht des deutschen Volkes gebildet. Es lautet:

„Die allgemeine Anstrengung Unseres treuen Volkes ohne Ausnahme und Unterschied hat in dem soeben glücklich beendigten Kriege die Befreiung des Vaterlandes bewirkt, und nur auf solchem Wege ist die Behauptung dieser Freiheit und der ehrenvolle Standpunkt, den sich Preußen erwarb, fortwährend zu sichern.

Die Einrichtungen also, die diesen glücklichen Erfolg hervorgebracht und deren Beibehaltung von der ganzen Nation gewünscht wird, sollen die Grundsätze der Kriegsverfassung des Staates bilden und als Grundlage für alle Kriegseinrichtungen dienen; denn in einer gesetzmäßig geordneten Bewaffnung der Nation liegt die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Frieden. Die bisher über die Ergänzung der Armee bestehenden älteren Gesetze werden daher hiermit aufgehoben und dagegen festgesetzt:

1. Jeder Eingeborene, sobald er das 20. Jahr vollendet hat, ist zur Verteidigung des Vaterlandes verpflichtet. Um diese allgemeine Verpflichtung indes, besonders im Frieden, auf eine solche Art auszuführen, daß dadurch die Fortschritte der Wissenschaften und Gewerbe nicht gestört werden, so sollen in Hinsicht der Dienstleistung folgende Abstufungen stattfinden.

2. Die bewaffnete Macht soll bestehen:
   a) aus dem stehenden Heere,
   b) aus der Landwehr des ersten Aufgebotes,
   c) aus der Landwehr des zweiten Aufgebotes,
   d) aus dem Landsturm.

3. Die stehende Armee ist beständig bereit, ins Feld zu rücken, sie ist die Hauptbildungsschule der ganzen Nation für den Krieg und umfaßt alle wissenschaftlichen Abteilungen des Heeres."

(Fortsetzung folgt.)

Schützengräben vor Sebastopol

Vor 80 Jahren entstand der moderne Stellungskrieg. — Am 10. September 1855 fiel die Krimfestung.

Wenn in der Gegenwart Bücher, Monographien oder Gedenkartikel veröffentlicht werden, die sich mit kriegerischen Ereignissen in der Vergangenheit, in besonderem mit denen des 19. Jahrhunderts befassen, stößt man immer wieder auf den Einwurf, daß angesichts des ungeheuren Ereignisses und Erlebnisses des Weltkrieges derartige Rückerinnerungen doch eigentlich außer für die wenigen geschichtlich Interessierten gar keinen Wert mehr besitzen. Diese Ansicht ist aber eine Fehlmeinung. Gerade der Weltkrieg, den wir, je weiter wir uns von ihm entfernen, erst um so richtiger überblicken und erfassen können, wurzelt mehr als die meisten Menschen und vor allem die alten Soldaten es ahnen, im Militärisch-Technischen des vergangenen Jahrhunderts.

Den meisten Teilnehmern des Weltkrieges wird es daher vielleicht eine überraschende Erkenntnis sein, wenn sie erfahren, daß der Kampf um die Krimfestung Sebastopol, die vor 80 Jahren nach 11monatiger Belagerung, am 10. September 1855, von den verbündeten Franzosen und Engländern besetzt wurde, der Beginn des Schützengrabenkrieges gewesen ist. Der Schützengraben ist so recht das Kennzeichen der Kriegsjahre 1914/18 im Westen. Man hat damals und auch noch in der Folgezeit die Erstarrung der Front und das Eingraben der Gegner in die Erde als ein Charakteristikum der neueren Kriegsführung angesehen. In Wirklichkeit war dieses System schon vor 60 Jahren erfunden, aber man hatte es in der Zwischenzeit wieder vergessen.

Der Krimkrieg hat 2 Jahre gedauert, vom 12. März 1854 bis zum 30. März 1856. Er ist einer der unsinnigsten Kriege gewesen, die je geführt worden sind. Schließlich wußte man selbst nicht mehr, was der Menschen verschlingende Krieg, an dem neben Engländern, Franzosen und Türken auch noch 15 000 Sarden teilnahmen, bezweckte. Sucht man nach einem Sinn, kommt man immer wieder auf den gleichen Generalnenner zurück:

Es war ein Kabinetts- und Prestigekrieg von reinstem Wasser. Entstanden war er allerdings aus dem unerträglichen Machtanspruch des Zaren Nikolaus I. von Rußland. Rußland war das einzige Land gewesen, das die Unruhen der Jahre 1848 bis 1850 ohne die geringste Erschütterung überstanden hatte. Von der Höhe seines stolzen Thrones schaute Nikolaus geringschätzig auf das „verfaulte" Europa. Er mischte sich unaufhörlich in alle Fragen europäischer Politik, auch in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten. Mit der ungeduldigen Überheblichkeit eines beschränkten Despoten erteilte er Ratschläge und Mahnungen, warnte und drohte. Am russischen Wesen, an der autokratischen selbstherrlichen Macht des heiligen Rußlands sollte die Welt genesen.

In Überschätzung seiner Macht und in der Hoffnung auf die anhaltende Schwäche der europäischen Mächte hielt Nikolaus den Zeitpunkt für gekommen, das sagenhafte Testament Peters des Großen zu verwirklichen, das Andreaskreuz auf der Hagia Sophia aufzupflanzen, die Türken aus Europa zu vertreiben, die Meerengen in russischen Besitz zu nehmen und den Einfluß Rußlands auf den Balkan auszudehnen. Unter dem Vorwand der Verfolgung Griechisch-Orthodoxer durch die Türken ließ er 40 000 Mann unter dem Fürsten Gortschakow in die damals noch der Türkei gehörenden Fürstentümer einrücken. Der Sultan beantwortete den Einmarsch am 4. Oktober 1853 mit der Kriegserklärung an Rußland. Als die türkische Flotte bei Sinope vernichtet worden war und Nikolaus einen Vermittlungsvorschlag der europäischen Großmächte hochmütig zurückwies, ließen England und Frankreich ihre Flotten in das Schwarze Meer einlaufen und schlossen ein Bündnis mit der Türkei ab.

Die Beweggründe der beiden Westmächte waren naturgemäß verschieden. England verfolgte seine traditionelle Politik, die stärkste Macht des Kontinents, die damals Rußland war, zu schwächen. Napoleon III. brauchte für seinen neu errichteten Thron den traditionellen kriegerischen Ruhm, der mit dem Namen Napoleons verknüpft war. Hinzu kam noch die persönliche Feindschaft zwischen Napoleon und Nikolaus, weil der Zar dem französischen Kaiser die unter den Souveränen übliche Anrede „Mein Herr Bruder" verweigerte und ihn nur mit „Mein Herr Vetter" anredete.

Der Zar rechnete damit, daß Preußen, dessen König Friedrich Wilhelm IV. sein Schwager war, ihm zur Seite stehen werde, und daß auch Österreich aus Dankbarkeit für die russische Hilfe 1848 und 1849 in Ungarn auf Rußlands Seite in den Krieg ziehen werde. Beide Mächte lehnten aber ab, worauf der Zar in eine maßlose Wut geriet und sich zu schweren Beschimpfungen der Souveräne in Berlin und Wien hinreißen ließ. Der Krieg nahm nunmehr für Rußland eine ungünstige Wendung. Die Verbündeten, zu denen sich noch das Königreich Sardinien gesellte, damit sein Staatsleiter Cavour bei der Friedenskonferenz die italienische Frage aufrollen konnte, konzentrierten ihre Operationen auf die Halbinsel Krim im Schwarzen Meer. Sie landeten zunächst 40 000 Franzosen unter Saint Arnaud und 20 000 Engländer unter Raglan. Eine Überrumpelung der Festung Sebastopol mißlang, da die Russen durch die Versenkung der Flotte den Hafen gesperrt und die Nordseite gut befestigt hatten. Nach einer Reihe von Gefechten, die im allgemeinen für die Verbündeten siegreich ausgingen, begann im Oktober 1854 die regelrechte Belagerung Sebastopols. Der Heldenmut der russischen Verteidigung war beispiellos. Das russische Transportwesen war so zerrüttet, daß von einem geregelten Nachschub und Verpflegungsdienst keine Rede sein konnte. Auch fehlte es an Munition und vor allem an Geld. Dennoch hielten sich die Russen unter Führung des Generals Totleben 11 Monate. Der strenge Winter richtete unter den Truppen der Verbündeten, vor allem durch Krankheiten, furchtbare Verheerungen an. Namentlich die Engländer erlitten schwere Verluste.

In diesen Wintermonaten 1854 auf 1855 wurde der Schützengraben geboren. Er war eine Erweiterung des damals üblichen Belagerungssystems mit Aushebung von Parallelen usw. Aber in jenen Tagen lernten die Truppen beider Teile zum erstenmal die Eigentümlichkeiten des Schützengrabenkampfes kennen, die dann später im Weltkrieg geradezu in ein System gebracht wurden. Selbst die Sturmtrupps kamen damals bereits zur Anwendung. Aus allgemeinen politischen Gründen brauchten die Verbündeten einen weithin sichtbaren Erfolg. Auf den Rat des französischen Generals Niel richteten die Verbündeten nunmehr ihren Angriff gegen den stark befestigten Malakow. Ein Sturm am 18. Juni mißlang, doch erlitten die Russen am 16. August an der Tschernaja eine schwere Niederlage. Endlich glückte den Franzosen am 8. September die Erstürmung des Malakow. Der junge General Mac Mahon, später Präsident von Frankreich, erwarb sich damit seinen ersten Kriegsruhm, den er dann 1870 wieder verlor. Die Engländer, die den benachbarten Redan stürmen wollten, wurden zurückgeschlagen. Mit der Eroberung des Malakow war jedoch das Schicksal Sebastopols besiegelt. Die Russen sprengten die Festungswerke der Südseite in die Luft, versenkten den Rest der Flotte und zogen sich nach Norden zurück. Am 10. September 1855 besetzten die Verbündeten die rauchenden Trümmer der Stadt.

Damit war der Krieg beendet. Frankreichs Kriegslust und Napoleons Ruhmsucht waren gestillt. Der Verlust Sebastopols war für den Hochmut des Zaren eine furchtbare Strafe. Nikolaus konnte die Niederlage seiner Truppen und den Zusammenbruch seiner herrschsüchtigen Pläne nicht verschmerzen, er starb. Sein Sohn und Nachfolger Alexander II. schritt zu Friedensverhandlungen. Am 30. März 1856 wurde der Friede von Paris unterzeichnet. Rußland mußte sich damit abfinden, daß das Schwarze Meer und die Meerengen neutralisiert wurden. Auch wurde ihm untersagt, eine Kriegsflotte im Schwarzen Meer zu halten und sich in die türkischen Angelegenheiten einzumischen. Der Ruhm, der mächtigste Mann Europas zu sein, ging von dem Zaren auf Napoleon III. über.

Achtung! Versäumen Sie nicht . . .

Interessante Rundfunksendungen.

„Mit Pinzette und Spaten." Ein Funkbericht.

Deutschlandsender am 11. 9., 17.45—18.00 Uhr.

Auf dem Wege von der kleinen Landstadt Müncheberg zur Märkischen Schweiz grüßt uns auf einer Anhöhe das große Gebäude des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Züchtungsforschung. Gerhard Tannenberg und Werner Tüngler werden mit dem Mikrophon dieses für alle Volksgenossen hochinteressante Institut besuchen, um den Hörern des Deutschlandsenders am Mittwoch Einblick in eine vielgestaltige Arbeit zu geben, die, von vielen unbeachtet, hier für das deutsche Volk geleistet wird.

Eine gepflegte Anfahrt führt auf den Hof des Institutes, von dem aus der Blick weit hinaus ins Märkische Land geht. Ein hoher, schlichter Stein trägt den Namen „Erwin Baur". — Baur war es, der die Pläne zu diesem Forschungsinstitut schuf und hier Wissenschaftler und Landwirte zu planvoller Züchtungsarbeit an unseren Kulturpflanzen vereinte. Nur allzu früh wurde er durch den Tod aus seinem Schaffen gerissen. Aber die Arbeit geht weiter. In dem Hauptgebäude mit seinen vielen Laboratorien, in den vielen Gewächshäusern und draußen auf dem 1500 Morgen großen Versuchsgelände, überall treffen wir Wissenschaftler und Landwirte, Gärtner und Arbeiter bei ihrer meist mühevollen und viel Geduld erfordernden Arbeit. Wir stehen vor einem Feld, auf dem unzählige „Löwenmäulchen" blühen, und erfahren, daß an dieser Pflanze die Geheimnisse der Vererbung studiert werden. Die verschiedenen Rassen werden gekreuzt und ihre Aufspaltung in den späteren Generationen beobachtet. Diese Versuche bilden die Grundlage zu den praktischen Züchtungsarbeiten an den Kulturpflanzen. Kreuzung und Auslese — mit diesen beiden Verfahren arbeitet der Pflanzenzüchter. Bei der Kreuzung sollen zwei gewünschte Eigenschaften, die auf verschiedenen Pflanzen zu finden sind, auf einer Pflanze vereint werden. Bei der Auslese gilt es, aus der Vielzahl die Pflanze mit der gewünschten Eigenschaft herauszufinden.

Hier draußen geht der Züchter an die verschiedensten Probleme heran: Meltaubeständige Reben — Kartoffeln, die widerstandsfähig sind gegen die gefürchtete Krautfäule — frostbeständiges und lagerfestes Obst — Weizen mit guter Backfähigkeit, der auch auf den Sandböden der Mark gedeiht, und viele andere für unsere Landwirtschaft äußerst wichtige Probleme sollen hier in großzügiger und planvoller Weise gelöst werden. Nicht zu vergessen ist auch die Suche nach eiweißreichen Pflanzen. Das Institut hat mit der Züchtung der Süßlupine bereits einen besonders großen Erfolg zu verzeichnen.

So wird in Müncheberg in großer Gemeinschaftsarbeit mit Pinzette und Spaten durch Schaffung neuer, besserer Sorten Dienst an der Pflanze und damit Dienst am Volke geleistet.

*

„Wir musizieren und singen."

Reichssender Berlin am 11. 9., 18.00—19.00 Uhr.

Es ist ungefähr ein Jahr verflossen, seitdem die Sendungen „Wir musizieren und singen" als regelmäßige Veranstaltungen des Reichssenders Berlin eingeführt wurden. Im engen Zusammenhang mit diesen Sendungen, die ausschließlich der Hausmusikpflege gewidmet sind, stehen die Arbeiten der großen Hausmusikgemeinschaft, die der Reichssender Berlin vor zwei Jahren ins Leben gerufen hat, und die nunmehr einen Kreis von mehr als 2000 Menschen umfaßt.

Anläßlich der Sendung wird Hans von Benda auf die Arbeit des vergangenen Jahres zurückkommen und gleichzeitig die Entwicklung der Hausmusikgemeinschaft des Reichssenders Berlin im vergangenen Jahr darlegen. Die positiven Ergebnisse der Arbeiten mit der sichtbaren Gemeinschaft der Hausmusikgemeinde sollen nunmehr als Ausgangspunkt für die Aufgaben gelten, die im kommenden Winter zu lösen sind.

Die Mitwirkenden der Sendung sind: Martin Borzky und Willy Norman, Klavier, Helmuth Fernick, Violine, und Joachim Wöchmann, Cello.

Unsere Kurzgeschichte:

Fünf Indianer und ein Hund

Meine Büchse knallt in Neumexiko.

Von Hermann-Ernst Weiß.

Verdammte Töle! — Ich war damals noch weniger ein feiner Mann als heute. Zur Entschuldigung kann ich nur anführen, daß Neu-Mexiko nicht das richtige Klima hat, um Salonhelden zu züchten, andererseits dieser harmlose Ausdruck einem überaus häßlichen indianischen Dorfköter galt, der es sich in den Kopf gesetzt, mich die drei Tage bis zur Haltestelle der Eisenbahn wider meinen Willen zu begleiten. Ich unterstrich meinen Fluch durch das Schleudern einer Granatfrucht, traf natürlich daneben und giftete mich nicht wenig, daß ich obendrein noch nutzlos die Süßigkeit draufzahlte. Infolge meines Benehmens mußte der Köter aber doch eingesehen haben, daß ich gelegentlich gespendete Knochen und Fleischreste nicht als Freundschaftsgeste aufgefaßt wissen wollte, und so blieb er immer mehr zurück, bis er endlich als brauner Fleck mit der Steppe verschmolz.

Ich ritt unbekümmert und lustig in das Land hinein und war am Abend ein gut Stück über die Tagesaufgabe hinausgekommen. Roß und Reiter waren nicht mehr als notwendig müde — ich hätte mit keinem König getauscht, als ich später im Schlafsack lag und den Pfeifenrauch in die Sterne blies. Wie lange ich so geträumt, weiß ich nicht; möglich, daß ich auch etwas geschlafen. Auf einmal war ich aber vollständig wach und sah, wie der Pony den Kopf hochtrug und witterte. Dabei trat er aufgeregt hin und her. Im Augenblick lag ich neben dem Sack, die Winchesterbüchse schußbereit, und suchte irgend etwas zu entdecken. Dabei zerbrach ich mir den Schädel, was den Hengst so verrückt machen konnte. Wölfe gab es hier nicht; andere Raubtiere kamen auch kaum vor — höchstens — zweibeinige??

Doch wer sollte hier herumstrolchen? Ich hatte den ganzen Tag keine Spur gesehen und am Abend ließ die Ausschau nirgendwo Lebewesen vermuten. Gerade wollte ich mich ein wenig genauer umsehen, als dicht bei mir ein hartes Bellen losbrach, giftig, warnend und herausfordernd. Ich fuhr nicht schlecht zusammen, erkannte dann aber schnell, daß sich dort neben dem Distelgestrüpp mein anschmiegsamer Freund vom Morgen angefunden und nun immer energischer seinen Kriegsruf erschallen ließ. Als ich ihn halblaut anrief, schwieg er, blieb jedoch knurrend mit gesträubten Haaren stehen und windete in der gleichen Richtung wie vorher der Pony. Ich riß den Revolver heraus und jagte zwei Schüsse in die unsichere Gegend. Alles blieb ruhig. Ob ich nach einer Weile weghuschende Gestalten sah oder mir das nur einbildete, konnte ich damals und kann ich auch heute nicht entscheiden.

Nach diesem Zwischenfall zog ich es vor, meinen Ruheplatz etwas zu verlegen und den Rest der Nacht nicht mehr zu schlafen. Freundliches Getun mit dem wachsamen Köter half mir über die Langeweile. In der Frühe sah ich mir die Sache an. Also doch Menschen — den Spuren nach Indianer, so an die 5 oder 6 Stück, hatten mich besuchen wollen! Harmlos anscheinend nicht, sonst wären sie offen gekommen und hätten nicht versucht, mich einzukreisen. Das Bellen und Schießen hatte wohl ihre gute Absicht gestört.

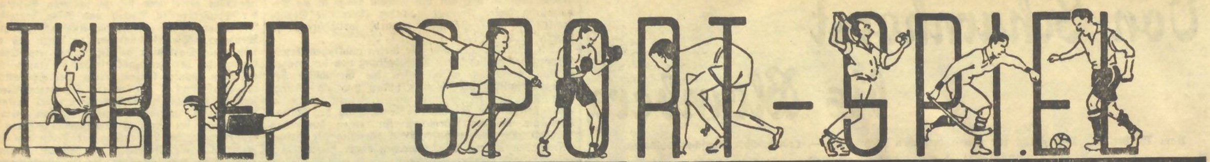
„Kriegspfad" und ähnliche schöne Dinge gab es damals schon lange nicht mehr. Doch sagte man den Mitgliedern einiger halbwilder Stämme nach, daß sie die von einer wohlweisen Regierung gestifteten Rationen durch gelegentlichen Straßen- und anderen Raub zu verbessern nicht abgeneigt wären. Vorsichtshalber hielt ich an diesem Tage die Augen noch offener als gewöhnlich und beobachtete besonders den Hund, ohne Verdächtiges zu bemerken. — Bis fast gegen Mitternacht hielt ich durch, mußte dann aber halten. Müdigkeit und Hunger quälten Mensch und Tier. Ich verzichtete, Feuer zu machen, pflockte den Pony ganz kurz an und kroch bis dicht an den Rand einer leichten Bodenerhebung. Hier konnte ich bei dem hellen Mondschein weit über die Steppe sehen und war selbst im Schatten des dichten Grases unsichtbar. Neben mir lag der Köter und einige Meter abwärts tat sich auch bald der Gaul nieder. Der fühlte den langen Ritt ebenfalls in den Knochen. Schlafen konnte ich trotz aller Müdigkeit nicht. Es lag etwas in der Luft — wer im Felde gewesen oder Jäger ist, weiß, was ich meine. Aber Stunde um Stunde verging — die innere Spannung blieb —; ich begann schon mit mir selber zu wetten, wann das Ereignis eintreten würde — da wurde der Hund unruhig. Ich legte ihm die Hand auf den Schädel und griff zum Winchester. Wie beim Uhu drehte sich mein Kopf nach allen Seiten: in dem verfluchten Zwielicht zwischen Mondschein und Dämmerung war die Sicht mehr als schlecht.

Der Hund fuhr herum, als die Bande schon so an die 50 Meter heran war. Vier dieser Gentlemen kamen vorsichtig geduckt im Gänsemarsch angepirscht. Der Fünfte hielt wohl die Gäule. Ich nahm den ersten auf's Korn und zog ab. Im Knall fuhr er hoch und sackte nach der Seite zusammen. Die übrigen verschwanden im Steppengras. In wilden Sprüngen setzte ich etwa 30 Meter seitab und schob mich hinter ein Dorngestrüpp, nicht ohne Schaden an Hemd und Haut zu nehmen. Nun hieß es abwarten. Den Pony, der bei dem Schuß hochgemacht hatte, schützte ich mit der Büchse genug; den konnte niemand holen. Der Hund — ja, wo war der? Den hatte ich bei dem eiligen Stellungswechsel ganz vergessen! Aber zu langem Überlegen kam ich gar nicht mehr. Neben dem Pferde tauchten langsam, vorsichtig drei Köpfe auf, schauten anscheinend nach der Stelle, wo ich nach meinem Schusse liegen mußte, und verschwanden dann wieder. Abermals verging eine Weile, deren Hochspannung ich noch heute empfinde, als einer der Strolche sich halb erhob und an den Fesseln des Gauls herumarbeitete. Das schien mit Schwierigkeiten verknüpft, denn der Pony tanzte wie besessen und keilte nach allen Seiten aus. So konnte ich meinen Mann geruhsam vor das Rohr holen. Wieder krachte der Schuß, dann gellte ein Schreckensruf, lärmte ein wildes Geheul: irgendwo im Grase mußte ein Kampf toben. Noch hörte ich den Hund klagend aufjaulen, sah zwei Schatten wie Schemen verschwinden und abermals war Ruhe. Auch mein Pferd stand nun still und fing bald zu grasen an.

Ich wartete eine Zeit lang gespannt und begann dann im Kreise um die nächtliche Szene herum zu streichen. Zunächst stieß ich auf meinen „ersten" Mann. Der ging nie mehr auf einsame Reiter aus! Der Gedanke an die harte Notwendigkeit mußte aber doch das unwillkürliche Bedauern zurückdrängen. Immer enger zog ich den Kreis, bis ich endlich neben dem „Zweiten" stand. Auch er hatte seinen Wagemut mit dem Leben bezahlt. Es war noch ein ganz junger Mensch, höchstens 18 Jahre alt. Am Finger der linken Hand trug er einen wertvollen Ring, der nicht in seinem Dorf gefertigt war. Da schwand auch bei ihm das Bedauern. Aber eine maßlose Wut kam, als ich meinen vierbeinigen Begleiter fand. Ein tiefer Stich in den Hals hatte ihn kampfunfähig gemacht. Er mußte sich auf einen der Kerle geworfen haben, als sie um den Pony herumlagen und mein „Zweiter" begann, die Fesseln des Pferdes zu lösen. Mein Schuß hatte ihm jedenfalls gesagt, daß ich in der Nähe und im Kampf wäre. Ich warf mich auf den Gaul und ritt der Spur der Entflohenen nach. Mindestens drei Gegner standen noch vor mir; es galt einige Vorsicht. Sie hatten richtig ihre Tiere in der Nähe gehabt und waren natürlich verschwunden. Die Richtung ihres Abzuges konnte mich beruhigen und so kehrte ich um. Der Hund hat mich noch erkannt, als ich mich um die Wunde bemühte. Aber nach einer halben Stunde war es aus! Ich habe den Kopf weggedreht und wohl auch ein paar Mal schlucken müssen. Genau weiß ich das nicht mehr.

Am Nachmittag staunte mein Freund, der Stationsverwalter, nicht schlecht, als ich mit einer Hundeleiche quer über dem Sattel angeritten kam und um einen Spaten bat. Der harte Yankee knurrte etwas von „Köter" und „sentimentalem German". Nachdem ich ihm aber die Geschichte erzählt hatte, schwieg er ziemlich lange und meinte endlich: „Was hierzulande so alles vorkommt — und war doch nur ein Hund . . .!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0003
DFG



Zwei Spiele in Merseburg

Die Paarungen des dritten Punktspieltages. — 99 und VfL. am Ort.

Kaum haben unsere Sportler die Ergebnisse des zweiten Spieltages richtig „verdaut" (ob mit oder ohne Freude, sei dahingestellt), steht schon wieder der nächste Sonntag im Brennpunkt des Interesses. Abermals sind alle Klassen voll beschäftigt, so daß auch der dritte seinem Vorgänger in nichts nachsteht, quali- als auch quantitativ! Uns Merseburgern bringt er gleich zwei Treffen: 99—**Mückenberg** und **VfL.** gegen **Mücheln**, Begegnungen also, die es „in sich" haben. Dagegen müssen unsere **Preußen** den schweren Gang nach Neumark antreten.

Nachfolgend die am meisten interessierenden Spiele:

Gauliga: **Lauscha—Steinach.**
Spielv. Erfurt—SC. Erfurt.
Bezirksklasse: **99 Merseburg—Mückenberg.**
Neumark—Preußen Merseburg.
VfL. Bitterfeld—Naundorf.
Naumburg 05—Schwarz-Gelb Weißenfels.
Ammendorf—Halle 98.
TuR. Weißenfels—Sportv. Zeitz.
1. Kreisklasse: **VfL. Merseburg—Mücheln.**
Schkeuditz—Favorit Halle.
Beuna—Leuna.
Weise Halle—Amsdorf.
Giebichenstein—Braunsdorf.
Landsberg—Borussia Halle.
2. Kreisklasse: **99 Merseburg—Reipisch.**
Germania Kayna—MTV. Merseburg.
Schafstädt—Möckerling.

* Voraussichtlich findet das Spiel ATV.—TVgg. auf dem Platze der „Turnerischen" statt.

Das Programm im Handball

In der **Gauliga** findet kein Spiel statt.

Bezirksklasse: **Großkayna 1922—TSK. Zeitz.**
MTV. Zeitz—1885 Merseburg.
1861 Weißenfels—Friesen Frankleben.
VfL. Kayna—1889 Weißenfels.
Neptun Weißenfels—Sportklub Grana.
1. Kreisklasse: **ATV. Merseburg—Turnerische Vgg.***
Dürrenberg—MTV. Lauchstädt.
Preußen Merseburg—Kötzschen-Beuna.
Neumark—Spergau.

Beuna—Borussia Halle 1:4 (1:2).

Auch im zweiten Pflichtspiel mußten die Beunaer Federn lassen, jedoch zeigte die Mannschaft schon bessere Leistungen als im ersten Spiel. Gleich vom Anstoß weg geht Borussia in Führung, aber die Beunaer wollen nicht ins Hintertreffen geraten, und so ist es Rath, der auf Rechtsflanke gleichzieht. Der Kampf wogt auf und ab. Beide Tore sind des öfteren in Gefahr, aber Tore fallen vorerst nicht mehr, da sich beide Torhüter besonders auszeichnen. Borussia hat besonders durch die beiden Außenstürmer etwas mehr vom Spiel und geht in der 35. Minute in Führung. In der zweiten Hälfte sind die Borussen immer tonangebend, da der Sturm der Beunaer durch die Verletzung Sachses selten zu einer einheitlichen Leistungen sich zusammenrafft. Bei einer Drängelei vor dem Beunaer Tor erhöhen die Borussen auf 3:1 und durch Verteidigungsfehler auf 4:1. — II—Borussia II 1:6 (1:1). Kn.—Dürrenberg Kn. 0:5 (0:1).

Schladebach—Wegwitz 2:4 (0:2). Ihr erstes Spiel auf eigenem Platze konnten die Schladebacher nicht zu einem Siege gestalten. Wegwitz war wesentlich besser und holte besonders durch technische Überlegenheit den Torvorsprung heraus.

Norwegen—Finnland 5:1.

Der in Helsingfors vor 7000 Zuschauern ausgetragene Fußball-Länderkampf zwischen Norwegen und Finnland wurde von der norwegischen Mannschaft mit 5:1 (1:1) Toren gewonnen.

Sieg und Niederlage des MTV. in Leipzig

beim 3. Mitteldeutschen Faustballtreffen des TuSV. 1867.

Mit zwei Mannschaften weilte der MTV. am Sonntag in Leipzig. Die Meisterklasse und die Älteren von 32 bis 40 Jahren trafen auf die beste mitteldeutsche Faustballklasse. Unser Kreismeister hatte in seiner Staffel, die wohl fast die besten Mannschaften mit umfaßte, TuSV. 1867 Leipzig, Verein ehem. Schüler der Werner-Siemens-Oberrealschule Berlin, TV. Apolda und Vater Jahn Schkeuditz als Gegner. Den alten Rivalen Schkeuditz konnten unsere MTV.er mit 30:26 (14:13) das Nachsehen geben. Ein beachtlicher Erfolg! Auch die Berliner Siemens-Schüler mußten die Überlegenheit der Merseburger anerkennen. Gegen die beiden anderen Mannschaften Leipzig und Apolda unterlagen sie nur mit geringem Punktunterschied.

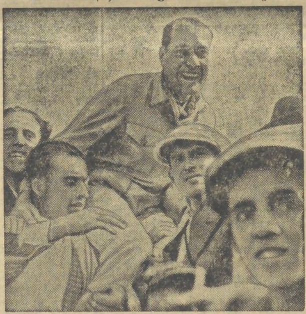
In der Klasse der Älteren hatte der MTV. gegen 1867 Leipzig, MTV. Altenburg, TV. Apolda und TV. Dessau 1861 zu spielen. Letztere wurden mit 47:37 geschlagen. An die Spielstärke der übrigen Staffelgegner reichten die MTV.er nicht ganz heran. MTV. Altenburg wurde außerdem Endspielsieger in der Klasse der Älteren.

Kegelsport

Dreibahnen-Pokalkampf

Da die Ferien nun beendet sind, macht sich auch im Kegelsport wieder eine regere Tätigkeit bemerkbar. In den Klubabenden werden bereits als Training für die bevorstehenden Ausscheidungskämpfe alle Bahnen durchgenommen und das Langstreckenkegeln gepflegt. Es ist daher zu begrüßen, daß der Sportwart des Vereins Merseburger Kegler für Sonntagnachmittag in der Keglersporthalle einen Dreibahnen-Pokalkampf angesetzt hat, der gewissermaßen dem Nachwuchs als Training dienen soll. Zum Abwurf kommen auf Asphalt, Schere und Bohle je 50 Kugeln und steht der Kampf unter der Aufsicht des Sportausschusses. Verteidiger des Titels ist Hans Eisenbrandt von „MKG.". Leider ist dieser junge talentierte Sportkegler durch einen vor kurzem erlittenen kleinen Unfall noch etwas in der Ausübung des Kegelsports behindert, aber trotzdem dürfte es zu spannenden Kämpfen kommen, da ja auch „Blau-Rot" und „Treu-Deutsch" über gute Dreibahnenkegler verfügen. Infolge der geringen Aufwendungsgebühr ist allen Vereinskeglern die Teilnahme an diesem Kampf ermöglicht.

Der deutsche Sieger von Monza.



Hans Stuck, der auf Auto-Union den Großen Auto-Preis von Italien errang, wird im Triumph davongetragen.

(Weltbild, M.)

Radsport

Deutsche Radsporterfolge

In der **Distanzfahrt von Basel nach Cleve** über insgesamt 654,1 Kilometer gab es wie im Vorjahre einen durchschlagenden Erfolg der deutschen Amateurradfahrer. Sieger der heutigen Etappe von Rüsselsheim nach Cleve über 303,5 Kilometer wurde der Dortmunder Diederichs in 9:47:22 vor Wierz Kleinauheim) und Ruland (Köln). In der Gesamt-Einzelwertung siegte der Kleinausheimer Karl Wierz in 20:05:38,2 vor Hauswald (Chemnitz) und Ruland (Köln). An 5. Stelle folgte als erster Ausländer der Däne Sörensen. Der Beste der Schweizer war Nievergelt, der den 8. Platz einnimmt.

Auf der **Berliner Olympia-Bahn** kam Erich Metze zu einem Doppelerfolg. Er gewann zunächst den Herausforderungspreis gegen Krewer mit 5:4 Punkten und lag dann bei Abbruch des Stundenrennens, der von der Polizei wegen eines plötzlich auftretenden Schadens der Bahn angeordnet wurde, in Front vor Krewer und Wißbröcker. Den Kleinen Herbstpreis holte sich Golz vor Wißbröcker und v. d. Wulp.

Das **50-Kilometer-Mannschaftsrennen** um den Adolf-Huschke-Gedenk-Wanderpreis wurde von der Mannschaft des Post-Sportvereins in der neuen Rekordzeit von 1:14:28 vor **Arminius** (1:15:39) gewonnen.

Einen deutschen Sieg gab es auf der Pariser Buffalo-Bahn. Der Deutsche Fliegermeister **Albert Richter** siegte im Endlauf des Großen Fliegerpreises **klar** mit ¼ Länge vor Michard und Weltmeister Scherens. Das 100-Kilometer-Dauerrennen gewann der Belgier Ronsse in 1:25:33,2 vor A. Wambst und Blanc-Garin.

Ludwig Geyer (Schweinfurt) beteiligte sich am **Straßenkriterium von Basel** über 104 Kilometer und belegte hinter Malmesi, Bula und A. Büchi (sämtlich Schweiz) den vierten Platz.

Leichtathletik

Leichtathletikkampf Norddeutschland—Dänemark

Deutscher Sieg in Hamburg mit 76:47 Punkten.

Der zum zweiten Male durchgeführte Leichtathletikkampf zwischen Norddeutschland (Gaue Niedersachsen und Nordmark) und Dänemark brachte der norddeutschen Mannschaft den zweiten Sieg. Das Gesamtergebnis von 76:47 Punkten zeigt die Überlegenheit der norddeutschen Leichtathleten deutlich. 8000 Zuschauer hatten sich auf der Hamburger Kampfbahn am Gesundbrunnen eingefunden. Die Leistungen konnten befriedigen. Fast in allen Wettbewerben blieben die Vertreter Norddeutschlands siegreich. Nachstehend die Sieger in den einzelnen Wettbewerben:

100 Meter: Schein (Norddeutschland) 11 Sekunden; **400 Meter:** Blazejezak (N.) 50,5 Sek.; **800 Meter:** König (N.) 1:57,1; **1500 Meter:** Kaufmann (N.) 4:08,8; **5000 Meter:** Sievert (Dänemark) 15:01,5; **110 Meter Hürden:** Scheele (N.) 15,5 Sek.; **Schwedenstaffel:** Norddeutschland; **Speerwerfen:** Gerdes (N.) 63,34 M.; **Weitsprung:** Müller (D.) 7 Meter; **Diskuswerfen:** Sievert (N.) 47,19 Meter; **Stabhochsprung:** Ohle (N.) und Larsen (D.) je 3,60 Meter; **Kugelstoßen:** Sievert (N.) 14,79 Meter; **Hochsprung:** Martens (N.) 1,87 M.

*

Die Deutsche Vereinsmeisterschaft dürfte durch den Berliner Sieg der Stuttgarter Kickers im Fünfklubkampf mit 10 055,60 Punkten entschieden sein. Zu gleicher Zeit brachte es der ASV. Köln auf 10 050,11 Punkte. Auf dem dritten Platz liegt nach dem Berliner Ergebnis der Berliner Sport-Club mit 9762,57 Punkten, um Bruchteile eines Punktes vor München 1860 mit 9762,13 Punkten.

Im Sechsklubkampf der Frauen, der auf der Anlage des Berliner Sport-Clubs ausgetragen wurde, siegte der Dresdner SC. mit 395 Punkten vor St. Georg Hamburg (390), SC. Charlottenburg (385), Deutscher Olymp. SC. Berlin (336,25), Siemens Berlin (317,25) und Brandenburg Berlin (311,25).

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Unsere „Alten" strauchelten!

In den Punktkämpfen der Bezirksklasse strauchelten unsere drei Fußballpioniere! Bei der **Zeitzer Sportvereinigung** hinterließ **Naumburg 05** einen ausgezeichneten Eindruck, wobei sie unverdient 1:0 (0:0) zum Schluß noch verloren! Bei den **Naundorfer Sportfreunden** wurde **TuR. Weißenfels** überraschend glatt 4:2 (3:1) geschlagen, wobei der Sieg aber an sich doch verdient zu nennen ist. Und **Schwarz-Gelb Weißenfels** wurde daheim 1:4 (0:0) vom **Sportverein 99 Merseburg** geschlagen, wobei ebenfalls der Sieg an sich verdient war, aber doch viel zu hoch ausfiel!

In den Spielen der Kreisklasse setzte sich die **Sportv. Hohenmölsen** mit einem 5:0 (4:0)-Sieg über den **SC. Theißen** an die Spitze, den die Gäste so hoch aber auch nicht verdienten. Der **Naumburger BC.** erwies sich im gleichwertigen Kampfe gegen **Blau-Gelb Burgwerben** mit einem 3:2 (3:0) als etwas glücklicher. Recht glücklich war dann noch der glatte 3:1 (1:1)-Sieg des **SC. Fortuna Weißenfels** über den **TuSpV. Zaucha,** die ein Unentschieden verdient hatten. Klar und gerecht war das überraschende 3:3 (2:2) zwischen **Sportv. Teuchern** und **SC. Grana.**

In der Aufstiegsklasse wurde die 2:4-Niederlage von **Teutonia Langendorf** daheim gegen **Reichsbahn Weißenfels** zur Sensation. Klar waren die Siege von **Eintracht Lützen** mit 6:1 gegen **FC. Markwerben** und mit 5:0 zwischen **TV. Zaucha** und **TV. Zorbau.** Überraschend kommt: **VfB. Kösen** gegen **SpV. Leißling** 0:1, **Wacker Wengelsdorf** gegen **VfL. Roßbach** 2:2 und **SC. Dehlitz** gegen **Wacker Korbetha** 2:2.

Hockey

99 in Dessau 0:4 geschlagen.

Das Damenspiel endete 1:1 unentschieden.

Mit 0:4 geschlagen kehrte der Sportverein nach einem Spiel voller Mißklänge aus Dessau zurück. Geht den Dessauern auch bereits der Ruf als harte Kampfmannschaft voraus, so schienen sie gestern diesen Charakter besonders — wenngleich mit recht wenig geeigneten Mitteln — betonen zu wollen. Jedenfalls leistete sich die Hintermannschaft völlig unnötige Unsportlichkeiten, die nur deshalb ungestraft durchgehen konnten, weil Dessau aus eigenen Reihen Schiedsrichter stellte! Auf diese Weise wurde das anfangs recht gute Spiel keineswegs zu einer Werbung für den Hockeysport. Der Gastgeber, der wirklich gut spielte und den Sieg verdient errang, hat es sich dabei selbst zuzuschreiben, wenn die Gäste Dessau unzufrieden verließen. Über 99s Elf ist zu sagen, daß sie in diesem ersten Spiel recht ansprechende Leistungen zeigte. Einige schwache Stellen müssen aber noch ausgemerzt werden.

99s Damen erkämpften ein mehr als verdientes Unentschieden. Das Spiel sah sie dauernd im Angriff, nur wußte der Innensturm die zahllosen Torgelegenheiten nicht auszunutzen. Hier machte sich das Fehlen von Fräulein Schulze, die in der Verteidigung spielte, immer wieder bemerkbar. Ein zweites Tor für 99 wurde vom 99er Schiedsrichter zurückgenommen, da Dessau, wenn auch ungerechtfertigt, protestierte.

Wassersport

Abschwimmen und Vereinsmeisterschaften bei der MSS.

Es wehte ein kalter Wind, als am Sonntagnachmittag die Schwimmer und Schwimmerinnen der MSS. antraten, um die diesjährige Schwimmsaison zu beschließen. Die niedrige Wassertemperatur von nur 16 Grad ließ es nicht zu, daß das vorgesehene Programm voll durchgeführt wurde. Es war dies sehr schade, galt es doch auch, in den einzelnen Schwimmlagen den Vereinsmeister zu ermitteln.

Nach einer kurzen Ansprache des Vereinsführers W. Beyer, der nochmals die Erfolge der letzten Saison streifte und alle ermahnte, auch im Winter treu zusammenzuhalten und Kameradschaft zu pflegen und dem Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler, begannen die Wettkämpfe. Erbittert wurde um den Sieg gekämpft, besonders bei den Jüngeren ging es hart auf hart.

Folgende Vereinsmeister wurden ermittelt:

50 Meter Kraulschwimmen für Knaben: Huber in 46,4; **50 Meter Knabenbrust für Anfänger:** Kramps in 1,17,6; **50 Meter Kraul für Mädchen:** Brode in 43 Sek.; **50 Meter Knabenbrust für Fortgeschrittene:** Gerh. Borkmann in 1,01,4; **100 Meter Kraul für Männer:** Kutzner in 1,21 Min.; humoristische Einlage 50 Meter beliebig für Kavaliere, Sieger „Pfiffi"; **200 Meter Brust für Männer:** Pfeiffer in 3,48,8; **200 Meter Brust für Frauen:** Hahn in 4,18,4; **50 Meter Rücken für Mädchen:** Brode in 56,8; **100 Meter Brust für Knaben:** H. Hirsch 2,01,6; **100 Meter Brust für Mädchen:** Lohse II in 1,49,4; **50 Meter Knabenkraul für Anfänger:** Koßmann in 59,9; **100 Meter Rücken für Männer:** Pfeiffer in 1,44 Min.

Mit diesen Wettkämpfen wurde bei unserer MSS. die diesjährige Schwimmsaison geschlossen.

Schießsport

Fünfkampf der Schutzpolizei

Fortsetzung des Kampfes mit dem Pistolenschießen.

Der Fünfkampf der Schutzpolizei des Polizeipräsidiums Weißenfels wurde am Montag mit dem Pistolenschießen fortgesetzt. Schon jetzt gab es gewaltige Verschiebungen, denn in keiner Klasse konnte sich der Spitzenreiter an der ersten Stelle behaupten.

In der Klasse III (über 38 Jahre) hat sich sogar eine Spitzengruppe von 4 Wettkämpfern gebildet, die über je 5 Punkte verfügen. In der 2. Altersgruppe (bis zu 38 Jahren) gab es ebenfalls große Verschiebungen. Der Spitzenführer fiel auf den dritten Platz. In der jüngsten Gruppe hat es bis zum vierten Platz nur einen Tausch der Plätze gegeben.

Die Wertung nach dem zweiten Wettkampf ist wie folgt:

Klasse III (über 38 Jahre): 1.—4. mit je 5 Punkten: Hauptw. Mahnke (Merseburg), Meister Stichel (Merseburg), Rev.-Oberw. Koethen (Zeitz) Hauptmann Krause (Zeitz), 5. Hauptw. Gehrke (Merseburg) 10 Punkte, 6. Hauptw. Lutze (Weißenfels) 12 Punkte.

Klasse II (über 30 bis 38 Jahre): 1. Rev.-Oberw. Fröhlich (Zeitz) 5 Punkte, 2. Rev.-Oberw. Hasner (Zeitz) 8 Punkte, 3. Rev.-Oberw. Schulz (Leuna) 10 Punkte, 4. Rev.-Oberw. Woigk (Merseburg) 10 Punkte, 5. Rev.-Oberw Wolf (Mücheln) 12 Punkte, 6. Hauptw. Kristalla (Weißenfels) 13 Punkte.

Klasse I (bis zu 30 Jahren): 1. Rev.-Oberw. Heck (Mücheln) 4 Punkte, 2. Rev.-Oberw. Bondran (Weißenfels) 6 Punkte, 3. Oberwachtm. Otto Müller (Merseburg) 6 Punkte, 4. Oberw. Hojang (Merseburg) 8 Punkte, 5. Rev.-Oberw. Solle (Weißenfels) 10 Punkte, 6. Rev.-Oberw Henning (Merseburg) 11 Punkte.

Der Fünfkampf wird am Dienstag im Schloßgarten in Weißenfels mit den Kämpfen im Handgranatenwerfen, Weitsprung und 3000-Meter-Lauf beendet.

Aus jeder Klasse werden die Sieger und beiden nächsten zu den weiteren Kämpfen dem Polizeipräsidenten in Berlin gemeldet.

Handball im Saale-Elster-Kreis

Die ersten Punktkämpfe in der Bezirksklasse.

Einen interessanten Verlauf nahmen gleich die Punktspiele in der Bezirksklasse am ersten Spieltage. **TVg. 1889 Weißenfels** hatte seine Mannschaft umgestellt. Nachdem die Weißenfelser durch gute Leistungen gegen den **MTV. Vater Jahn Zeitz** mit 7:1 in Führung lagen, gab es in der zweiten Halbzeit kein richtiges Verständnis mehr. Die Hintermannschaft wurde etwas härter und die Zeitzer hatten Gelegenheit, die Freiwürfe zu Toren zu verwandeln. Bis auf 7:6 kamen die Zeitzer heran. — Der Neuling der Bezirksklasse, **TV. 1861 Weißenfels,** erzielte den höchsten Sieg des Tages gegen den **TSK.** in Zeitz. Die Platzbesitzer hatten nicht die volle Mannschaft zur Stelle. Nachdem TV. 1861 bis zur Pause mit 8:0 führte, wurde in der zweiten Halbzeit das Resultat auf 19:3 (!) gestellt. — **SC. Grana** verlor in letzter Minute gegen den **SV. 1922 Großkayna** etwas unglücklich und **VfL. Kayna** brachte aus Merseburg von **1885 einen Sieg von 14:10 mit.**

Die Kreisklasse war noch in einigen Freundschaftsspielen beschäftigt. Der **TV. Trebnitz** führte ein Turnier durch. Die einzelnen Spiele brachten dabei folgende Ergebnisse: TV. Trebnitz—TV. Deuben 8:5 (4:2). TV. Teuchern—KTV. Zeitz 12:5 (6:1). KTV. Zeitz—TV. Deuben 8:3 (6:1). TV. Trebnitz—TV. Teuchern 10:8 (6:4). Damit wurde der TV. Trebnitz knapper und glücklicher Sieger, da der TV. Teuchern vollkommen ebenbürtig war. — **TV. Vater Jahn Rasberg—TV. Eichenkranz Spora** trafen sich zum letzten Male in einem Freundschaftsspiele, ehe beide als Neulinge in der 1. Klasse die Punktspiele austragen. Knapp mit 9:8 blieb Spora Sieger. — **MTV. Prittitz** und **Jahnbund Freyburg** standen sich in Prittitz gegenüber. Es gab ein gutes Spiel zu sehen und mit einem 11:9-Siege für Prittitz endete das Spiel. — **Reichsbahn Weißenfels—ATV. Granschütz 9:10.**

DeutscheTurnersch.

60. Stiftungsfest des KTV. Halle

Die Deutschlandriege im Walhalla-Theater.

Aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens bildeten drei Veranstaltungen am Wochenende den Höhepunkt der Festlichkeiten des Kaufmännischen Turnvereins.

Am Sonnabend fand ein Kameradschaftsabend statt, der die Mitglieder und Gäste zu festlichen Stunden vereinte. Sonntag vormittag ehrten die Turner in einer schlichten Gedenkfeier ihre gefallenen Kameraden und verstorbenen Mitglieder. Im ausverkauften Walhalla-Theater turnte am Nachmittag die Deutschlandriege. Während des Kameradschaftsabends machte u. a. auch Gauführer, Studienrat Bittdorf grundlegende Ausführungen über die Deutsche Turnerschaft:

Die Grundhaltung der Deutschen Turnerschaft verkörpere sich in der Einstellung ihrer Turner, die von Idealismus und dem Willen zur Wehrhaftigkeit beseelt seien, und diese Grundhaltung Jahns habe jetzt in den Grundlehren des Nationalsozialismus ihre Parallele gefunden. Der Weg führe geradlinig vom Turnvater Jahn zu Adolf Hitler; habe jener den Traum von der deutschen Einheit gehabt, so habe dieser diesen Traum zur Wirklichkeit gemacht.

Ein sportliches Ereignis seltener Größe und unbescheiblichen Erfolges war das Turnen der Deutschlandriege am Sonntagnachmittag.

Die Mannschaft stellte nicht die erste Besetzung dar, die die Deutsche Turnerschaft im Geräteturnen aufzubringen vermag. Aber das kam in den Vorführungen nicht zum Durchbruch. Die Leistungen waren allgemein so hervorragend, daß man sie alle als Spitzenleistungen bezeichnen kann. In Halle hatte man derartiges Meisterturnen noch nie zu sehen bekommen. U. a. war auch Kleine, Leuna mit dabei. Die Riege turnte Kürübungen am Reck, Barren, Pferd, Ringen und eine Freiübung. Die Nationalmannschaft wurde mit geradezu begeistertem Beifall dauernd überschüttet, der sich bis zum Schluß noch steigerte. Es war ein glanzvoller Höhepunkt der Jubelfeier des Kaufmännischen Turnvereins.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

MTV. 1861 **Frauen und Turnnerinnen,** Mittwoch Ti-Abend auf der Kampfbahn.

T.Vg. 1882 Sonntag, 15. 9., vorm., Vereinswettkämpfe d. männl. u. weibl. Jugend (10 bis 18 Jahre) auf unserer Platzanlage Friedrichstr. Antreten: Männl. Jgd. 7.30, weibl. Jgd. 9.30 Uhr. Ab 15 Uhr Familiennachmittag mit Belustigungen für jung (auch unter 10 Jahre) und alt. Abends Beisammensein mit Tanz im Heim. Geschenke f. d. Tombola bitten wir bis Sonnabend im Vereinsheim abzugeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0004
DFG

Aus Mitteldeutschland

Begradigung der Saale bei Wettin.

† **Wettin.** Bei Wettin wird eine größere Saaleschleuse gebaut. Das macht eine Veränderung des Saalelaufes, der bei der Mühle mehrere Krümmungen besitzt, notwendig. Der Arbeitsdienst ist bereits beschäftigt, die Vorarbeiten zu leisten. Am Saalewerder müssen eine ganze Anzahl Bäume der neuen Schleuse Platz machen.

Neuer Kreisschulrat in Mansfeld.

† **Mansfeld.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, wurde der bisherige Rektor Erich Wille aus Bitterfeld zum Kreisschulrat in Mansfeld ernannt.

Für drei Jahre

die Eigenschaft als Erbhofbauer aberkannt.

† **Bitterfeld.** Dem Erbhofbauer Reinhold H. in Düben wurde nach Mitteilung des Kreisbauernführers die Verwaltung und Nutznießung seines Erbhofes zunächst auf die Dauer von drei Jahren entzogen, weil er bei der Bewirtschaftung des Hofes und im Verhalten seinen Volksgenossen gegenüber jedes Verständnis für die im Reichserbhofgesetz geforderten Voraussetzungen für die Bauernfähigkeit vermissen ließ. Verwaltung und Nutznießung seines Erbhofes wurde seiner Frau übertragen.

Aus Ostafrika zu Besuch.

† **Zscherndorf.** Ein junger deutscher Farmer, der aus den Bitterfelder und Gräfenhainicher Umschulungswerkstätten für Siedler und Auswanderer hervorgegangen ist, und in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Ost-Afrika in Mufindi eine Farm von 650 Morgen bewirtschaftet, hat jetzt seine Heimat in Zscherndorf besucht. Er war mit dem Dampfer bis Genua gekommen und hatte von dort bis zum Flughafen Halle/Leipzig in Schkeuditz den Weg mit dem Flugzeug zurückgelegt, wo er begeistert von seinen Angehörigen und Freunden empfangen wurde. Auf seiner Farm gefällt es ihm sehr gut.

Gedenkstein zur Wiedereinführung der Wehrpflicht.

† **Wolfen.** In Wolfen wurde an der Friedenseiche ein Gedenkstein geweiht, den die Gemeinde zur Erinnerung an die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht durch den Führer errichtet hat. Der Stein, der zwischen Findlingen und Steinpflanzen am Fuße der Friedenseiche steht, trägt oben die Angabe des Datums der Wiedereinführung der Wehrpflicht „16. März 1935" und weiter die Inschrift: „Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zerbricht die Ketten von Versailles durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht."

Ein technisches Meisterwerk

Die Roßlauer Elbbrücke vor der Vollendung.

† **Dessau-Roßlau.** Die Technik hat die Natur besiegt — dieser Satz hat bei der Roßlauer Brücke im Zuge der Reichsstraße Magdeburg—Dessau—Leipzig volle Geltung. Die technische Wissenschaft stand wiederholt vor launenhaften Tücken der Natur beim Brückenbau, aber immer wieder wurden Auswege gefunden und zuletzt die Gefahren des Elbtriebsandes überwunden. Jetzt ist nun der Hauptbau der Brücke fertig und die Absenkung glücklich vonstatten gegangen. Das Lehrgerüst, das bisher die gesamte Last der Brücke trug, wird abgebaut. Obwohl die Oberleitung der Magdeburg-Leipziger Strecke unter der Brücke stromlos ist, werden die schweren Eisenträger seitlich herausgenommen und dann parallel zu der Brücke bis zu deren Ende transportiert, um jede Möglichkeit eines Unfalles durch Berühren des Stromkreises auszuschalten. Dann wird mit der Anschüttung der Rampen direkt an der Brücke begonnen werden, die teils von der Reichsbahn, zum größeren Teile aber von der Stadt ausgeführt werden. Die Fahrbahn wird mit einer Isolierschicht überzogen, auf die die Kleinpflasterdecke kommt. Schon in den nächsten Tagen werden die eisernen Geländer an den Fußgängerpfaden angebracht, die das wuchtige Bild der Brücke noch unterstreichen und die schöne Linienführung betonen werden.

Ledigenheim für Arbeiterinnen in Koswig

† **Koswig.** In Gegenwart des Landrats in Zerbst, des Gauwalters der DAF. Richter, der Gaureferentin der DAF. Kiesewetter, des Bürgermeisters von Koswig und der Werksleitung wurde das von der Wasag für ledige Arbeiterinnen eingerichtete Heim seiner Bestimmung übergeben. Das Gebäude war vom Reichsstatthalter Loeper aus dem anhaltischen Arbeitsdank zur Verfügung gestellt worden.

Ratsherrnsitzung in Eisleben.

† **Eisleben.** In der letzten Sitzung der Eisleber Ratsherren gab der Oberbürgermeister von einer Anordnung, die er erlassen hat, Kenntnis. Danach kommen für die Belieferung der städtischen Verwaltung, Betriebe und Anstalten keine jüdischen Geschäfte in Frage. Für die Vergebung städtischer Aufträge ist Voraussetzung, daß der Inhaber des Geschäftes entweder Mitglied der NSDAP. oder der Arbeitsfront und in jedem Falle Mitglied der NSV. ist. Weitere Voraussetzung der Auftragserteilung ist, daß die Handwerker und Gewerbetreibenden ihre Zahlungsverpflichtungen an die Stadt und die Krankenkasse pünktlich und gewissenhaft erfüllen. Dann wurde eine lange Reihe von Erneuerungs- und anderen Arbeiten innerhalb des Stadtbezirkes beschlossen, die insgesamt einen Aufwand von etwa 15000 Mark erfordern. Das ist wiederum ein wesentlicher Beitrag zur Arbeitsbeschaffung. Schließlich wurde auf Vorschlag des Kreisleiters der NSDAP. in der Hauptsatzung der Stadt bestimmt, daß die Ratsherrenversammlung aus 16 Ratsherren bestehen soll.

Schluß der Manöver in Ostthüringen

Kampf gegen hinhaltenden Widerstand und für Blickfreiheit gegen die tiefe Feindflanke.

† **Schmölln.** Zwei Tage lang kämpfte das verstärkte J.-R. Königsbrück um das Höhengelände 283 unmittelbar nördlich Wolperndorf. Um dem Gesamtangriff der neu herangeführten Kräfte eine Absprungstelle mit umfassendem Blickfeld in die Tiefflanke von Blau, das nördlich Altenburg schon am 6. im Weichen aus der bisher hartnäckig gehaltenen Verteidigungsstellung war, zu schaffen, befahl Oberst Freiherr von Waldenfels den Angriff um 9 Uhr frühmorgens gegen die aufgebaute 4. blaue Stellung im Wiera-Abschnitt. Er bezeichnete diesen Angriff als „scharf an einer Stelle zusammengefaßten Keil". Rot hatte nach einigem Zweifeln für seine linke Flanke hier schon gegen 10 Uhr nicht mehr viel zu fürchten und verlegte seinen Schwerpunkt nach rechts, wo das III. Bataillon Königsbrück mit der II. Abteilung des A.-R. Naumburg energisch anfaßte. Gegen 9 Uhr befahl der Führer von Rot dem in Reserve liegenden A-Bataillon Eilenburg, sofort nach rechts abzumarschieren.

Der Vormarsch vollzog sich nahezu uneingesehen und in bemerkenswerter Schnelligkeit dicht am III. Bataillon vorbei in Richtung auf Höhenrippe 285, die als ganz unentbehrlich für die gesamte Beobachtung gegen Blau zu werten war.

Schon sehr bald machte sich das Eingreifen des A-Bataillons Eilenburg bemerkbar. Nun schwanden auch die Befürchtungen für die linke Flanke. Dort kam jetzt auch das I. Bataillon Königsbrück unter Major Wahle flotter vorwärts in Richtung auf Flemmingen. Als das neueingesetzte Bataillon unter Major Stengel die vorgesehene Drehung nach Norden in Richtung Flemmingen machte, mußte das III. Bataillon des Oberstleutnants Böttger herausgezogen werden und wurde Reserve zur weiteren Verfügung des Regiments.

Die wohldurchdachte Befehlsgebung des Regimentskommandeurs Freiherrn von Waldenfels hatte an den beiden letzten Tagen im Rahmen der Leitungsaufgabe des Obersten Brandt die eigene Truppe vorzüglich eingespielt und der in ihrem Rahmen fechtenden Naumburger Artillerieabteilung oft Gelegenheit geboten, den vollen Einklang mit der Schwesterwaffe zu suchen und zu finden.

So gehen die beiden Regimenter J.-R. Königsbrück und A.-R. Naumburg geländegeschult und eingespielt im wechselseitigen Nachrichtenwesen in das Divisionsmanöver der Kommandantur Leipzig.

Vom Kampfplatz erreichten sämtliche Truppen mit weiten Fußmärschen die Quartiere für das kommende Divisionsmanöver, das am 9. September begann.

10 Leipziger Großschlächter in Haft

Wegen Höchstpreisüberschreitungen festgenommen.

† Leipzig. Der Polizeipräsident teilt mit: Seit einiger Zeit wurde in Leipzig eine gewisse Unruhe unter den Abnehmerkreisen von Großschlächtern des hiesigen Schlachthofes festgestellt. Diese Unruhe wirkte sich wiederum in den Reihen der Bevölkerung, die bei dem Fleischer ihren Bedarf an Schweinefleisch deckten, aus. Die Ursache dieser Unruhe war in Preissteigerungen zu erblicken, die durch die vom Schlachtviehverwertungsverband festgesetzten Höchstpreise vom 5. August 1935 bedingt waren.

In der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vom 27. Februar 1935 ist gesagt, daß mit Gefängnis- und mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. bestraft wird, wer die Höchstpreise überschreitet. Es ist darin ein gemeinschädliches Verhalten zu erblicken.

Es wurden am Sonnabend auf Grund dieser Bestimmung 10 Großschlächter des hiesigen Schlachthofes in Haft genommen. Bisher wurde festgestellt, daß Höchstpreisüberschreitungen bis zu 11 M. je Zentner vorliegen. Weiter wurde festgestellt, daß auch getarnte Höchstpreisüberschreitungen von seiten der Großschlächter und deren Abnehmern sowie auch getarnte Preisüberschreitungen seitens der Erzeuger vorlagen. Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen sind hierüber in vollem Gange; es können im Interesse der weiteren Untersuchung vorläufig keine Einzelheiten mitgeteilt werden.

Der August-Umschlag im Torgauer Hafen.

† **Torgau.** Infolge der trostlosen Wasserstandsverhältnisse und der dadurch hervorgerufenen Knappheit an Ladungsgütern ist sowohl der Schiffahrts- als auch der Umschlagsverkehr im Torgauer Hafen gegenüber dem Vormonat, der bereits einen etwa 40-prozentigen Rückgang aufzuweisen hatte, weiter zurückgegangen. Von dem erhofften Einsetzen der Getreidetransporte war im Torgauer Hafen noch nichts zu merken. Eingelaufen sind insgesamt 30 Fahrzeuge mit einer Gesamttragfähigkeit von 16 014 Tonnen. Ausgelaufen sind 27 Fahrzeuge, die eine Tragfähigkeit von insgesamt 14 441 Tonnen aufwiesen. An sämtlichen öffentlichen und privaten Lösch- und Ladestellen innerhalb des Torgauer Hafens fand im August kein Lade- und Umschlagsverkehr statt. Auch der Personenschiffahrtsverkehr ruhte im vergangenen Monat vollständig im hiesigen Bezirk. Am freien Ufer dagegen weist der Monat August gegenüber dem Vormonat eine weitere Zunahme des Umschlagsverkehrs sowohl zahlenmäßig, als auch mengenmäßig auf. Es handelt sich um Steintransporte, die für Neubauarbeiten und Unterhaltungsarbeiten des Elbstroms gelöscht wurden.

Provinzial-Missionstagung

† **Aschersleben.** Am Sonntag begann in Aschersleben die Provinzialtagung der Goßnerschen Mission (benannt nach ihrem Gründer, dem Pfarrer Goßner, seinerzeit Pfarrer an der Bethlehem-Kirche in Berlin).

Die Tagung nahm ihren Anfang mit einer Vorstandssitzung, in der der Vorsitzende, Konsistorialrat Foertsch, Halle, den Jahresbericht erstattete. Aus ihm ging hervor, daß im vergangenen Jahr innerhalb der Mission fleißige Arbeit geleistet worden ist. Fast 20 verschiedene Veranstaltungen fanden statt, die den Zweck hatten, den Missionsgedanken weiter hinauszutragen.

In allen Kirchen der Stadt wurden Festgottesdienste abgehalten, der Hauptgottesdienst in der größten Kirche Ascherslebens, der Stephani-Kirche. Chorgesang umrahmte die Feiern.

Den Beginn der eigentlichen Hauptversammlung bildete ein Festabend in der Reformierten Kirche, die von einer andächtigen Gemeinde bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Die beiden Vortragenden, Konsistorialrat Foertsch und Missionsinspektor Elster, Berlin, gaben einen Überblick über die Arbeit der Goßnerschen Mission in Indien und behandelten die Wirkung der Evangeliumsverkündigung im Hinblick auf die gegenwärtige Weltkrise. Die Versammlung wurde von Superintendent Schwahn, Aschersleben, geleitet.

Dampferverkehr durch Havarie stillgelegt.

† **Roßlau.** Ein Dampfer mit acht Kähnen im Schlepptau wollte die Elbbrücke stromabwärts durchfahren. Kurz vor der Durchfahrt des zur Zeit nur noch allein befahrbaren Brückenjoches bekam der Dampfer ein Leck und setzte knapp vor der Brücke auf Grund. Dadurch war der Elbverkehr nach beiden Richtungen gesperrt. Die Wiederflottmachung des Dampfers wird einige Zeit dauern.

Neuer Leiter der Bernburger Post.

† **Bernburg.** Der erst seit etwa Jahresfrist das Bernburger Postamt leitende Postrat Ritter ist aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten und durch den Postamtmann Kropp, bisher Rinteln an der Weser, ersetzt worden.

In den Tod gerast.

† **Magdeburg.** In der Nacht fuhr auf der Berliner Landstraße ein Motorradfahrer auf einen haltenden Lastzug auf und wurde dabei tödlich verletzt. Die Maschine wurde vollkommen zertrümmert. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Verunglückte in einem übermäßig schnellen Tempo gefahren und hat offenbar im letzten Moment, als er den Lastzug zu überholen versuchte, die Herrschaft über seine Maschine verloren.

Zwei schwere Einbruchsdiebstähle.

† **Radegast.** (Anhalt). In dem Nachbarorte Cösitz wurden in der Nacht von anscheinend zünftigen auswärtigen Einbrechern zwei schwere Einbrüche verübt. Zuerst drangen sie in das Anwesen des Barons von Busche-Lohe ein, nachdem sie vorher die Licht- und Telephonleitungen durchschnitten hatten. Die Täter wurden jedoch durch die Gesellschafterin, die erwachte und um Hilfe rief, verscheucht, ohne Beute gemacht zu haben. Wahrscheinlich hatten sie es auf bares Geld abgesehen, da sie eine goldene Uhr und einige Schmucksachen liegen ließen. Bei dem zweiten Einbruch beim Gastwirt Schröder erbeuteten die Täter 35 Mark. Sie konnten unerkannt entkommen.

Aus Halle und Umgebung

Die Leibstandarte Adolf Hitler fährt durch Halle.

† **Halle.** Ein besonderes Erlebnis hatten am Montagabend die Reisenden, die gegen 22.40 Uhr in Halle auf dem Berliner Bahnsteig waren. Die Leibstandarte Adolf Hitler traf auf der Durchfahrt nach Nürnberg zum Reichsparteitag um diese Zeit in Halle ein. Aus allen Fenstern des Sonderzuges sah man die langen Kerle herausschauen, denen die Freude auf Nürnberg aus den Augen leuchtete. Auf dem Bahnsteig wurden die strammen SS.-Männer von den Reisenden freudig begrüßt. Gegen 23.20 Uhr setzte sich der Sonderzug wieder in Bewegung.

Soziale Erleichterung

für frühere Wohlfahrtserwerbslose im Saalkreis.

† **Halle.** Der Landrat des Saalkreises hat sich, um den nach aussichtslosen Notjahren wieder in Brot und Verdienst gekommenen Volksgenossen es zu ermöglichen, den Wiederaufbau ihrer Familie in Angriff zu nehmen, entschlossen, die Verpflichtung zur Rückzahlung erhaltener Wohlfahrtsunterstützung, die sich nach den ministeriellen Richtlinien vom 10. November 1934 regelt, zu lockern. Danach kann ein früherer Wohlfahrtsunterstützungsempfänger dann von der Unterstützungsrückzahlung befreit werden, wenn sein monatliches Bruttoeinkommen 130 nicht übersteigt. Diese Freigrenze erhöht sich bei einem Kind um 30 und bei jedem weiteren zu unterhaltenden Kind um 20 Mark.

Ein Felsenhahn im hallischen Zoo.

† **Halle.** Mit zu den größten Seltenheiten unter den farbenprächtigen Vögeln aus dem südlichen Amerika gehört der Felsenhahn oder Klippenvogel. Sein lebhaft braunrotes Gefieder und der Federkamm auf seinem Scheitel, der den kleinen Schnabel nach vorn weit überragt, verleiht ihm ein höchst eigenartiges Aussehen. Da die Indianer sich solche Klippenvögel häufig in Käfigen halten, ist es eigentlich merkwürdig, daß sie in Europa nicht häufiger zu finden sind. Erst in allerletzter Zeit sind vereinzelte Exemplare eingeführt worden. Ein solches hat der hallische Zoo erworben. Das Tierchen ist in einem Käfig oberhalb der Eingangstür zum Affenhaus untergebracht. Die prachtvollen Federn des Vogels lieferten früher den Stoff für den Schmuck der Indianer, und der Kaiser von Brasilien soll bei Festlichkeiten einen ganzen Mantel aus Felsenhahnfedern getragen haben.

Kind vom Autobus tödlich überfahren.

† Halle. Als ein Kraftomnibus die Lauchstädter Straße in Passendorf durchfuhr, lief das 3¾ Jahre alte Kind des Richtmeisters Alfred Braun über die Straße und wurde überfahren. Das Kind war sofort tot.

Feuer in einer Farbenfabrik.

† **Halle.** Im Werk Büschdorf der Technischen Chemikalien-Compagnie, G. m. b. H., brach gegen 11 Uhr ein Brand aus, dessen Ausmaß, den riesigen Rauchwolken nach, zunächst beträchtlich erschien. Das Feuer war in der Firnisküche entstanden durch Überkochen von Leinöl. Die Flammen griffen sofort auf das Teerdach über, mit dem das betreffende, etwa zwei Stockwerk hohe Gebäude, das früher als Kesselhaus diente, gedeckt ist. Zur Brandbekämpfung war die hallische Feuerwehr erschienen, aber auch die Feuerwehren von Büschdorf und aus der Umgebung hatten sich eingefunden. Branddirektor Rohr, Halle, leitete die Löscharbeiten, die bereits nach einer Stunde beendet waren. 7 Schlauchleitungen, 2 Schiebeleitern und 2 Motorspritzen fanden dabei Verwendung. — Der entstandene Schaden ist gering, der Betrieb des Werkes wurde in keiner Weise beeinträchtigt.

Im grünen Wagen durch die Welt

Roman von Paul Hain.

Urheberrechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresd.)

12] (Nachdruck verboten.)

Dann aber springt er wie eine Feder vom Erdboden ab und fliegt kopfüber, den Schwung des nun schneller trabenden Felix ausnutzend, im Salto auf das Pferd, derart, daß er, während Ria sich kurz duckt, vor ihr zu stehen kommt!

Triumphierend reißt er die Reiterin an sich, hebt sie hoch auf die Schulter — Jack Bill feuert Felix mit neuem leisen Peitschenknall an — und nun demonstrieren die wirbelnden Saltos und Volten und Sprünge da oben, bei denen die beiden manchmal auf unbegreifliche Weise nur noch auf den Hinterschenkeln von Felix zu kleben scheinen und jede Sekunde abrutschen müßten, die Freude und Seligkeit der beiden Reiter, sich gefunden zu haben.

Sie spüren, es hat noch nicht ganz so geklappt, wie es sein sollte. Mancher Sprung ist „danebengegangen" und mit raschem Absprung korrigiert worden; aber die Hauptsache ist ihnen geglückt: Ulis Salto vom Schweif des Pferdes auf den Rücken vor Ria!

Kein Wunder, wenn sie selbst in einer tollen Lustigkeit die letzten Kunststücke exekutieren und in wilder Karriere dann in den Reitgang hinaussprengen.

Völlig atemlos.

Ganz eingehüllt in eine Welle von Seligkeit und Zärtlichkeit zueinander.

Irgendwo springt Peter zu, der da im Hintergrund schon die Hochräder für seine Nummer stehen hat, und hält Felix an. Die beiden sind mit einem Satz vom Pferd.

In diesem Augenblick, da sie die feste Gewißheit in sich haben, daß die Nummer einmal sitzen wird, haben sie alle Vorsicht vergessen. Was kümmert es sie, daß hinter ihnen, am Ende des Ganges, das Publikum wie verrückt klatscht — sie stehen, starren sich in die Augen und klammern sich aneinander und besiegeln das Glück dieses Augenblicks mit einem raschen, innigen, leidenschaftlichen Kuß.

Charles taucht hinter ihnen auf, um sie zu rufen.

Er wird ganz blaß, als er sie in ihrer Versunkenheit sieht.

Und wenn er's hundertmal geahnt hat, daß dies nicht der erste Kuß zwischen den beiden ist — nun sieht er es, und reglos lehnt er plötzlich an der Zeltwand. Da lösen sich Ria und Uli voneinander, Hand in Hand rennen sie in das Zelt zurück, an Charles vorbei, den sie nicht bemerken, in das spärliche Licht der Manege, um ihre Verbeugungen und Knickse zu machen. —

Und dann geht es schon weiter.

Little Gnom tanzt mit Kasimir, das Orchestrion spielt feste drauflos: „Kind, ich schlafe so schlecht" — und Peter und Pia kommen mit ihren Rädern angewackelt.

Alles in allem: eine ganz anständige Abschiedsvorstellung.

Anastasia Ringelnatz zählt bereits die eingenommenen Eintrittsgelder und summt dabei mit vollkommener Reibeisenstimme, die sich wie eine verrostete Kaffeemühle anhört, während sie wie ein Schlot ihre schwarze Giftnudel raucht: „Ach, wenn es doch immer so bliebe."

*

Ja, wenn es doch immer so bliebe!

Nämlich die schönen Einnahmen. Großes Fragezeichen!

Johann Augustus hat darüber seine Sorgen. Und da die Wagen nun am nächsten Tage weiterrollen, hat er mit Anastasia auf dem Kutscherbock eine ernste Unterhaltung.

„Man müßte den beiden da ein paar Mark mehr geben, he? Man müßte sich vergrößern. Man müßte bessere Gegenden beehren: kleine Städte — Mittelstädte. Und noch ein paar bessere Nummern dazu, he? Deine Gewichtheberei könnte wegfallen, einmal schmeißen sie dir doch mal faule Äpfel an den Busen. Man müßte —"

Anastasia lächelt geringschätzig:

„Jawohl, man müßte ein Zirkus Sarrasani werden, nich wahr? Man müßte sich ein paar Elefanten und Löwen anschaffen und ein Ballett von süßen Puppen für die Kavaliere und — ach, du liebe Güte, bloß weil wir die Ria und den Uli hier haben, nich? Quatschkopp! Dazu muß man schon Millionär sein. Und eh' du von der Landstraße weggehst, eher kriegt der Mond Junge, Johann Augustus! Aber der Jack is ein Esel gewesen, daß er die beiden so einexerziert hat. Für uns hätten sie genug gekonnt. Nu werden sie ja woll einmal wegschwimmen, is ja klar."

„Und denn bleiben uns wieder bloß die kleinen Kietze", seufzt Augustus. „Wie macht man das nur, daß sie nicht . . ."

„Die Ria hat noch ein halbes Jahr Kontrakt mit uns. Dafür, daß sie hier was gelernt hat. Und denkste, der Uli — der feine Jraf — geht früher? Kann er ja jar nich."

„Nee, das kann er nicht."

„Na also. Und wenn", mächtiger Zug aus der Giftnudel, „wenn der Felix mal Malheur hat — ich meine man so, zieh' nich so 'n dämliches Gesicht — denn is es auch Essig vorläufig für die beiden. Die sind doch auf Felix eintrainiert, so 'n Pferd gibt's so schnell nich wieder."

Johann Augustus starrt seine beleibte Ehehälfte entsetzt an.

„Was du so für Gedanken hast, Anastasia", murmelt er.

Er knallt mit der Peitsche über die Pferde hin, als wolle er eine lästige Bremse vertreiben, und dabei haut er sie beinahe Charles um die Ohren, der dicht neben dem Wagen einhergetrottet ist.

Um diese nun schon seit Wochen immer etwas gespitzten Ohren.

„Hoho", schimpft Ringelnatz, „bleib du gefälligst neben Kasimir. Was hast du hier vorn zu suchen?"

„Kasimir ist in seinem Wagen", brummt Charles und bleibt etwas zurück.

Kann man das mit ansehen, wenn die Ria und „der Graf" da hinten nebeneinander reiten?

Die Pia hat's gut, und der Peter hat's gut, der so verliebt in sie ist. Irgendwo werden die beiden schon mal Hochzeit machen. Und der Alfons hat's gut, der nichts weiter wünscht als eine Flasche Knallkümmel und die Landstraße, der Jack hat's gut, der doch wenigstens eine große Vergangenheit hat und seinen Jungen, Johann Augustus und Anastasia haben's gut, die alle Jahre dicker werden. Nur er, er selber, Herrgott, soll er nie was anderes haben als jahrein, jahraus im Zirkuswagen durch die Welt zu rollen, immer nur durch kleine Dörfer? Immer nur seinen Kasimir an der Kette?

Es ist eine tiefe, hungrige Sehnsucht in dem jungen Menschen.

Und die Sehnsucht heißt immer: Ria Roselli!

Die Sehnsucht heißt: Bleib wenigstens bei uns, Ria!

*

Ja, wenn es doch immer so bliebe!

Uli singt es fidel in die grüne Welt hinaus, während er so neben Ria dahinreitet. Und Rias helle, warme Stimme schwingt sich dazu, und Peter und Pia, die ewig Verliebten, stimmen mit ein, und Little Gnom, der vorn auf dem Sattel von Jack Bill sitzt, kräht es jungenlustig mit, und Alfons schwenkt die Flasche aus dem Wagenfenster in den hellen Sonnenschein, und der ganze schwankende Zug der grünen Wagen mit seinen Pferden und den Hunden und dem Kater Munkepunke, der auf dem Wagen von Kasimir sitzt, scheint in einem Meer von Vergnügen und Freude zu schwimmen.

„Ach, wenn es doch immer so bliebe,
Hier unter dem wechselnden Mond."

„Kann's uns besser gehen, Ria?" lacht Uli sie an.

„Wenigstens nicht sorgloser, Uli."

„Stimmt aufs Haar, Liebes."

Wo liegt Berlin? Wo liegt Köln? Wo liegt die Vergangenheit? Die flimmernde Welt, die grüne Weite hat alles aufgeschluckt, Gott sei Dank!

„Wir werden einen feinen Sommer haben, Ria! Einen so feinen Sommer, wie er uns noch nie geblüht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0005
DFG

Aus aller Welt

Amtliche Warnung vor Wappenschwindel

Die amtliche Beratungsstelle für Familienforschung beim Hauptstaatsarchiv in München teilt mit, daß sich bei ihr die Anzeigen gegen Wappenschwindler häufen. Der ungeahnte Aufschwung der Familienforschung in Deutschland hat dem Wappenschwindel einen beträchtlichen Auftrieb gegeben. Unter Berufung auf alte Wappenbücher oder staatliche Archive und Bibliotheken werden Leichtgläubigen Wappen in oft unglaublicher Ausführung ohne jede heraldische Kenntnis gegen teures Geld angedreht. Die amtliche Beratungsstelle kündigt an, daß sie gegebenenfalls die Namen solcher Wappenfabrikanten zur öffentlichen Warnung bekanntgeben werde. Die Beratungsstelle steht jedem Volksgenossen innerhalb ihrer Sprechstunden gern zur Verfügung. Sie schließt ihre Verlautbarung mit der Feststellung, es sei eine falsche Vorstellung, anzunehmen, daß jede Familie ein Wappen besitze. Von bürgerlichen Familien seien in Deutschland etwa nur 20000 geschichtlich nachweisbare Wappen bekannt.

Die beiden „Selbstmordkandidaten" auf der Anklagebank.

Ein junges Märchen aus einer süddeutschen Stadt, er 19, sie noch keine 18 Jahre alt, beschloß, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, da der Stiefvater des Mädchens gegen die beabsichtigte Heirat war. Eines Tages waren sie auf und davon, nachdem sie sich zuhause noch mit etwas Geld versorgt hatten. Am Bodensee und in München, wohin sie der Weg führte, scheint ihnen die Luft, aus dem Leben zu scheiden, vergangen zu sein. Als das Geld alle war, machte sich der junge Mann an die vor dem Münchener Hauptbahnhof parkenden Kraftwagen heran, um irgendwelche Wertgegenstände zu erbeuten, die man versetzen konnte. Dann ging es teils zu Fuß, teils mit der Bahn über Ingolstadt wieder der Heimat zu. Unterwegs mußten die beiden „Vergnügungsreisenden" durch Erzählung rührender Geschichten das Mitleid zahlreicher Mitmenschen zu erwecken und 70 RM. zu erbeuten. In Frankfurt erlitte das junge Paar das Schicksal, als er wieder einmal „Wagen revidieren" ging und sie dabei Schmiere stand. — Das Jugendgericht, vor dem sich das hoffnungsvolle Diebespärchen zu verantworten hatte, verurteilte den jungen Mann zu drei Monaten Gefängnis. Das Mädchen kam mit einer Geldstrafe davon, weil es offenbar unter dem Einfluß seines Begleiters gehandelt hatte.

6 Jahre Zuchthaus für einen Rohling

Auf dem Wirtschaftshof des Schloßgutes in Rübesheim kam es Mitte April d. J. bei der Arbeit zu einem Streit, der in wüste Tätlichkeiten ausartete. Der Aufseher Rothen machte dem ihm unterstellten Angermund Vorhaltungen wegen ungenügender Arbeitsleistung. Darauf wurde der als jähzornig bekannte Angermund tätlich und

verletzte seinen Vorgesetzten durch einen Stich in die Brust mit der Mistgabel. Außerdem schlug er den bereits ohnmächtig Zusammengebrochenen noch einmal mit der Mistgabel ins Gesicht. Die Stichverletzungen führten den Tod des Rothen herbei.

Auch der auf den Hilferuf seines Vaters herbeigeeilte Sohn Rothens wurde von dem Wütenden mit der Mistgabel angegriffen und mußte flüchten, nachdem er einen Stich in die Hand erhalten hatte. — Wegen seines rohen Verhaltens wurde der Wüterich vom Schwurgericht in Gießen antragsgemäß zu sechs Jahren und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Er suchte sich vergeblich damit herauszureden, daß er in Notwehr gehandelt habe.

Fristlose Entlassung gerechtfertigt

Einer Apothekerverwalterin wurde fristlos gekündigt, weil sie statt Santonin, einem Wurmmittel, die stärkste Dosis Morphium verausgabt hatte. Nur durch das schnelle und entschlossene Einschreiten anderer Apothekenangestellter konnte das für ein Schulkind bestimmte falsche Medikament zurückgezogen und dadurch großes Unheil verhütet werden.

Die Entlassene machte nun vor dem Arbeitsgericht Siegen geltend, die Verwechselung sei kein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung, es handele sich um einen entschuldbaren Irrtum. Zum Beweise für diese Behauptung berief sie sich auf das Gutachten von Apothekern. Die Beklagte hingegen machte geltend, es könne ihr nicht zugemutet werden, eine Leiterin, der solche Verwechselungen unterliefen, auch nur noch einen Tag länger weiterzubeschäftigen. Mit der Klage verlangte die Klägerin Nachzahlung des ihr zustehenden Gehaltes für zwei Monate in Höhe von 600 Mark. — Das Arbeitsgericht wies die Klage ab. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß das Gericht die Frage, ob in der irrtümlichen Ausgabe von hochdosiertem Morphiumpulver statt Wurmpulver ein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung einer Apothekenverwalterin gegeben sei, bejaht habe. Wer sich der pharmazeutischen Wissenschaft widme, müsse sich klar darüber sein, daß er an der Aufgabe der Wahrung der Volksgesundheit an hervorragender Stelle mitarbeite. Er müsse sich besonders stets vor Augen halten, daß jede Nichtbefolgung der gegebenen Vorschriften und die geringste Unachtsamkeit die schlimmsten Folgen haben könne.

Der Heilkünstler auf dunklen Wegen

Mit den merkwürdigen Heilmethoden eines angeblichen homöopathischen Arztes hatte sich das Berliner Schöffengericht zu beschäftigen. Angeklagt war der aus Ungarn stammende 56jährige Adalbert Bela Nemeth, der seit längerer Zeit in Berlin-Charlottenburg sein Unwesen treiben hat. Außerlich machte der Angeklagte den Eindruck eines Biedermannes, daß dieser Schein jedoch trügt, erfuhr man durch die Aussagen der zahlreichen Zeuginnen. In der Hauptsache „behandelte" Nemeth Frauen und junge Mädchen. Diesen verstand er einzureden, daß sie schwerkrank seien, obwohl sie meist nur an harmlosen Beschwerden litten. Auf diesem Wege gelang es ihm, die Kranken recht lange als Patientinnen zu halten und sie tüchtig zu schröpfen. Sehr bezeichnend waren die Aussagen der Zeuginnen über die eigenartigen Heilmethoden des Nemeth. Seine Spezialität war die sog. „Nachbehandlung". Nach der Aussage seiner eigenen Frau bestellte er diese jungen Frauen und Mädchen des Nachts in seine „Praxis", weil er angeblich am Tage zu stark überlastet war. Die nicht wiedergegebenen Vorgänge, die sich dann im Behandlungszimmer des Angeklagten abspielten, grenzen nach den Ausführungen des Staatsanwalts hart an Sittlichkeitsverbrechen. Vor Gericht behauptete Nemeth, daß er in Ungarn den medizinischen Doktorgrad erlangt habe; eine amtliche Nachfrage in Budapest hat aber die Unrichtigkeit dieser Angabe ergeben. Der üble Schädling wurde zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort im Gerichtssaal verhaftet. Außerdem wurde ihm die Ausübung seiner Praxis verboten.

Gasthäuser mit Lebensgefahr

Wenn wir heute zwischen einem doppelten Spalier von Kellnern und Portiernern, die uns mit großer Dienstfertigkeit zum Fahrstuhl geleiten, die mit Teppichen belegte und mit Blumen und Blattpflanzen geschmückte Schwelle eines unserer modernen Hotelpaläste überschreiten, denken wir sicher nicht daran, daß einst der Reisende, wenn er nach mühevollem Ritt oder langer Wanderung eine Herberge bemerkte, zu allererst seine sündige Seele Gott empfahl und die Heiligen zu seinem Schutze anrief.

Die Gasthäuser, namentlich in Frankreich, hatten in jenen alten Zeiten keinen allzu guten Ruf; diejenigen, aus welchen man lebendig wieder herauskam, waren als Häuser ersten Ranges berühmt. Trotz einer Polizeiverordnung vom Jahre 1254, die den Gastwirten ans Herz legte, nur durchreisende bessere Leute zu beherbergen, war

das Gasthaus gewöhnlich der Unterschlupf recht zweifelhaften und unheimlichen Gesindels.

Beim trüben Licht der Ollampen sah der das Gasthaus betretende Reisende an den Tischen wandernde Musikanten, Karten- und Würfelspieler, Kunstreiter usw. mit zerschlissenen Kleidern. Der anständige Gast nahm nur widerwillig neben dieser Gesellschaft Platz und wagte bei Nacht nicht einzuschlafen. Man lebt beständig in Angst, umgebracht zu werden, und weil in diesen Räuberhöhlen häufig mysteriöse Todesfälle vorkamen, erging im Jahre 1315 eine königliche Verordnung, nach welcher der Gastwirt, der die Sachen eines bei ihm gestorbenen Reisenden zurückbehielt, den dreifachen Wert des zurückgebliebenen Gutes ersetzen mußte.

Um genau über die Zahl der Leute, die in ein Gasthaus hineingingen und nicht wieder herauskamen, unterrichtet zu sein, führten die Behörden 1407 besondere Fremdenlisten ein. Jeder Gastwirt hatte die Verpflichtung, die Namen der bei ihm einkehrenden und abreisenden Gäste genau zu verzeichnen. In diesen unheimlichen Gasthäusern „spukte" es natürlich auch, denn „die Geister der Verstorbenen zeigen sich mit Vorliebe an den Orten, an welchen einst ihre Körper niedergeschlagen worden sind".

Um den Reisenden das Grusein abzugewöhnen, pflegten die Wirte daher die Wände der Zimmer mit zahlreichen heiligenbildern zu schmücken.

Aus jenen fernen Zeiten datieren auch die Gasthausnamen „Zur Dreieinigkeit", „Zum heiligen Geist" usw. Der Aufenthalt in den Gasthäusern war nicht billig; im 16. Jahrh. erst schützten die Behörden die Reisenden vor dem Ausgebeutetwerden. Eine Verordnung setzte den Preis der Winte Wein auf zwei Sous fest. Eine andere Verordnung gab den Wirten auf, an sichtbarer Stelle einen Tarif aufzuhängen. In den Gasthäusern, in welchen nur wandernde Handwerksburschen zu wohnen pflegten, stand über der Eingangspforte: „Essen des Reisenden sechs Sous, Schlafen acht Sous." In früheren Herbergen, die große Küchen und Pferdeställe hatten, kostete das Essen zwölf und das Schlafen zwanzig Sous. Ein Sous entsprach ungefähr 4 Goldpfennig der heutigen Währung. Das war für die damalige Zeit viel Geld, und der Tarif wurde in einigen Gasthäusern, wo man aus Zinngeschirr speiste und in seidenen Betten schlief, noch bedeutend überschritten.

In manchen Gasthäusern bekam man überhaupt nichts zu essen.

Als 1442 eine Dame in einem Gasthause zu Gournay weilte, mußte sie sich zum Mittagessen mit einem Stück Brot und Butter begnügen. Wegen seiner guten Küche berühmt war nur ein Gasthaus in Bessay bei Moulins. Hier bekam man Wild, Geflügel und vortrefflichen Wein, und die zwanzig Gastzimmer waren „grotzartig und ausgestattet". Als eines Tages die Postkutscher in Bessay, das an der von Paris nach Lyon führenden Straße liegt, nicht halten wollten, wurden die Reisenden so wild, daß sie die Wagen zerschlugen.

Einträgliche Nachtspaziergänge

Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle hatte sich vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts der 37jährige Karl Krippaehne zu verantworten. K., der aus einer achtbaren Familie stammt, war nach dem Kriege auf die schiefe Bahn geraten und ist bereits mehrfach vorbestraft worden. In den jetzt zur Anklage stehenden Fällen wird er beschuldigt, auf Neubauten in Pankow bei Berlin des Nachts Diebstähle ausgeführt zu haben. Bei diesen häufigen Nachtspaziergängen stahl der Angeklagte, was ihm in die Hände fiel. Einmal transportierte er etwa 1400 Meter Kupferdraht im Werte von 150 Mark fort und in einem anderen Falle stahl er einen großen Posten Fensterscheiben. Auch das Werkzeug und die Kleidungsstücke der Handwerker, die auf den Bauten tätig waren, eignete sich K. an. Die Sachen schaffte er zu den Brüdern M., die sich wegen Hehlerei zu verantworten hatten.

Unter Einbeziehung einer bereits früher gegen ihn verhängten Strafe wurde K. zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, während die beiden Hehler 3 bzw. 1 Monat Gefängnis erhielten.

Die Sonne schien so schön am Strande.

Martha, die bei einer Kölner Familie als Hausangestellte tätig war, war von ihrem Bräutigam zu einer Reise ein Seebad eingeladen worden. Bei ihrem Dienstherrn bat sie um einen Urlaub von 5—6 Tagen und stellte für diese Zeit eine Vertreterin zur Verfügung. Am 6. Urlaubstage erhielt der Dienstherr von Martha eine hübsche Ansichtskarte, auf der die Hausangestellte von der herrlichen Seereise schwärmte und schließlich vermerkte, daß sie noch einige Tage verbleiben würde. Damit war aber der Dienstherr gar nicht einverstanden, und als Martha nach 10 Tagen zurückkam, war ihre Stelle bereits anderweitig besetzt. Die Hausangestellte klagte nun beim Kölner Arbeitsgericht auf Zahlung von Kündigungsentschädigung und begründete ihre Ansprüche damit, daß sie noch ausdrücklich geschrieben habe, daß sie noch einige Tage bleibe. Außerdem habe sie doch eine Vertreterin gestellt. Die Klägerin wurde jedoch belehrt, daß sie allein nicht über die Dauer des Urlaubes zu verfügen habe. Jedenfalls sei sie unerlaubt dem Dienst mehrere Tage ferngeblieben und das sei unbedingt ein Grund zur fristlosen Entlassung.

Der „Königlich-Britische Weinberg . . ."

Wer von Frankfurt aus mainabwärts nach Biebrich fährt, sieht kurz vor der Einmündung des Mains in den Rhein hoch über den Weinbergen von Hochheim einen mächtigen Turm im Stile der englischen Gotik aufragen. Es ist ein Denkmal für Großbritanniens Königin Viktoria, die 1850 hier weilte und mitten im Weinberg unter der herbstlich warmen Sonne des Rheingaues den köstlichen Wein probierte. Seit dieser Zeit trägt der Weinberg — wie die Inschrift am Denkmal lautet — den Namen „Königin-Viktoria-Berg", den die Monarchin ihm mit einer auf „Windsor Castle" datierten Urkunde verlieh. Der Besitzer des Berges ließ 1854 das Denkmal errichten. Es ist geschmückt mit dem britischen Staatswappen und den Wahlsprüchen des britischen Königshauses „Hony soit, qui mal y pense" und „Dieu et mon Droit". Eine Inschrift erinnert an den denkwürdigen Besuch und die Namensverleihung. Die Gewächse dieses Weinberges, die feinsten Rieslingweine, zierten jahrzehntelang die Tafel des englischen Hofes.

Aus Wassermangel Feuer mit Milch gelöscht.

Wie aus Kirchen (Sieg) berichtet wird, sah man sich dieser Tage in höchster Not in der Ortschaft Hinhausen genötigt, infolge Wassermangels Milch zum Löschen eines Brandes zu benutzen. In einem Anwesen war ein Kaminbrand ausgebrochen, der bedrohliche Ausmaße annahm. Wasser konnte man zum Löschen nicht benutzen, da infolge der Trockenheit fast alle Brunnen des Ortes versiegt sind. Um das bedrohte Anwesen zu retten, nahmen die Bauern Milch zu Hilfe, mit der man tatsächlich den Brand zu löschen vermochte. Es zeugt vom Gemeinschaftsgeist der Dorfbewohner, daß alle sich sofort bereit erklärten, die kostbare Milch selbstlos zur Rettung des nachbarlichen Anwesens herzugeben.

Genfer Zwischenfall — auf hoher See.

Gerade in dem Augenblick, in dem in Genf führende Staatsmänner sich die Köpfe über den Abessinien-Komplex zerbrechen, wobei insbesondere England stark getroffen ist, haben die Engländer noch ihren besonderen „Genfer Zwischenfall" gehabt, allerdings nur auf dem Wege nach Genf, auf hoher See. Eines der für England wichtigsten Übersee-Telephonkabel, das die eine der insgesamt nur vorhandenen zwei Leitungen von London nach Genf birgt, fiel bei rauher See einem offenbar auf dem Meeresboden hin- und hergerissenen Anker nahe Dover zum Opfer. Alle Leitungen, die das gerissene Kabel barg, waren mit einem Schlage außer Betrieb. Es waren dies neben der wichtigen Genfer Leitung 10 von den insgesamt 30 Leitungen London—Paris, 3 Leitungen nach Zürich, 2 nach Mailand und je 1 nach Budapest, Rom, Basel, Madrid, Lille und Marseille. Beträchtliche Verzögerungen aller Gesprächsverbindungen mit diesen Städten waren die Folge, obgleich die englische Postverwaltung sofort ein Kabelschiff aussandte, das in wenigen Stunden den Schaden reparieren konnte.

Für 100000 Mk. Juwelen

in amerikanischem Flugzeug verschwunden.

Die amerikanischen Polizeibehörden beschäftigen sich mit dem geheimnisvollen Verschwinden eines Juwellenkoffers aus dem vollbesetzten Flugzeug Chikago-Neuyork. Frau Harriet Ames, die junge Gattin eines bekannten Neuyorker Börsenmaklers, war mit dem Nachtflugzeug von Chikago nach Neuyork geflogen. Sie hatte einen kleinen Lederkoffer bei sich, in dem sich Ringe, Halsketten, Diamantenbrochen und andere Juwelen im Gesamtwerte von 100 000 Mark befanden. Den Koffer legte sie in das Gepäcknetz an ihrem Sitz. Als das Flugzeug in der Nähe von Neuyork landete, war der Juwelenkoffer verschwunden. Obwohl die Polizei sofort die dreizehn übrigen Fluggäste, das Flugzeug selbst, Gepäckaufgabestelle, Gepäckträger, Flugpersonal durchsuchte und verhörte, konnte bisher keine Spur von den großen Werten entdeckt werden. Genaue Beschreibungen der vermißten Schmuckstücke sind jetzt mit Ankaufswarnungen bekanntgemacht worden.

---

hat. Frei wie der Vogel in der Luft. Wie der Reiter auf dem Pferderücken."

Jack Bill lächelt still.

Stimmt schon, was der Uli da sagt. Im Sommer macht es Spaß, durch die Welt zu ziehen. Die beiden kennen noch nicht den Winter. Im Sommer sind die grünen Wagen ein romantisches Paradies. Im Winter? Wehe dem, der da nicht genug im Sommer gespart hat. Im Winter heizt die liebe Sonne nicht. Im Winter kosten die Pferde Geld. Im Winter sitzen die Leute nicht in einem ungeheizten Zelt, um sich Bandstraßenspähe anzusehen. Im Winter ist Johann Augustus ein höchst ungemütlicher Herr, den das Zipperlein plagt. Im Winter ist so mancher Wanderzirkus schon verhungert.

Aber was will das jetzt schon bedeuten?

Und auch der alte Jack Bill reißt plötzlich den Mund auf und singt einfach mit. Und nun ist es nicht mehr das Lied „Ach, wenn es doch immer so bliebe", nun hat Uli schon ein anderes angestimmt, und auch das kennen sie alle, und über die Wiesen und Felder strömt es dahin und fliegt bis zu den Lerchen oben am Himmel:

„Es blühen die Rosen, die Nachtigall singt,
Mein Herz ist voll Freude, voll Freude es springt.
Ein Reiter zu Pferde, so reit' ich durchs Land
Und halte die Liebste dabei an der Hand.

Im Wirtshaus am Wege, da kehren wir ein
Und trinken ein Gläslein vom goldenen Wein.
Du Hübsche, du Feine, komm, seh' dich zu mir,
Ein Ringlein von Golde, das schenke ich dir.

Ein Ringlein von Golde, drin glänzt alles Glück
Aus unsern Augen funkelnd zurück.
Und reiten wir weiter dann Seite an Seit',
Dann faßt kaum die Welt unsere Seligkeit!"

Und noch was anderes singen sie, immer in die grüne Weite hinein. Von Frühling und Sommer und Rosen und Jungleln, und sie schwenken die Mützen zu den Arbeitern auf dem Felde und den Mägden mit den weißen Kopftüchern, zu den vorüberratternden Leiterwagen, zu den Rinderherden auf den Wiesen, und die grünen Wagen schwanken dahin zwischen den reifenden Ähren und den beduftenden Wiesen, zwischen den Pappeln der Chaussee, die leise rascheln und rauschen im warmen Wind und sich leise neigen mit ihren hohen Wipfeln, als wollten sie das lustige fahrende Volk da unten, zu Pferde, zu Fuß oder zu Wagen, heiter und zuvorkommend begrüßen und ihnen zuflüstern:

„Gute Fahrt, Gesellen, gute Fahrt. Euch geht die Sonne nicht unter."

Sechtes Kapitel.

Eines Tages kriegt Jack Bill die Unruhe. Uli, der ja mit ihm in einem Wagen schläft, merkt es daran, daß er schweigsamer ist als sonst und manchmal des Vormittags einfach verschwindet. Feingemacht. In einem Anzug, der allerdings nicht mehr modern, es aber sicher vor Jahren mal gewesen ist.

Man sitzt um diese Zeit in der Nähe der alten sächsischen Residenz und Kunststadt Dresden, und die Dörfer sächseln angenehm und gemütlich. Die Luft riecht sozusagen ein bißchen nach Bliemchenkaffee, und Ria findet das „furchtbar nett". Die Leute in den Abendvorstellungen sind also weniger beduselt, als es andersmo häufig der Fall ist, wo die jungen Burschen vor der Vorstellung erst mal im Krug einen Ermunterungsschluck zu nehmen pflegen, um für die Vorstellung in „Stimmung" zu sein.

Ja, Jack Bill hat seine Geheimnisse, das steht außer Frage. Jack Bill hat sogar ein sehr großes Geheimnis, aber er verrät nicht, welcher Art es ist.

Und so hat er sich auch heute vormittag wieder feingemacht und sagt der braven Anastasia, daß er wohl nicht zum Essen zurück sein wird.

Die schaut ihn aus schmalen Augenschlitzen blinzelnd an: „Ja, du wirst doch nicht auf deine alten Tage mauzen gehen? Oller Zemeiser . . ."

Puff in die Seite.

Jack Bill schmunzelt über sein ledernes Gesicht.

Uli fragt ein wenig verwundert:

„Und die Probe? Nu haben wir schon dreimal ausgesetzt, Jack. Ich weiß nicht . . ."

Jack blickt ihn auf seine stille Art ernst an.

„Es langt schon, Uli. Laß nur, dir verrat' ich bestimmt, was in diesen Tagen in mich gefahren ist. Ihr junges Volk seid ein bißchen vergeßlich, da muß jo ein alter Hase ein wenig für euch denken."

Er geht los. Sehnig und federnd in den Kniegelenken wie ein alter Trapper. Uli blickt ihm nach und hat ein sehr herzliches und frohes Wort für ihn auf den Lippen. Den alten Kameraden da wird er im ganzen Leben nicht vergessen, das weiß er zutiefst. Solche Menschen wie den findet man nur selten im Leben, am wenigsten aber in den Salons der großen Welt. —

Jack Bill verschwindet zwischen den Feldern, die nun schon bald in voller Reife stehen.

Rüstig schreitet er aus. Und eine gute Stunde später ist er in der Stadt.

*

„Tag, Jack! Mensch! Junge, wie ich mich freue! Nur rein in die gute Stube! Rein!"

Ein Schulterbieb befördert Jack freundlich in Rosenbergs Privatzimmer.

Rosenberg? Jawohl, Will Rosenberg! Varietéagent von Rang und Namen, der in der Prager Straße eines der bekanntesten Vermittlungsbüros unterhält, in dem die berühmtesten Artisten der Welt aus- und eingehen. Wen er einmal unter seine Fittiche genommen hat, der kann sicher sein, daß er seinen Weg macht. Seine Beziehungen reichen über den ganzen Globus. Die Direktoren des Berliner Wintergartens, der Pariser Scala, des Londoner Zirkus, der großen Varietés von Buenos Aires, Frisco, Amsterdam — sie alle sind bekannt mit ihm, und die Welt kennt er bis in die kleinsten Winkel von Schanghai oder die verdrehten Gassen von Kairo.

Ein Mann, der früher einmal als Dompteur von Löwen und Tigern und sonstigen gefährlichen Bestien unübertrefflich war, das ihm dabei der linke Arm abhanden kam. So was kommt vor.

Es war Leo, sein Liebling bei Sarrasani, der sich daran gütlich tat in einer Anwandlung von Urwaldsehnsucht.

Und mit der Karriere war's vorbei.

Dann hat er die Agentur aufgemacht, ein Hans in allen Gassen wie er fand da das richtige Betätigungsfeld und blieb immer in enger Berührung mit der Welt, für die er nun mal geboren war.

Wie ein alter Indianer sieht er aus, der Will Rosenberg: kupferbraun im Gesicht, dem man die sechzig Jahre nicht ansieht, mit frech vorspringenden Adlernase und unwahrscheinlich hellen, durchdringenden Augen, die aber jetzt, da er Jack Bill in einen der Ledersessel drückt, etwas kindlich Strahlendes haben.

„Also, Jack, entschuldige, daß ich dich ein paar Tage warten ließ. Du weißt ja, wie unseremns auf der Landkarte rumspringen muß. Heute Paris — morgen Marseille, übermorgen Berlin — manchmal kann man sich die Haare ausreißen, wenn man noch weiche hätte — haha."

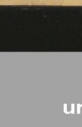
Er fährt über die tadellose Glatze, auf der nicht ein Härchen mehr sprießt. Die haben ihm die wilden Tiere schon in früher Jugend weggärgert.

„Gestern erst zurückgekommen. Meine Sekretärin sagte mir, wie oft du hier gewesen bist. Na also, erst mal 'n richtigen Begrüßungscognat, mein Junge. Und dann schieß los. Weißt ja, für dich habe ich immer was auf Lager."

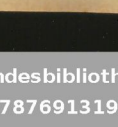
Er holt die Flasche aus dem Schreibtisch, der aussieht wie der Diplomat eines Industriellen, gespickt mit einer förmlichen Telephonzentrale, einem Diktaphon, hundert Notizzetteln und Dutzenden von Photographien. Ein wüstes Schlachtfeld. Denn hinter diesem mit dickgepolsterten Ledertüren verbarrikadierten Privatzimmer liegt noch eine Flucht von sieben, acht Räumen, in dene eine halbe Kompagnie Angestellte arbeitet.

Sie stoßen die Gläser an. Winzeln sich über den Rand an, wie zwei alte Spitzbuben, ordentlich jung schaut nun auch Jack aus.

„Fein hast du's, Will", sagt er, nachdem er getrunken hat und schaut sich um. „Großartig. Warst immer ein tüchtiger Kerl. Will, du ahnst gar nicht, wie ich darauf gewartet habe, endlich mal nach Dresden zu kommen, dich zu besuchen." (Fortsetzung folgt.)



Do- und nun noch ein paar Tropfen
MAGGI-Würze, dann ist's fertig —
und das Essen schmeckt viel besser!



MAGGI's WÜRZE — verbessert auf das einfachste Essen!

Tomatensalat für 4 Personen. 8 feste Tomaten, 1 kleine Zwiebel, 2 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig, Salz, Pfeffer, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, 1 Teelöffel Maggi's Würze.

Die Tomaten in Scheiben schneiden. Die Zwiebel sowie die Petersilie sehr fein hacken. Zur Soße: Das Öl in einer Schale mit der Gabel schlagen, dabei den Essig hineintropfen lassen; nach Salz, Pfeffer und Maggi's Würze abschmecken, zuletzt Zwiebel und Petersilie darunter geben. Die Tomatenscheiben mit der Soße vermengen und ziehen lassen. Maggi's Würze verleiht dem Salat besonderen Wohlgeschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0006

Aus Merseburg

Frostgefahr?

Nur 4 Grad Nachttemperatur.

Das der Sommer vorbei ist, damit haben wir uns wohl nun endgültig abfinden müssen, aber trotzdem erscheint das Kommen des Winters doch reichlich verfrüht und wir sind der Meinung, wohl noch Anspruch auf einige schöne Tage haben zu dürfen. Davon will aber anscheinend der September keine besonderen Proben geben. Seit dem wolkenbruchartigen Regen, von dem das Gewitter am Donnerstag begleitet war, hat sich die Temperatur noch nicht wieder recht erholen können und wenn das Thermometer in den Nachmittagsstunden nicht allzu weit vom 20. Gradstrich stand, dann konnten wir ganz froh sein. Besonders unerfreulich waren die unangemessen tiefen Nachttemperaturen, die uns der Scheibling beschert, als wolle er so recht andeuten, daß wir nunmehr endgültig von der schönen Witterung scheiden müßten. Bei stark bedecktem Himmel hielt sich zwar die Abkühlung in der Nacht zum Sonntag in mäßigen Grenzen, aber nach dem heftigen kurzen Nachmittagsregen, der zuerst aussah, als wollte er den Himmel einfallen lassen, klärte es sich bald wieder auf und in der Nacht funkelten die Sterne ganz verdächtig, was immer starke Abkühlung bedeutet. Sie hatten nicht getäuscht und wenn auch die Angaben, je nach dem Standort des Thermometers verschieden sein werden, so wurden doch stellenweise Temperaturen erreicht, die nur noch vier Grad über dem Gefrierpunkt lagen. Für die erste Hälfte des September ist das zweifellos sehr verfrüht und wenn das windige, regnerische Wetter weiter anhält, könnten wir uns mit dem Herbst gar nicht betreunden. Doch zum Glück zeigt der Luftdruck wieder steigende Tendenz, und so wollen wir hoffen, daß sich der Rest des Septembers nunmehr zum Besseren wendet.

*

*** **Schnelle Ernüchterung.** In der Montagnacht geriet ein im Rausch befindlicher Mann vom Neumarkt auf dem Heimweg von Meuschau in Nähe der Meuschauer Mühle in den Schleusengraben. Das tiefe Bad muß ihn jedoch schnell ernüchtert haben. Bis am Hals im Wasser, vermochte er mit großer Anstrengung sich aus dem nassen Element zu retten und konnte triefend seine Behausung aufsuchen.

*** **Eier auf der Straße.** Heute vormittag nach 7 Uhr wollte in der Hindenburgstraße in der Höhe der Reichsbank ein Mann mit einem Korb Eier die Straße überqueren, als just zwei Radfahrer von einem Motorradfahrer an dieser Stelle überholt wurden. Dabei wurde der Mann von einem Radler gestreift und die Eier rollten auf die Straße. Sie hatten damit den Zweck ihres Daseins verfehlt.

*

Freiwillige für den Arbeitsdienst.

Gauarbeitsführer Simon gibt in einer Bekanntmachung, die wir im heutigen Anzeigenteil veröffentlichen, die Bedingungen bekannt, unter denen Freiwillige im Reichsarbeitsdienst aufgenommen werden. Es kommen Personen im Alter von 17 bis 25 Jahren in Frage. Meldungen sind an die Gauarbeitsdienstgruppen in Merseburg, Zeitz, Eisleben, Delitzsch, Wittenberg oder Elsterwerda zu richten.

*

Der Rote Brückenrain für Fahrverkehr gesperrt!

Der Polizeipräsident in Weißenfels teilt mit:

Der Rote Brückenrain in Merseburg ist für den Fahrverkehr gesperrt worden. Es ist damit nicht nur der Bahnübergang, sondern auch die eigentliche Straße gesperrt.

*

Opfer der Arbeit

Bei Ausschachtungsarbeiten verschüttet. Der Polier in Haft genommen.

Am Montagmorgen gegen 11.45 Uhr ereignete sich auf einer Baustelle in der Reinefarthstraße ein Unglücksfall, bei dem der Arbeiter Richard Blumenberg, Weißenfelser Straße Nr. 2, tödlich verletzt wurde. Blumenberg war mit zwei Arbeitskameraden an den Ausschachtungen eines Grabens für Kanalanschluß beschäftigt. Da bei den Arbeiten die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln (das Absteifen der Seitenwände) außer acht gelassen wurde, stürzte eine Wand des 2,60 Meter tiefen Grabens ein. Die in den Graben stürzenden Erdmassen drückten den Bedauernswerten mit einer derartigen Wucht gegen die entgegengesetzte Grabenwand, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der aufsichtsführende Polier wurde wegen Verdachts der fahrlässigen Tötung vorläufig festgenommen.

Die Frau des Verunglückten, der im 57. Lebensjahr stand, wollte ihrem Mann Essen bringen und war an der Baustelle, als sie Zeugin des tragischen Unglücks wurde. Zwei Arbeitskameraden, die im letzten Augenblick zur Seite gesprungen waren, versuchten, den Verschütteten zu befreien, als plötzlich ein zweiter Erdeinbruch erfolgte, der B. nochmals verschüttete und den Tod herbeiführte. Neben der bedauernswerten Frau trauert ein 18jähriger Sohn um seinen toten Vater.

*

Zum Besuch des Jagdgeschwaders Richthofen in Merseburg

gibt uns ein Augenzeuge folgende Schilderung:

Der Himmel hängt am Montag in der Frühe nicht voller Geigen, sondern es kriselte so zwischen Flieger- und Flugwetter.

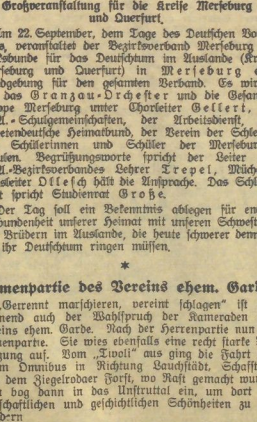
Auf dem Flugplatze unserer Merseburger Flieger ist es ruhig. Man sieht nichts Besonderes. Dennoch erwartet man etwas Besonderes . . . Gäste. Es sind keine alltäglichen Besucher. Gegen zehn Uhr melden sie sich mit Motorengeknurr. Aus dem Grau des Nordhimmels stoßen weiße Falken in wunderbarer Ordnung . . . drei zusammen als Kette . . . und drei Ketten als eine Staffel. Man glaubte, die Zugvögel auf der Reise zu sehen, denn allerorten rühren sie ja die Fittiche, um nach der Winterheimat zu ziehen. Doch diese Vögel, gereiht wie an unsichtbaren Fäden, unterbrechen ihren Kurs.

Sie ziehen eine Ehrenrunde zur Begrüßung der Merseburger Kameraden, bei denen sie als Gäste aufgenommen werden. Dann reißt die Staffel auf Kommando auseinander, rechts biegt eine Kette aus, links die andere, die mittlere fliegt geradeaus. Die Vögel mit ihren roten Köpfen stoßen in scharfen Schwenkungen nach unten, um aufzulesen und zu landen. Eine Staffel folgt der andern. Immer das gleiche Schauspiel von straffer Ordnung. Nun rollen sie in zwei Linien auf. Das ist ein ganz wunderbarer Anblick . . . Silb-rvögel mit rotem Kopf, einer berührt fast mit seinen Schwingen den anderen, so stehen sie auf dem frischgrünen Rasen. Grau in Grau baut sich die düstere Wolkenwand am Horizont auf. Weiße Wolkenberge rollen wie Urwettungeheuer davon.

Auf der Bauchstädter Straße drängen sich bald die Menschen und säumen sie dicht, um dann das herrliche Schauspiel erleben zu können, wie die Staffeln starten. Gegen 3 Uhr mittags brummen die Motoren. Die Jagdflieger sind reisebereit. Schnell wie die Falken erheben sich die Einsitzer, um bald in den Wolken mit Südkurs zu verschwinden, denn sie wollen am großen Ereignis, dem Reichsparteitage in Nürnberg, teilnehmen, und des neuen Reiches jüngste Waffe würdig vertreten. Auch eine Abordnung der Merseburger Flieger startete mit gleichem Ziele. Uns Merseburger erfüllt es mit besonderem Stolze, daß auch unsere Flieger dabei sind. — m —

*

Die Eintrittskarte zum Parteikongreß.



(Gau-Presseamt, M.)

*

Der Tag des Deutschen Volkstums in Merseburg

Großveranstaltung für die Kreise Merseburg und Querfurt.

Am 22. September, dem Tage des Deutschen Volkstums, veranstaltet der Bezirksverband Merseburg im Volksbunde für das Deutschtum im Auslande (Kreise Merseburg und Querfurt) in Merseburg eine Kundgebung für den gesamten Verband. Es wirken mit das Granzau-Orchester und die Gesangsgruppe Merseburg unter Chorleiter Gellert, die NSDAP.-Schulgemeinschaften, der Arbeitsdienst, der Sudetendeutsche Heimatbund, der Verein der Schlesier und Schülerinnen und Schüler der Merseburger Schulen. Begrüßungsworte spricht der Leiter des VDA.-Bezirksverbandes Lehrer Trepel, Mücheln. Kreisleiter Ollesch hält die Ansprache. Das Schlußwort spricht Studienrat Große.

Der Tag soll ein Bekenntnis ablegen für engste Verbundenheit unserer Heimat mit unseren Schwestern und Brüdern im Auslande, die heute schwerer denn je um ihr Deutschtum ringen müssen.

*

Damenpartie des Vereins ehem. Garde.

„Gerrennt marschieren, vereint schlagen" ist anscheinend auch der Wahlspruch der Kameraden des Vereins ehem. Garde. Noch der Herrenpartie nun die Damenpartie. Sie wies ebenfalls eine recht starke Beteiligung auf. Vom „Twoli" aus ging die Fahrt mit einem Omnibus in Richtung Lauchstädt, Schafstädt nach dem Ziegelrodaer Forst, wo Rast gemacht wurde. Man bog dann in das Unstruttal ein, um dort die landschaftlichen und geschichtlichen Schönheiten zu bewundern.

Trutziges Mittelalter schaute man mit der Burgruine Wendestein, worauf es weiter ging nach Lauchstädt zum Segelflugplatz und schließlich nach Freyburg, wo noch einmal frohe Rast gemacht wurde. Eine Verlosung fand große Aufmerksamkeit und auch sonst wurde manches getan zur Erhöhung der Stimmung.

Eine neue Schlacht beginnt

Die Vorbereitungen zum Winterhilfswerk 1935/36

In einer Arbeitstagung sämtlicher Ortsbeauftragter für das WHW. und der Kreisamtsleitung der NSV. am Montagnachmittag im „Schützenhaus" wurden die Richtlinien für die Ausgestaltung des kommenden Winterhilfswerkes durchgesprochen. Der Tagung wohnten u. a. Kreisleiter Ollesch und stellvertretender Gauamtsleiter Artes bei.

Kreisamtsleiter Dörfler sprach einleitende Worte, worauf Kreisleiter Ollesch der Tagung ein Geleitwort auf den Weg gab: „Wir stehen am Beginn einer neuen Schlacht, wir kommen in einen Abschnitt der NSV.-Arbeit, die noch mehr Eifer in nationalsozialistischer Pflichterfüllung fordert.

Es ist leider eine unverkennbare Tatsache, daß eine ganze Anzahl Volksgenossen vergessen hat, wie es noch vor einigen Jahren gewesen ist und wenn sie die entscheidende Wendung zu verdanken haben. Wir müssen aber trotz aller Schwierigkeiten im kommenden Winter zeigen, daß die nationale Solidarität kraftvoll und mächtig das kleine Trugbild der internationalen Solidarität überrennt, und beweisen, daß die Not im nationalsozialistischen Geiste gemeistert werden kann."

Kreisleiter Ollesch schloß mit der Mahnung, sich Amtsträgern der Partei würdig zu erweisen.

Stellvertretender Gauamtsleiter Artes hielt

Rückschau auf die Sommerarbeit.

Der Mitgliederzuwachs der NSV. beträgt im Kreise Merseburg 2,3 Prozent.

In der Stadt Merseburg beträgt die Mitgliedschaft etwa 11 Prozent, eine Quote, die mit an der Spitze steht.

7,6 Prozent aller Kreisbehörden sind bis jetzt Mitglieder der NSV. Es muß hier also noch viel getan werden, damit der als Ziel gestellte Satz erreicht wird. 76 Stellen wurden im Rahmen der Hitlerplatzspende gemeldet. In der Werbung von Freiplätzen für Kinder rangiert der Kreis an vierter Stelle. Zusammengefaßt ergibt sich ein sehr gutes Gesamtleistungsergebnis, das den Kreis Merseburg an vierter Stelle im Gau treten läßt. Pg. Artes sprach den Ortsamtsleitern und ihren Helfern Anerkennung und Dank aus.

Für eine planmäßige Erfassung sämtlicher NSV.-Mitglieder und für eine glatte Abwicklung der einzelnen Aktionen ist eine stärkere Einsetzung von Blockwaltern und -walterinnen unbedingt notwendig. Durch eine intensive Durchdringung sämtlicher Bevölkerungskreise muß die Not-, Brot- und Schicksalsgemeinschaft eng zusammengeschweißt werden. Vor allem unsere Frauen sind es, die für wirtschaftliche Not und andere beklemmenden Dinge in den Familien Blick und Verständnis haben, wodurch es möglich ist, die verschämten und unverschämten Armen scharf zu unterscheiden und entsprechend zu behandeln.

Am 9. Oktober, wenn mittags um 12 Uhr in Berlin das Winterhilfswerk durch den Führer eröffnet wird, muß in jedem Ort ein Stab von Mitarbeitern, vertraut mit allen notwendigen Dingen, zur Verfügung stehen, damit die Aktion schlagartig einsetzen kann, und damit der Erfolg des WHW. 1935/36 von vornherein gesichert ist.

In einer recht regen Aussprache wurden die einzelnen Anordnungen durchgesprochen, die für die örtlichen WHW.-Stellen von Bedeutung sind. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, daß zwischen NSV. und WHW. eine scharfe materielle Trennung besteht. Eingehend geklärt wurde die Frage, wer zu unterstützen und schließlich wie zu unterstützen ist.

Aus der Fülle der Anordnungen sei noch erwähnt, daß für Sammlungen in den Straßen die männlichen Mitglieder der Parteigliederungen eingesetzt werden sollen. HJ. und BDM. sollen zwar auch sammeln, jedoch nicht mehr in den späten Abendstunden. Vom 9. bis 31. Oktober findet überall die Kleidersammlung statt. Als Sammler und Sammlerinnen sollen für einen bestimmten Block jeweils dieselben Personen fungieren. Auf diese Weise bekommt der Sammler von der sozialen Einstellung ein bestimmtes untrügliches Bild.

Es ist jetzt vier Wochen vor Beginn des Winterhilfswerkes, aber schon liegen die Durchführungsbestimmungen in allen Einzelheiten fest. Die Vorbereitung des großen sozialen Hilfswerkes kann sorgfältig und planmäßig vorgenommen werden, ohne Überstürzung und mit reiflicher Überlegung. Eine große Last wird während der schweren Monate des kommenden Winterhalbjahres auf den Schultern der vielen unbekannten Helfer und Helferinnen liegen. Und wenn ihnen bestimmte Kreise auch grob die Tür verschließen, so wird doch mit verständnisvoller Liebe und alles überwindender Tatkraft Hunger und Kälte zu Leibe gegangen werden. Die Fronten bilden sich, die Schlacht beginnt und der Sieg wird unser sein!

*

Kameradschaftsabend des Reichstreubundes.

In der „Goldenen Kugel" fand am Freitagabend ein Kameradschaftsabend der Kameradschaft des Reichstreubundes statt, der einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Das Lied „Flamme empor" leitete den Abend ein. Kamerad Grunitz begrüßte die Mitglieder und wies auf den großen Kameradschaftsabend hin, der in Anwesenheit der Fliegerkameraden am 14. Oktober stattfinden, und an dem der Verbandsführer grundlegende Ausführungen machen wird. Kameraden, die nach dem 30. April 1933 nach 12jähr. Dienstzeit ehrenvoll aus der Reichswehr oder der Reichsmarine ausgeschieden sind, können sich zur Aufnahme in die Partei melden.

Der Vorsitzende gab sodann Bericht über die Beteiligung der Kameradschaft am Kreisappell der NSDAP. und an der Sedanfeier. Im November findet das Stiftungsfest der Kameradschaft im „Schützenhaus" statt. Es wird würdig ausgestaltet werden, u. a. wird die Mitteldeutsche Landesbühne, Halle, eine Aufführung bringen.

Die Aufstellung eines Spielmannszuges wurde angeregt, und es ist zu hoffen, daß er Wirklichkeit werden wird.

Den Schluß des Abends bildete die Führerehrung. In kameradschaftlichem Kreise wurde noch manches frohe Lied gesungen.

*

Honigernte mittelmäßig

Rück- und Ausblick im Imkerverein.

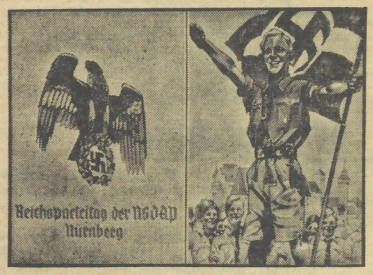
Im Imkerverein Merseburg und Umgebung wurde Rück- und Ausschau gehalten.

Die Honigernte war hier und in der Umgebung wesentlich besser als in den Vorjahren. Während in Merseburg selbst die Linde so gut wie nicht honigte, waren z. B. in Leuna und Knapendorf die Erträge als günstig anzusprechen. Das Gesamtergebnis der Honigernte 1935 für unseren Kreis ist nach den eingegangenen Mitteilungen als mittelmäßig zu bezeichnen. Einige Imker unseres Vereins sind sogar — falls wie im Geiseltal, Riesenhonigklee von den Imkern besogen werden konnte — bis auf 20 Pfund pro Volk gekommen. Wanderimker dürften also auf ihre Rechnung gekommen sein.

Wie die allgemeine Aussprache ergab, sind auch auf dem Gebiete der Königinzucht wesentliche Fortschritte erzielt worden. Allerdings muß immer und immer wieder betont werden, daß man mit der starken Kunstbetonung die große Masse der Imkerschaft nur von der Königinzucht abschreckt.

Ist die Schlacht 1935 für die Imkerwelt bereits entschieden, so rüsten wir nunmehr bereits auf das nächste Jahr. Soll das Erfolg bringen, so müssen zunächst unsererseits die Voraussetzungen dafür gegeben sein. Deshalb haben wir das Bestreben, möglichst viele junge Bienen in den Winter hineinzubringen. Eine anhaltende und durchhaltende Reizfütterung ist — wenn noch nicht geschehen — sofort in Angriff zu nehmen. Ohne eine solche wird sicher der Brutstand nach beendeter Tracht recht stark eingeschränkt. Sollen unsere Bienen im nächsten Jahre wieder auf der Höhe sein, so dürften alte Königinnen nicht in den Winter genommen werden. Sie sind vielmehr zu entfernen, und zwar nicht nur, weil sie nicht mehr genügend Nachwuchs zu schaffen imstande sind, sondern auch, weil sie tötlicher im nächsten Jahre zur Unzeit umweiseln und dadurch ihr Volk in allergrößte Gefahr bringen. Für das Winterfutter dürften 15 bis 20 Pfund Zuckerlösung ausreichend sein, vorausgesetzt, daß der Brutraum noch 5 bis 7 Pfund Honig aufzuweisen hat. Sonst hätten die Bienen wohl das Winterfutter für die kalten Monate. Es fehlte ihnen aber das Aufbaufutter für das Vorfrühjahr.

Über den Wert und die Bedeutung unserer Arbeit und die Güte des deutschen Honigs wird vom 29. November bis 1. Dezember 1935 die Große Bienenwirtschaftliche Jahresausstellung in Leipzig Zeugnis ablegen. Sie soll auch dem Reichsnährstand und seinen Führern zeigen, daß auch die kleine Biene in der deutschen Gesamtlandwirtschaft ihren beachtlichen Platz hat. Mit dem Führergruß fand die in allen Teilen äußerst anregende Versammlung ihren Abschluß.



Zum Reichsparteitag

gibt die Reichspost ein Schmucklatt-Telegramm heraus.

Das Schmucklatt-Telegramm,

das von Professor Hohlwein, München, geschaffen wurde, zeigt auf seiner Vorderseite Hitlerjugend am Fuße der Burg von Nürnberg.

(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Deutsches Christentum im Zeitalter Karls d. Gr.

Der Dom-Männerabend

hatte zu der 1. Veranstaltung des Winterhalbjahres 1935/36, am Montag, in „Müllers Hotel", einen erfreulich guten Besuch aufzuweisen, was Sup. Berkenhagen in seinen Begrüßungsworten dankbar anerkannte. Einleitend mußte dieser jedoch dann die bedauerliche Mitteilung machen, daß Pastor Ziehen wegen Erkrankung den vorgesehenen Vortrag „Karl der Große und Widukind" verschieben mußte. Für ihn sprang nunmehr Sup. Berkenhagen selbst ein mit einer Arbeit über „Deutsches Christentum im Zeitalter Karls des Großen", die eigentlich als Fortsetzung der Ziehenschen Ausführungen gedacht war.

Aber auch als selbständiger Vortrag zeigten sich die folgenden Ausführungen des Redners durchaus verständlich und abgeschlossen. Er betonte einleitend, daß der Begriff „Deutsches Christentum" nicht etwa ein Gebilde neuester Zeit ist, sondern daß das Evangelium bei allen christlichen Völkern eine bestimmte volks- und rassegebundene Prägung erhielt, wie die dogmengeschichtlichen Forschungen Adolf v. Harnacks überzeugend nachweisen.

Schon seit den ältesten christlichen Zeiten ist zu bemerken, wie die Theologen der verschiedenen Völker die kirchlichen Probleme in ganz bestimmten Richtungen zu lösen versuchten, also damit seine völkische Gesichtspunkte wiedergaben, ohne etwa bewußt völkisch zu denken. Auch die kirchenverfassungsmäßige Einteilung des Kirchengebiets in Patriarchate stellte damit offenbare Träger völkischer Christenkirchen auf, die gleichberechtigt nebeneinander standen, bis 1054 Papst Leo IX. die Vorherrschaft des römischen Patriarchats in Anspruch nahm, und, da die andern Patriarchaten dem widerstrebten, die 1000jährige Gesamtkirche zerriß. An diese alte „einige allgemeine christliche Kirche" knüpfte Martin Luther mit vollem Bewußtsein wieder an.

Bemerkenswert ist, so führte der Redner nach dieser allgemeinen Einführung aus, daß den Germanen das Christentum nicht von artfremden, sondern stamm- und rassevermandten Menschen nahegebracht wurde. Es sei auch geschichtlich falsch gesehen, wenn man den Kaiser Karl als Franzosen ansieht, eine Auffassung, der beredte Zeugnisse entgegenstehen. In stolzem Bewußtsein deutscher Eigenart wandte sich Karl gegen den bindenden Beschluß des 2. Konzils von Nicäa, das die Verehrung heiliger Bilder befürwortete und beauftragte deutsche Theologen mit der Abfassung einer Gegenschrift, die uns als „vier karolinische Bücher" erhalten geblieben ist. Diese Ablehnung eines allgemein gültigen Konzilsbeschlusses durch den deutschen Kaiser war die offenbare Herausstellung eines besonderen deutschen Christentums. Sehr lehrreich sind die Begründungen jener deutschen Theologen des 8. Jahrhunderts, die sich fest auf die Forderungen des Evangeliums in der Ursprache stützen und Legenden oder apokryphe Unterlagen strikt ablehnen.

Es ging ihnen um die reine Wahrheit und sie zeigten dabei eine kritische Auslegung des wahren Wortsinnes, ein Ringen um den lebendigen Christusglauben, daß uns aus ihnen ein Geist wie Luthers Geist anweht. Fanatische katholische Forscher haben aus diesem Grunde allen Ernstes diese vier karolinischen Bücher als „Fälschung der Reformation" beargwöhnt, wenngleich die Echtheit aus dem noch erhaltenen Briefwechsel Karls mit dem Papst unwiderlegbar bewiesen ist.

Ein zweiter wundervoller Ausfluß deutschen Christentums jener Zeit ist dann die „Heliand", die Stabreim-Dichtung eines unbekannten, wahrscheinlich Fuldaer Mönchs, der darin die Evangelien-Geschichte in die germanische Umwelt seines Volkes versetzt. Christus in den deutschen Seelenraum stellt! Hier begegnete ein Mensch deutscher Sehnsucht und Kraft dem deutschen Christus und wies seinem Volk den Weg zum Glauben mit deutschem Herz und deutscher Zunge. Er „erfand" nicht eine neue Gestalt, sondern tat nur, um was sich alle wahren Jünger Jesu bemühten und was Paulus in die Worte kleidete: „Ich habe euch den Christus gezeigt, als wäre er unter euch gekreuzigt worden!"

Den tiefgründigen Ausführungen, denen reicher Beifall dankte, schloß sich eine kurze Aussprache an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913193509 10-16/fragment/page=0007

Merkblatt

Daten für Mittwoch, den 11. September 1935.

Sonnenaufgang: 5.25 Uhr;
Sonnenuntergang: 18.27 Uhr.
Monduntergang: 3.17 Uhr;
Mondaufgang: 17.32 Uhr.

1816: Der Mechaniker Karl Zeiß, Gründer der Zeiß-Werke in Jena, in Weimar geboren (gestorben 1888). — 1866: Der Afrikaforscher Eduard Flegel in Braß am Niger gestorben (geboren 1855).

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 9. September, abends.

Der Zustrom der kalten, aus höheren Breiten Nordeuropas stammenden Luftmassen hat sich am Montag noch einmal verstärkt. Dadurch lebte die Schauertätigkeit in Mitteldeutschland wieder auf; verschiedentlich ist es auch zu Gewittern gekommen. Die Temperaturen lagen tiefer als am Sonntag. Nur 15 bis 16 Grad Wärme wurden im Flachlande als höchste Tagestemperatur beobachtet; auf dem Brocken stand das Thermometer mittags auf 5 Grad über Null. In der nächsten Zeit scheint nun wieder eine Wetterbesserung einzutreten. Über dem größten Teil Mitteleuropas ist augenblicklich Druckanstieg im Gange. Dadurch wird das Hochdruckgebiet, das sich vom Nordmeer südwärts zur Nordsee erstreckt, nach Südosten vorgezogen und kann so stärkeren Einfluß auf unser Wetter gewinnen. Dabei verbleiben wir zunächst noch innerhalb der polaren Luft, so daß es anfangs hier und da noch zu geringen Schauern kommen kann.

Aussichten bis Mittwoch abend: Bei meist schwachen nordwestlichen bis nördlichen Winden anfangs noch vereinzelt geringe Schauer, sonst ziemlich heiter, nachts sehr kühl, mittags etwas milder als bisher.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

	Temperatur					Luftdruck	Wind
	8 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	Max.	Min	12 Uhr	12 Uhr
Gestern . .	12°	18°	12°	16°	11°	754	W
Heute . . .	10°	14°				760	N

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 1¼ Millimeter.

Gemeinde Leuna

Zum Amsel-, Drossel- und Finkenweg nun auch der Starenweg.

× **Leuna.** Die Eigenheimsiedlung auf dem Göhltischer Kirschberg wächst von Tag zu Tag. Haus reiht sich an Haus, und schon sind in den drei Siedlungsstraßen, dem Amsel-, Drossel- und Finkenweg, die meisten Bauplätze besetzt; die letzten sind in diesen Tagen vergeben worden. Man braucht sich nicht zu wundern, daß man sich förmlich danach reißt, handelt es sich doch hier um eine ausgesprochen schöne Wohnlage. Und — auch das ist nicht zu verachten: man kann sich hier für verhältnismäßig wenig Geld schon ein ganz nettes Häuschen errichten. Kostet doch der Quadratmeter Boden nur 1 RM., und die Anliegerkosten sind gleichfalls recht niedrig gehalten. Man kann es verstehen, daß mancher, der bisher in der Großstadt oder meilab von seiner Arbeitsstätte, dem Ammoniakwerk, wohnte, hier seine Sehnsucht nach eigener Scholle erfüllt sehen möchte. Und selbst mancher aus der Werkssiedlung ist unter den freudigen Siedlern!

Wie gesagt, der Siedlungsraum an den bisher erschlossenen drei Straßen ist erschöpft. Aber schon ist die Gemeindeverwaltung wieder an der Arbeit, neues Terrain baureif zu machen. In den letzten Tagen ist man denn daran gegangen, auch die vierte Straße, die den Namen Amselweg führen soll, anzulegen. Mitten durch bisherigen Acker, der eben erst abgeerntet ist, wird sich der neue Straßenzug erstrecken. Arbeiter sind dabei, Mutterboden zu lösen und bereitstehende Geschirre nehmen die Erde auf. Schon ist der Zug der künftigen Straße zu erkennen.

Rechts und links davon sollen 36 Einfamilienhäuser erstehen. Grundsätzlich sind, wie schon bisher, auch hier Doppelhäuser vorgesehen; nur an den Straßenecken sollen vier größere Einfamilienhäuser Platz finden. Die Bauplätze werden eine Größe von 600 bis 700 Quadratmeter haben.

Dann sollen später einmal Lindenbäumchen die Straße zieren und so den Charakter einer Gartenstadt noch mehr betonen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch diese neue Straße sehr bald die ersten Bauplätze aufweisen wird, und über kurz oder lang wird die Gemeinde genötigt sein, weiteres Siedlungsgelände zu erschließen, denn mit dem Starenweg ist die letzte der projektierten Straßen angelegt, und dieser Siedlungsabschnitt ist abgeschlossen.

Letzter Kindertransport nach Benshausen.

× **Leuna.** Noch einmal rüsteten heute vormittag 62 Kinder zur Fahrt ins Schullandheim in Benshausen in Thüringen. Diesmal gingen die Knaben der Siedlungsschule unter Leitung der Lehrer Sange und Tischke auf die Reise. Wenn es einen einigermaßen schönen Herbst gibt, werden die Kinder im Thüringer Walde vier Wochen der Erholung und Kräftigung erfreuen können. Dann — Anfang Oktober — wird das Leunaer Schullandheim seine Pforten für dieses Jahr schließen.

Die Grünanlage am Denkmalsplatz im Werden.

× **Leuna.** Seit voriger Woche ist man an der Rössener Brücke eifrig dabei, das Gelände am künftigen Denkmalsplatz zu einer repräsentablen Grün- und Schuckanlage umzugestalten. Dazu wird zunächst die Stützmauer der höher gelegenen Adolf-Hitler-Straße am Dreschen Hause verlängert. Diese soll dann durch Grünanlagen verdeckt werden. Sowohl der Abhang an diesem Hause wie auch das gegenüberliegende Gelände am Jugendheim unterhalb des prähistorischen „Rössener Hügels" werden jetzt planiert. Überall sollen schöne Rasenflächen entstehen. Hier und da sind Strauchgruppen vorgesehen, und für diese wie für Bäume, die die Straße säumen sollen, wie bereits schon unmittelbar am künftigen Denkmal, werden augenblicklich die Pflanzgruben angelegt. Um den Grünanlagen die rechte Wachstumsvoraussetzung zu verschaffen, wird überall Mutterboden aufgefüllt, den Fuhrwerke von Göhltischi, wo eine neue Straße im Eigenheimgebiet, der Starenweg, neu angelegt wird, herbeischaffen. Nur der „Hügel" selbst wird unangetastet bleiben, da er unter dem Schutze des Landeskonservators steht. Das Ganze wird so angelegt, daß es einmal ein großes schönes Aufmarschgelände darstellen wird, wie es eine Gemeinde von der Bedeutung Leunas braucht.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Verschönerungen und Neuerungen im Dürrenberger Kurpark.

‡ **Bad Dürrenberg.** Im Kurpark des Solbades Dürrenberg sind verschiedene Verbesserungen vorgenommen worden. Das IV. Gradierwerk im südlichen Parkteil, das sehr baufällig war, wurde abgerissen. Trotzdem beträgt die Gesamtlänge der Dürrenberger Gradierwerke noch 1725 Meter, so daß den Badegästen noch so reichlich Gelegenheit zum Aufenthalt in der salzhaltigen Gradierluft gegeben ist, wie kaum in einem anderen Badeort. An Stelle des beseitigten Gradierwerkes sind hübsche neue Parkanlagen entstanden. Gleichzeitig wurde ein großes Fasanenhaus angelegt, das mit seinem reichhaltigen Bestand an den verschiedensten Fasanenarten mancherlei Abwechslung bietet. Bademerwaltung und Gemeinde haben ferner an verschiedenen Stellen des Ortes neue Wegweiser in ergebirgischer Holzschnitzkunst aufgestellt. Die originellen, farbenfrohen Figuren erregen allgemein Bewunderung und Beachtung.

Landkreis Merseburg

Der nützliche Mäusebussard.

§ **Rockendorf.** Auf einem abgeernteten Weizenfelde konnte vor einigen Tagen ein Einwohner einen Mäusebussard beobachten, wie er unermüdlich damit beschäftigt war, ein größeres Wespennest aus der Erde herauszusuchen und seinen Inhalt, bestehend aus Brut und jungen Wespen, zu verzehren, trotz allen Widerstandes. Jedenfalls war ihm seine Arbeit gut gelungen, denn er konnte nach geraumer Zeit unbeschadet davonfliegen.

Schützenfest in Trebnitz.

§ **Trebnitz.** Unser Dörfchen steht in diesen Tagen im Zeichen des Schützenfestes, das am Sonntag seinen Auftakt nahm. Zahlreiche Gäste hatte das Fest angelockt, beteiligten sich doch an dem großen Festzug am Nachmittag nicht weniger als sieben auswärtige Schützenvereine. Der erste Tag gipfelte am Abend in einem großen Schützenball.

Der Montag begann mit dem traditionellen Königsfrühstück, worauf am Nachmittag auf Ständen um die Königswürde gekämpft wurde. Den Königsschuß gab der Vereinsvorsitzende Hugo Sander ab. Kronprinz wurde Werner Kurth und Prinz Richard Meister. Die Königsproklamation nahm Kreissportleiter Kurkhaus, Merseburg, vor.

Den besten Schuß auf der Meisterschaftsscheibe (100 Meter) gab Otto Kurth ab, Meister auf der 50-Meter-Scheibe wurde Martin Rößner (Gilde Merseburg). Auch beim Schießen auf die Serienscheibe wurde der Merseburger Jungschütze mit 53 Ringen Sieger, Zweiter wurde mit 52 Ringen Kahl (Schießklub 1895).

100 Meter Auflage: 1 Winter, 2 Fiebler, Festscheibe Kahl (Schießklub 1895) 55 Ringe; Zeising 32 Ringe. Die Jahresvereinsmeisterschaft errang Otto Kurth. Auch der zweite Tag des Trebnitzer Schützenfestes klang in Harmonie und Fröhlichkeit aus.

60 Prozent mehr Fluggäste

Die Entwicklung des Luftverkehrs auf dem Flughafen Halle-Leipzig im Monat August 1935.

§ **Schkeuditz.** Zwei Ereignisse sind es, die besonders günstige Ergebnisse in der Passagierbeförderung der Deutschen Lufthansa auf dem Flughafen Halle-Leipzig im August zeitigten: die Hauptreisezeit und die Leipziger Messe.

Während zu Beginn des Monats die Besetzung der reinen Bäderstrecken besonders gut war, so daß häufiger Verdichtungen geflogen werden mußten, waren es gegen Ende des Monats die Flugzeuge nach dem Westen, nach Köln, Frankfurt und nach dem Ausland, insbesondere England, Frankreich, Belgien und Holland, die besonders gute Besetzung aufwiesen.

Gegenüber dem Vorjahre konnte eine über 50-prozentige Steigerung der Fluggastzahl verzeichnet werden. Auch die Ergebnisse im Luftfrachtverkehr waren sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem Vorjahre steigend. Im Vergleich zum August 1934 konnte eine Erhöhung des auf dem Flughafen Halle-Leipzig aufgelieferten Frachtgutes von über 80 Prozent festgestellt werden. Besonders starken Anteil an dieser Steigerung hatte die vom Flughafen Halle-Leipzig aus führende Nachtstrecke der Deutschen Lufthansa. England, Belgien und Frankreich hatten den Hauptanteil an den in Halle-Leipzig verladenen Luftfrachten.

Auch der Rundflugbetrieb hielt sich auf einer beachtlichen Höhe. Es wurden insgesamt 860 Rundfluggäste befördert, wozu noch die 12 300 Kinder, die auf dem Flughafen Halle-Leipzig ihren ersten Flug durchführten, hinzukommen.

Auto gegen Straßenbahn.

§ **Schkeuditz.** Zwischen einem halbischen Personenkraftwagen und einem in Richtung Schkeuditz fahrenden Triebwagen der Außenbahn kam es an der Haltestelle in Schkeuditz-Ost zu einem schweren Zusammenstoß. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Kraftwagen, der auf die Vorderplattform aufgefahren war, über einen Schotterhaufen geschleudert wurde und dadurch nochmals längsseitig auf die Straßenbahn losfuhr. Beide Fahrzeuge blieben schwer beschädigt liegen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Erschossen aufgefunden.

§ **Wehlitz.** Der Tischler Erich Weiß von hier wurde am Montag morgen auf einer Wiese hinter der Elsterbrücke erschossen aufgefunden. Es liegt offensichtlich Selbstmord vor. Was den arbeitsfreudigen Mann, der im 27. Lebensjahr steht und verheiratet ist, in den Tod getrieben hat, ist unerklärlich.

Gemeindekinderfest.

§ **Großlehna.** Bei herbstlichem Wetter fand am Sonnabend und Sonntag das Gemeindekinderfest statt. Am Sonnabend fand ein Fackelzug statt, und anschließend war im Café Dette Preisegeln. Am Sonntagnachmittag stellten sich die Kinder, die Fahnenabordnungen der NSDAP. sowie die Vereine zum Festzug. Das Musikchor Plato sowie der Musikzug des Turnvereins stellten die Marschmusik. Neben den verschiedenen Gruppen der Blumenmädchen, Wanderburschen, Handwerker, Hochzeitspaare waren mehrere Festwagen im Zuge. Die Olympia 1936 ward durch einen Turm, in dem die Olympiaglocke hing. Alle Turner und Sportler scharten sich darum. In dem „Fliegenden Frankfurter" machten die Kleinsten eine Reise, wenn auch nicht so schnell, wie sie den richtigen alle Tage sehen können. Die Rundfunkausstellung in Berlin wurde durch einen Sender dargestellt und das Volkslied „Weißt du, wieviel Sternlein stehen" bildete den Schluß der Festwagen.

Nach dem Umzug stärkten und wärmten sich die Kinder an Kaffee und Kuchen. Dann begannen die Spiele, Reigen und Freiübungen. Zwischendurch gab es noch eine große Wurst.

Die Tombola und der Schießstand waren dicht umlagert, nur der Wettergott drohte manchmal gar bedenklich, und alles suchte dann schließlich ein schützendes Dach. Zum Abschluß des Festes stieg ein Ballon mit den Grüßen des Festortes auf. Am Abend fand dann auf beiden Sälen Tanz statt.

Gustav-Adolf-Fest.

§ **Altranstädt.** Am Sonntagnachmittag fand in Altranstädt unter Leitung von Superintendent Dr. Hagemeyer das Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises Lützen unter großer Beteiligung aus fast allen Gemeinden des Kirchenkreises Lützen statt. Der Festprediger im Gottesdienst, der sich im letzten Augenblick zur Verfügung gestellt hatte, war Pfarrer Berg aus dem Zipser Land, eine jugendliche und tapfere Kämpfernatur, der auf vorgeschobenem Posten in seiner Heimat für evangelischen Glauben und deutsches Volkstum eintritt. Er hielt auch bei der Nachversammlung im Gasthof Schulze den Hauptvortrag. Man hätte gewünscht, daß er ihn noch viel länger hätte ausdehnen können, denn er wußte an der Hand von Lichtbildern so anschaulich und packend von dem Ringen des kleinen deutschen evangelischen Völkchens am Fuße der Hohen Tatra zu erzählen, daß jedermann das Herz dabei warm wurde. Es war erfreulich zu hören, daß gerade die junge Generation in diesem kleinen, seit 800 Jahren von deutschen Menschen bewohnten Lande nicht nur äußerlich die deutsche Sprache festhält, sondern sich wieder ganz und gar als ein Teil des deutschen Volkes fühlt und mit dem Mutterlande der Reformation aufs engste verbunden weiß.

Durch Vorträge des Chores von Altranstädt und der Frauenhilfe Lützen, und insbesondere durch den Lützener Posaunenchor wurde die Feier bereichert. Für die äußere Ausgestaltung des Festes gebührt der Evangelischen Frauenhilfe von Altranstädt ein besonderer Dank. Die Kirchenkollekte für den Gustav-Adolf-Verein erzielte ein erfreulich hohes Ergebnis.

Wenn Sänger feiern . . .

§ **Kauern.** Wenn Sänger feiern, so wird es ein fröhliches Fest, wenn auch der Himmel einmal kein Einsehen haben sollte, wie das am Sonntag der Fall war, als der Männer-Gesangverein Teuditz sein 60-jähriges Bestehen festlich beging. Trotz der stäubenden Leere auf dem Festplatze wurde das vorgesehene Programm genußfreudig durchgeführt. Man setzte sich enger zusammen unter die alten Kastanienbäume und sang die alten Weisen von Wanderschaft und Vaterlandstreue. Bald sprang auch der Funke auf die Zuhörer über, die trotz der Kälte sich schnell an gemeinsam gesungenen Jäger- und Soldatenliedern erwärmten. Die Gemischten Chöre von Lützen und Teuditz unter der Leitung von Lehrer Gabriel, Hüllschen, brachten auch einige neuzeitliche Kompositionen zu Gehör, wobei besonders Walter Henfels „Nun Gottes Deutschland, wache auf" einen tiefen Eindruck hinterließ. Die Massenchöre, bei denen alle erschienenen Vereine mitwirkten, dirigierte in schneidiger Weise Gruppenchormeister Leidenroth, Lützen, während Lehrer Quarch, Schladebach, die Untergruppe Großlehna vorführte. Zwischen dem ersten und zweiten Teil der Vortragsfolge führten Mädchen der Schule Zöllschen einige reizende Volkstänze auf, die reichen Beifall fanden. Der Abend vereinigte Sänger und Gäste bei fröhlichem Tanz.

Neues Gemeindeoberhaupt.

§ **Nippach.** An die Stelle des bisherigen Bürgermeisters Kirchhoff, der das Amt über 5 Jahre verwaltete, wurde Sattlermeister Oswald Hartung als neues Gemeindeoberhaupt berufen. Die Verpflichtung und die Übergabe der Geschäfte hat vor einigen Tagen stattgefunden.

Obstdiebe gefaßt.

§ **Spergau.** Dem Flurschutzbeamten Dentel gelang es in kurzer Zeit, mehrere Obstdiebe aus Bad Dürrenberg in der Spergauer Flur zu erwischen und zur Anzeige zu bringen. Das gestohlene Obst wurde sichergestellt. Hoffentlich lassen damit die Diebereien in unserer Flur nun etwas nach.

Von der Straße.

§ **Daspig.** Am Montagabend lief in unserem Orte ein Fußgänger einem Radfahrer direkt ins Rad. Dadurch kamen beide zu Fall und zogen sich Hautabschürfungen zu, während am Rad das Dynamo beschädigt wurde. Die Schuld trifft den Fußgänger, der auch den Schaden ersetzte.

Aus dem Geiseltal.

Kartoffeldiebe am Werk.

= **Schortau.** Vergangene Woche wurden bei Hauptlehrer Gräfe hier ungefähr in einer Nacht 15 Quadratmeter Kartoffeln gestohlen. Auch bei Ortsbauernführer Burkhardt, der seinen Kartoffelplan neben den Gräfeschen Plane hat, wurden in der darauffolgenden Nacht mehrere Zentner Kartoffeln gestohlen. Bei beiden Diebstählen fehlt bisher von den Tätern noch jede Spur.

Sittlichkeitsverbrecher verhaftet.

§ **St. Michaeln-St. Ulrich.** Der in St. Ulrich wohnende 56jährige R. wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Naumburg zugeführt. Er hatte sich an zwei 8- und 12jährigen Kindern unsittlich vergangen.

Rund um Querfurt.

Schwere Unglücksfälle.

⊙ **Barnstädt.** Am Sonnabendnachmittag ereignete sich auf der Barnstädter Chaussee ein schwerer Unglücksfall. Zwei Jüdendorfer Einwohner, u. a. Lehrer Lubke, befanden sich mit dem Motorrad unterwegs. Aus noch ungeklärter Ursache fuhr die Maschine auf das Auto des Bauern P. aus Jüdendorf auf, kam ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Der Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon, während Lehrer Lubke mit einem schweren Schädelbruch ins Querfurter Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein weiterer schwerer Unglücksfall ereignete sich innerhalb der Dorflage. Ein auswärtiger Motorradfahrer mit Soxia stieß vor dem Gasthaus Hasselbarth mit dem Auto des Tischlermeisters Wagner, Querfurt, zusammen. Der Motorradfahrer brach sich mehrere Rippen, seine Begleiterin trug leichtere Verletzungen davon.

„Rudolf Deltzschner zum Gedächtnis"

Um das Leben und den Tod unseres Merseburger Heldensiegers Rudolf Deltzschner der Nachwelt zu erhalten, ist alles das, was an diesem großen Sohn unserer Stadt erinnert, in einer Broschüre festgehalten, die sich jeder Volksgenosse kaufen sollte.

Die reich bebilderte Broschüre (zum Preise von 0,50 M.) ist erhältlich in der

Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent", Kleine Ritterstraße 3,
„M.-K."-Filiale Leuna, Industriestr. 1.

Bestellungen nehmen auch unsere Austräger entgegen.

Aus dem Unstruttal

Montagsferkelmarkt.

⊙ **Freyburg.** Zum gestrigen Ferkelmarkt waren 71 Tiere angefahren. Die Preise bewegten sich zwischen 25 bis 30 RM. das Paar. Der Verkauf ging nur schleppend vor sich, der Markt wurde nicht ganz geräumt.

Eine gefährliche Ecke.

⊙ **Laucha.** An der Ecke Bahnstraße-Hindenburgstraße stießen am Sonntagvormittag ein Radfahrer und ein Auto zusammen. Der Radfahrer, ein Junge, stieß mit voller Wucht mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe, wodurch er schwere Schnittwunden auch an den Händen erlitt. Er wurde von einem sofort herbeigerufenen Arzt verbunden. Es ist nicht das erste Mal, daß an dieser Ecke Menschen Opfer des Verkehrs wurden.

Obstdiebstähle am laufenden Band.

⊙ **Leiha.** In der Nacht zum Sonntag wurden in unserer Gemeinde an drei verschiedenen Plätzen Obstdiebstähle ausgeführt. Bei den Bauern Kalzendorf, Muth und in der Gemeinde wurde so viel Obst — in der Hauptsache Äpfel — gestohlen, daß es sich um mehrere Diebe handeln muß. Die von der Gendarmerie sofort aufgenommenen Nachforschungen waren schon zum Teil erfolgreich.

Gemeinsames Kinderfest der Gemeinden Schleberoda und Zeuchfeld.

⊙ **Schleberoda.** Am Sonntag feierten die Gemeinden Schleberoda und Zeuchfeld ihr Kinderfest, das als ein wahres Volksfest durchgeführt wurde. Die Schleberodaer Kinder zogen um 1 Uhr mit ihrem Lehrer mit Musik den Zeuchfelder Kindern entgegen und holten sie bis zum Eingang des Dorfes, wo ein Festzug gebildet wurde. Der Zug führte alle Teilnehmer unter die alte Linde. Hier hielt Ortsgruppenleiter, Bürgermeister Erich Wolf an die Kinder, Eltern und alle Volksgenossen eine Willkommensansprache herzlichen Inhalts. Lehrer Meißner, Schleberoda, hielt eine Ansprache, indem er unsere Verbundenheit zu den Brüdern im Auslande zum Ausdruck brachte.

Als erstes wurden die Übungen des deutschen Jugendfestes durchgeführt. Daraufhin begaben sich die Knaben zum Preisschießen mit Luftgewehr und die Mädchen zum Sternschießen. Die übrige Zeit wurde durch Volkstänze des BDM. und durch Kampfspiele aller Kinder ausgefüllt. Zwischendurch wurden die Kinder mit allerhand angenehmen Sachen beschenkt. Als die Dunkelheit eintrat, beschloß ein Fackelzug das Kinderfest. Gleichlaufend damit ging ein Preisschießen und Kegeln für die Volksgenossen beider Dörfer.

Ein dreister Einbrecher erwischt.

⊙ **Albersroda.** Allzu dreist ist ungesund! Diese Feststellung mußte am Sonntag ein Einbrecher machen, der die Abwesenheit der Frau des Schafmeisters Junke benutzte, der Wohnung einen Besuch abzustatten. Der Täter, ein älterer Mann aus Halle, wußte anscheinend, daß die Frau ihrem Mann um diese Zeit Essen bringt. Er durchsuchte die Wohnung nach Geld und anderen mitnehmenswerten Dingen. Es fielen ihm zwei Taschenuhren, Ringe, eine Geldbörse mit 8 RM. und aus dem Zimmer des Gehilfen eine neue Winterjoppe, ein blauer Anzug und 30 RM. in die Hände. Plötzlich wurde er aber von einem Nachbar überrascht und zur Rede gestellt. Es entspann sich eine kurze Rauferei, in deren Verlauf noch eine andere Person hinzukam und den rabiaten Einbrecher mit bändigte. Der Gendarmeriewachtmeister sorgte für die Überführung des Einbrechers ins Gefängnis, nachdem ihm die gestohlenen Sachen wieder abgenommen waren.

Naumburg und Umgebung.

Weihe eines Gefallenenehrenmals.

□ **Naumburg.** Die Weihe des Ehrenmals für die Gefallenen des 2. Thür. Feld-Artillerie-Regiments 55 wird am 6. Oktober stattfinden. Das Denkmal, eine Schenkung des Artillerieregiments Naumburg, hat seinen Platz im Hofe der Hindenburgkaserne gefunden.

Im gesegneten Alter.

□ **Mertendorf.** Die Einwohnerin Wilhelmine Lange feierte rüstig und geistig noch regsam den 82. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Aus dem Mansfeldischen.

Vom Mistwagen überfahren.

:: **Schraplau.** Ein Mädchen vom Rittergut Schafsee wollte Dünger streuen. Als sie auf dem Felde von dem mit Dung beladenen Wagen absprang, geriet sie mit den Kleidern in die Gespannkette, und ehe das Gefährt zum Stehen kam, ging ihr das Vorderrad über den Oberkörper hinweg. Mit schweren inneren Verletzungen (Lungen- und anderen Quetschungen) wurde die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem Saalkreis.

Ehrenvolle Auszeichnung.

? **Ammendorf.** Dem Privatmann Franz Günther, Ammendorf (früher Schkopau), wurde für sein tapferes Verhalten, das er an der russischen Front als ehrbarer Soldat während des Weltkrieges mit den verbündeten Truppen zeigte, die ungarische Kriegserinnerungs-Medaille mit Schwertern verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0008

Weißenfels und Umgebung

Vom Postauto überfahren.

△ **Weißenfels.** Am Montagnachmittag, gegen 17 Uhr, ereignete sich beim Eingang der Tagewerbener Straße, gegenüber dem Märchenbrunnen, ein Verkehrsunfall. Ein mit seinem Fahrrade von der Arbeitsstätte kommender Arbeiter wurde beim Überholen eines Pferdegeschirrs von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Postauto erfaßt und derart schwer verletzt, daß er im bedenklichen Zustande ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Seinen Verletzungen erlegen.

△ **Weißenfels.** Der in der Adolf-Hitler-Straße von einem Lastauto angefahrene 68jährige Rentner Otto Teumer ist an den Folgen des Unfalles im Krankenhaus verstorben.

Hohes Alter.

△ **Langendorf.** Frau Friederike Schulze feierte am Montag in bester Rüstigkeit den 82. Geburtstag. Wir wünschen der Jubilarin einen weiteren gesegneten Lebensabend!

Eine Fabriksirene heulte.

△ **Weißenfels.** In der Mittagstunde wurden die Bewohner der Neustadt durch das Heulen der Fabriksirene der Nolleschen Werke in Aufregung versetzt. Da die Arbeiterschaft der Werke ins Freie strömte, nahm man an, daß ein Brand ausgebrochen wäre. Jedoch stellte sich bald heraus, daß es sich nur um eine Vorsichtsmaßnahme handelte. Bei Montierungsarbeiten war man der elektrischen Leitung zu nahe gekommen, so daß im ganzen Betriebe Kurzschluß entstand und sämtliche Maschinen still standen. Der Schaden konnte jedoch bald wieder repariert und die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Sturz vom Rade.

△ **Weißenfels.** Ein junges Mädchen, das aus Richtung Langendorf kam und im Grunde den Berg herunterfuhr, verlor die Gewalt über ihr Rad und stürzte im großen Bogen vom Rade. Wie sich nun herausstellte, hatte sie erst Radfahren gelernt und dabei nicht an den Rücktritt gedacht. Spaziergänger, die den Vorfall beobachtet hatten, richteten sie wieder auf, und es dauerte auch nicht lange, bis sie wieder zu sich kam. Außer einigen Verstauchungen und argen Hautabschürfungen hat sie weiter keinen Schaden erlitten. Das neue Rad mußte natürlich in Reparatur gebracht werden.

Die Rebhühner halten schlecht.

△ **Weißenfels.** Bereits in der zweiten Jagdwoche mußten unsere Nimrode in fast allen Fluren die Feststellung machen, daß die Rebhühner schlecht halten. Die Jagdergebnisse waren deshalb meist sehr mäßig, zumal kaltes und nasses Wetter einsetzte. Zu Ende der vergangenen Woche herrschte deshalb in den Wildgeschäften Mangel an Rebhühnern. In manchen Bezirken kann jedoch die gegenteilige Beobachtung gemacht werden.

Vom Weißenfelser Gurkenmarkt.

△ **Weißenfels.** Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist die Gurkenernte noch nicht zu Ende gegangen, denn auf dem am Montag in der Großen Kalandstraße abgehaltenen Gurkenmarkt waren außer Senf- und Pfeffergurken immer noch einige Hundert Schock Einlegegurken und Krüppel angefahren. Die Händler boten den Erzeugern für das Schock gute Einlegegurken 90 Pf. bis eine Mark, während für Krüppel 35—40 Pf. bezahlt wurden. Im Kleinverkauf wurden für das Schock Einlegegurken 1,20 bis 1,50 M. verlangt, während Krüppel 50—60 Pf. kosteten. Senfgurken wurden 10 Pfd. mit 90—100, Pfeffergurken das Pfund mit 15—20 und Salatgurken das Stück mit 3—5 Pf. abgegeben. Der Handel verlief sehr ruhig.

Schwacher Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren nur 55 Saugschweine angefahren. Bei ruhigem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 32—48 M. bezahlt. Es blieb einiger Überstand zurück.

Ein vergessenes Dichtergrab.

△ **Burgwerben.** Auf dem Friedhofe unseres Ortes ruht der als Philosoph und Dichter bekannte Professor Carl Heinrich Heydenreich aus Leipzig, welcher nach Niederlegung seiner dortigen Professur die letzten Jahre seines Lebens in Burgwerben verbrachte. Er starb am 20. April 1801, 36 Jahre alt. Freunde und Verehrer ließen ihm ein steinernes Denkmal setzen, worauf sich folgende Inschriften befinden: „Göttliches hat er uns in Lied und Lehre verkündet; früh rief der Genius ihn, was er uns lehrte zu schaun; und „Der große Geist entfloh der Macht der Sinne."

Sitzung des Gemeinderats.

△ **Leißling.** In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats erfolgte die Vereidigung des Kassenwarts Ernst Matte und seines Stellvertreters Walter Naundorf. Ferner wurde nach Anhören der Gemeinderäte vom Bürgermeister die Hauptsatzungen der Gemeinde Leißling gemäß § 2 der Deutschen Gemeindeordnung erlassen. Danach stehen dem Bürgermeister ab 1. Oktober zwei Beigeordnete zur Seite, während die Zahl der Gemeinderäte noch sechs beträgt.

Eine Handtasche mit Inhalt gefunden.

△ **Hohenmölsen.** Auf der Kreisstraße, kurz vor dem Ortsteil Zetzsch, fand der Arbeiter K. von hier eine Handtasche mit Inhalt. Sie wurde als die Handtasche einer Frau B. aus Dobergast erkannt und konnte der Verliererin wieder zugestellt werden.

Von der NSV.

△ **Obernessa.** Zwei Familien haben sich bereit erklärt, je ein Ferienkind aufzunehmen. — Die vorgenommene Obstsammlung zugunsten des bevorstehenden WHW. hatte einen sehr guten Erfolg. Es wurden mehrere Zentner gesammelt.

NS.-Frauenschaftsversammlung.

△ **Gröben.** Die NS.-Frauenschaft hielt ihre letzte Versammlung im Restaurant Arlt ab. Es wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Unter anderem wurden die Blockwalterinnen mit den Aufgaben des kommenden WHW. vertraut, ferner wurden vier Nähgruppen eingeteilt. Nach Bekanntgabe von geschäftlichen Angelegenheiten schloß die Leiterin Frau Schadow die Versammlung. Die nächste Versammlung findet in Runthal statt.

Zwei Zentner Fallobst für das WHW. gesammelt.

△ **Meineweh.** Am Sonnabend sammelten einige Schulkinder in unserem Orte Falläpfel und Fallbirnen zugunsten der Winterhilfe. Es konnten im ganzen zwei Zentner gesammelt werden, die einer Weißenfelser Marmeladenfabrik zugeführt wurden zur Marmeladeverarbeitung. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Von der Reichsautobahn.

△ **Pörsten.** Das Versenken der Pfeiler an der Talbrücke Pörsten wird jetzt vorgenommen. Es wird hier viel mit Preßluft gearbeitet, wodurch die Bautätigkeit stark beschleunigt wird. Durch die eigene Last hat sich ein Pfeilerfundament etwa 40 Zentimeter in die Erde hineingedrückt. Es ist schon hieraus ersichtlich, mit welcher Sorgfalt und Aufmerksamkeit die Arbeiten vor sich gehen müssen.

Silos werden gebaut.

△ **Gostau.** Der Empfehlung des Reichsnährstandes, große Futtersilos zu Einsäuerungszwecken zu bauen, ist in unserem Orte in starkem Maße Folge geleistet worden. Zwei solche Anlagen sind am Ausgange des Dorfes fertiggestellt worden. Voraussichtlich werden noch weitere Silobauten folgen.

Wieder ein schweres Verkehrsunglück.

△ **Teuchern.** Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der Osterfelder Straße wiederum ein schweres Unglück. Ein Teucherner Auto kam die Osterfelder Straße hereingefahren, als kurz vor dem Wagen ein älterer Invalide Friedrich Koster noch versuchte, seinen Hund über die Straße zu lotsen. Im gleichen Augenblick erfaßte das Auto den Mann, so daß er zu Boden geschleudert und überfahren wurde. Dabei zog sich der alte Mann schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen zu. Er mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die Wohlfahrtspflege im ersten Vierteljahre 1935.

△ **Teuchern.** Der vom Wohlfahrtsamt der Stadtverwaltung Teuchern für das erste Vierteljahr 1935 ausgegebene Bericht zeigt, daß die Zahl der Unterstützungsberechtigten seit 1933/1934 um 42 Prozent abgenommen hat. Ende Juli waren sogar von 484 Mann nur noch 137 übrig. Unter diesen sind noch 40 voll arbeitsfähig und man hofft, ihnen auch Lohn und Brot geben zu können. Dieser gewaltige Rückgang hat natürlich auch gute Folgen für die Gemeindefinanzen. Noch 1933/1934 nahm die Wohlfahrtspflege 50 Prozent der gesamten Haushaltsmittel in Anspruch. Hier geht die Senkung von 76 066 M. auf 19 691 M. zurück. Dies bedeutet eine Ersparnis von 2341; 50 M. wöchentlich! Sozial- und Kleinrentner werden jetzt insgesamt 138 unterstützt, bisher 144. Durch das Gesetz der Kleinrentnerhilfe werden 9 Personen erfaßt. Für Gesundheitspflege der Hilfsbedürftigen wurden 213 Kurscheine ausgestellt. In Anstalten sind untergebracht 14 Geisteskranke, 1 Taubstummer, 2 Blinde, 1 Krüppel, 2 in Siechenheimen. Zu diesen Kosten zahlt der Bezirksverband 70 Prozent zu. — Von der Pflichtarbeit wird seit 1933 Gebrauch gemacht und für die Stunde wird 10 Pf. gezahlt. In den letzten Monaten waren zusammen 142 Mann beschäftigt. Von Rundfunkgebühren wurden 84 Personen befreit, 18 Anträge abgelehnt. An einmaligen Unterstützungen wurden vom 1. 4. bis 1. 7. 1935 5424 M. gezahlt. Leider kommen 70 Prozent Kreisanteil zu den Kosten des Wohlfahrtsamtes in Wegfall. Trotz des Fehlens dieser 29 289 M. geht es aufwärts, wie man aus dem Bericht erkennt; doch hat die kleine Stadt durch ihre Lage, Mangel an Industrie usw. noch sehr zu kämpfen.

Zeitz und Umgebung

Leichter Verkehrsunfall.

z **Zeitz.** Am Sonntagnachmittag gegen 15.30 Uhr stießen an der Ecke Weber- und Schützenstraße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Während Personen nicht verletzt wurden, hat lediglich der Radfahrer Sachschaden an seinem Rade und an seinem Anzug zu beklagen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Immer die gleiche Warnung: „Radfahrer, vorsichtig fahren!"

z **Zeitz.** Am Sonnabendnachmittag befuhr ein junger Radfahrer die abschüssige Tröglitzer Straße nicht nur in übermäßigem Tempo, sondern auch freihändig. Am Fuße des Berges brach plötzlich die Gabel und der Radfahrer zog sich Hautabschürfungen am Hals und an den Händen zu.

Die Elsterregulierung.

z **Zeitz.** Die Regulierungsarbeiten, die der Arbeitsdienst im Stadtbezirk an der Elster vornimmt, gehen ihrer Vollendung entgegen. Man hofft, bis zum 20. September die Arbeiten zum Abschluß bringen zu können. Die Böschungen außerhalb der Stadt müssen infolge starker Unterspülung zum Teil erneuert werden.

Rektor Kuhlmey scheidet.

z **Droyßig.** In der Gemeindeschule fand eine schlichte Feier zu Ehren des scheidenden Rektors, Kantors und Organisten Cäsar Kuhlmey statt. An der Feier nahmen neben dem Lehrkörper auch Bürgermeister Harnisch, Oberstudiendirektor Dr. Hippe, Mitglieder des Schulvorstandes und Vertreter der Kirche teil.

Kreisschulrat Kretzschmer feierte in eindrucksvollen Worten den scheidenden Rektor als einen Menschen mit großem pädagogischen Geschmack und tiefinnerlichem Verständnis im erzieherischen Wirken. Er überreichte Rektor Kuhlmey ein Anerkennungsschreiben des Regierungspräsidenten. Pastor Glöckner sprach den Dank der Kirche für die treue Ausübung des kirchenmusikalischen Amtes aus. Die Kinder der Schule erfreuten ihren scheidenden Lehrer mit einem Klassenbild und Blumen. Der Gesang „Hilf ferner weit mein treuester Hort" beendete die Feierstunde.

Weiße Wand.

z **Zeitz.** Das Kapitol bringt bis zum Mittwoch das Lustspiel „Wer wagt — gewinnt!" nach der Operette „Bezauberndes Fräulein" von Ralph Benatzky mit Heinz Rühmann, Lizzi Holzschuh, Carsta Löck, Annemarie Sörensen und Wilhelm Bendow.

Die Zentralhalle zeigt den Ufafilm „Die törichte Jungfrau" mit Karin Hardt, Rolf Wanke, Erika von Thellmann, Lotte Werkmeister u. a.

Das Metropol verlängert den so gut aufgenommenen Film „Liselotte von der Pfalz" mit Renate Müller bis zum Mittwoch.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 80 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

J. H. in Leuna. Wir bitten um Einsendung von 80 Pfennig zwecks Beantwortung Ihrer Anfrage.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	9. 9.	7. 9.
Deutsche Anl.		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Abl.-Anl. Nr. 1—90 000	111.25	111.—
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.—	93.75
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	96.—	96.—
4½% do Liqu. Gpfdbr Ser. 8	102.—	101.87
8% Mein Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.50	96.50
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	95.75	95.75
4,5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu Goldpfdbr.	100.50	100.75
8% Ndd Gr. 24	95.75	95.75
4½% do Liqu Goldpfdbr.	101.40	101 40
8% Pr Ldpfdbr Anst. GM Pfd R 19	97.—	97.—
7% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 21	97.—	97.—
Bankaktien		
Adca	78.75	80.—
Commerz-Bank	91.75	91.75
Dedi Bank	91.50	91.50
Hall. Bankv.	76.25	76.75

	9. 9.	7. 9.
Industrieaktien		
Ammend Papier	91.50	90.87
Anh. Kohlen	92.50	92.50
I. P. Bemberg	114.50	114 25
Buderus Eisenw.	104.38	105.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	99.12	100.13
Engelhardt-Br	97.50	98.75
Hall. Maschinen	—.—	101.50
Hildebr. Mühlen	—.—	90.—
Hoesch-Stahlw	98.—	97.—
Ilse Bergbau	163.—	161.—
Ilse Genuß	129.—	129.75
Mansf. Bergb	117.—	118.—
Masch. Buckau	114.25	114 25
Phönix Braunk	—.—	96.50
Riebeck Montan	104.75	—.—
Rositzer Zucker	98.—	98.75
Sangerh. Masch	—.—	—.—
Wandererwerke	136.62	138.—
Wegel. & Hübn	—.—	—.—
Wersch.-Weiß	—.—	—.—
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4. 1934	103.75	—.—
" 1. 4. 1935	107.75	—.—
" 1. 4. 1936	109.—	109.10
" 1. 4. 1937	108.50	108.63
" 1. 4. 1938	107.90	107.90
Steuergutsch. I		
1934—1938	107.38	107.40
1935—1938	108.95	108.30
1936—1938	108.40	108.50

Leipziger Börse vom 9. September.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	9. 9.	7. 9.		9. 9.	7. 9.
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Leipz. Landkr	106.—	106.—
Chromo Najork	70.50	71.—	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst Gard	94.50	94.50	Riquet & Co.	92.—	92.—
Kirchner & Co	63.50	63.50	Rudelsb. Zement	101.—	101.—
Kraftw Sa.-Th	104.50	104.50	Thür. Gas	131.75	131.25
Leipz B.-Rieb	87.50	87.50	Zuckerraff Halle	—.—	—.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	9. 9.	7. 9.		9. 9.	7. 9.
Lond. 1 Pfd. St	12.245	12.255	Kopenh 100 K	54.69	54.73
Neuyork 1 Doll	2.487	2.487	Oslo 100 K	61.50	61.55
Amsterd 100 G	167.99	167.98	Paris 100 Frk	16.375	16.38
Brüss. 100 Belg	41.83	41.80	Prag	10.26	10.265
Danz. 100 Guld	46.82	46.84	Schweiz 100 Frk	80.80	80.84
Hels. 100 f. M	5.40	5.405	Stockh 100 Kr.	63.15	63.20
Italien 100 Lire	20.38	20.36	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl. 100 D	5.684	5.684	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	9. 9.	Für kg	9. 9.
Weizen märk.	200.00	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
Roggen märk.	163.00	Kl. Speiseerbsen	17.00—19.00
Braugerste	205—211	Peluschken	—
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	—
Industrie- und Futtergerste	156.00	Wicken	13.25—13.75
Hafer, märk.	144.00	Blaue Lupinen	—
Weizenmehl	26.45	Gelbe Lupinen	—
Roggenmehl	21.10	Serradella	—
Weizenkleie	11.44	Leinkuchen	8.75
Roggenkleie	10.10	Trockenschnitz.	4.83
Raps. 1000 kg	3.20	Soja-Schrot	7.85
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.35

Berliner Getreidegroßmarkt vom 9. September.

Die Landwirtschaft ist jetzt dringend mit Feldarbeiten beschäftigt und daher nicht in der Lage, in nennenswertem Umfange zum Ausdrusch und zur Verladung des Getreides zu schreiten. Aus diesem Grunde war das Angebot sowohl in Weizen als auch in Roggen klein. Trotzdem hielt es schwer, das angebotene Material abzusetzen. Die Mühlen haben größtenteils noch Vorräte. Das Mehlgeschäft behielt sein ruhiges Aussehen. Weizenmehl war am Lokomarkt leichter als Roggenmehl abzusetzen. Hafer stand nur wenig zur Verfügung. Die Nachfrage war auch gering. In Futtergersten standen nur einige Waggons zur Verfügung, die glatt Käufer fanden. Von Industriegersten wollten die Fabriken feinste Partien aufnehmen, doch war es nicht immer leicht, die geforderten Preise durchzusetzen. Braugersten lagen im allgemeinen ruhig. Mälzereien nahmen kaum Ware auf. Am Futtermittelmarkt wurden Kartoffelflocken nur wenig gehandelt. In Kleien standen nur wenig Partien zur Verfügung, die nicht ausreichten, um die Nachfrage zu befriedigen. Weizennachmehle konnten abgesetzt werden, dagegen war es schwierig, das Angebot in Roggennachmehlen unterzubringen. Schnitzel standen so gut wie gar nicht zum Angebot.

Eiernotierungen.

Berliner Großhandelseinkaufspreise vom 9. Sept.

(Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Unterschiedsbetrag, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. Bei Auslandware auch verzollt.)

Inlandeier: G. 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, Klasse A 60—65 g (große) 10,75, B 55—60 g (mittelgroße) 10, C 50—55 g (normale) 9, D 45—50 g (kleine) 8,50; G. 2 (frische), Sonderklasse 65 g und darüber 11,25, Klasse A 10,50, B 9,75, C 8,75, D 8,25, unsortierte 8,50.

Auslandeier: Holländer, Dänen und Schweden. Sonderklasse 65 g und darüber 10,50, Klasse A 9,75, B 9,25; Finnen, Belgier, Iren, Estländer, Sonderklasse 65 g und darüber 10,50, Klasse A 9,75, B 9,25; Bulgaren, Klasse A 9,75, B 9,25; Jugoslawen, Klasse A 9,75, B 9,25.

Kühlhauseier: Sonderklasse 65 g und darüber 10, Klasse A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75. Tendenz: Stetig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 9. Sept. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung September 32,85. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 RM. Steuer und einschl. 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. September 3,40 Br., 3,20 G., Oktober 3,40 Br., 3,30 G., November 3,40 Br., 3,30 G., Dezember 3,45 Br., 3,35 G., März 3,60 Br., 3,50 G., Mai 3,75 Br., 3,65 G. Tendenz: Ruhig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 10. September.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	191.00	Viktoriaerbsen	41—44
Roggen (70 kg/hl)	163.00	Futtererbsen	—
Braugerste	204—214	Raps	—
Wintergerste	182—186	Weizenkleie (mittelgrob)	11.73
Futtergerste	184.00	Roggenkleie	10.70
Hafer	156.00	Malzkeime	—
Mais	—	Trockenschnitzel	—

Tendenz: Marktlage unverändert.

Preise für Pflanzkartoffeln

Für Lieferung bis 15. Januar 1936.

Auf Grund der Verordnung über Saatgut vom 26. März 1934 werden im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft die Preise für Pflanzkartoffeln für Lieferung bis 15. Januar 1936 wie folgt festgesetzt (alles für den Zentner):

1. **Als Züchter- und Erzeugermindestpreise** für die am geringsten bewertete Sorte a) für Hochzuchten 4,00 RM., b) für anerkannte Saatware 2,50 RM. Diese Preise sind bei Hochzuchten Mindestpreise für den Züchter, bei anerkannter Saatware für den Anbauer bei Lieferung frei Waggon Vollbahnstation.

2. Als Verbraucherhöchstpreise werden festgesetzt: a) für Hochzucht der Sorten Aa I, Frühe Hörnchen, Frühmölle, Juli und Deutsche Erstlinge 7,75 RM., für alle übrigen Sorten 6,75 RM., b) für anerkannte Saatware der unter 2a genannten Frühsorten 6,50 RM., für alle übrigen Sorten 5,50 Reichsmark. Diese Verbraucherhöchstpreise gelten je Zentner loser Ware ausschließlich Sack für Posten ab 100 Zentner aufwärts einer Sorte frei Waggon Vollbahnstation des Züchters bzw. Erzeugers.

3. Die vom Züchter für seine Hochzuchten festgesetzten Preise sind Verbraucher-Höchstpreise bei waggonweisem Bezug. Der vom Züchter gewährte Rabatt stellt die Gewinnspanne des Warenverteilers dar. **Der Rabatt darf 7 v. H. des Warenwertes nicht überschreiten.**

4. Die höchstzulässigen Kleinmengenzuschläge betragen bei 1—4 Ztr. 1,50 RM., 5 bis 19 Ztr. 1,25 RM., 20—69 Ztr. 0,75 RM. 70 bis 99 Ztr. 0,50 RM. je Ztr. — Bei direktem Versand ab Erzeugerstation bzw. ab Zwischenlager des Erzeugers sind die höchstzulässigen Kleinmengenzuschläge um mindestens 0,25 RM. niedriger zu veranschlagen. Ein Zwang zur Berechnung der Kleinmengenzuschläge besteht in keinem Fall. Diese Kleinmengenzuschläge dürfen nur einmalig auf den Einkaufspreis zugeschlagen werden, so daß eine etwaige doppelte Erhebung der Kleinmengenzuschläge bei der gleichen Ware ausgeschlossen ist. Bei gepacktem Versand oder bei Verteilung in Säcken ist der Sackpreis gesondert zu berechnen; ebenso sind die Frachtkosten oder Frostschutzverpackungen anteilig gesondert auf den Rechnungen auszuweisen.

5. Für Handelssaatgut der unter 2a genannten Sorten wird ein Verbraucherhöchstpreis von 5,25 RM. je Zentner festgesetzt. Anträge auf Zulassung sind nach der Verordnung vom 23. Juli 1935 beim Ausschuß für Samen und Saaten des Reichsnährstandes, Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, unter Angabe der Menge, der Sorte, der Herkunft und des Erzeugers einzureichen. Handelssaatgut aller übrigen Sorten wird vorläufig bis auf weiteres nicht zugelassen.

6. Diese im Verkündigungsblatt des Reichsnährstandes veröffentlichte Verordnung ist am 1. September 1935 in Kraft getreten und gilt nur für Lieferung bis 15. Januar 1936. Bereits zu anderen Preisen und Bedingungen getätigte Abschlüsse sind innerhalb 10 Tagen den vorstehenden Bedingungen anzupassen. Wird innerhalb dieser Frist eine Verständigung zwischen Käufer und Verkäufer nicht herbeigeführt, gelten derartige Abschlüsse als rechtsunwirksam.

7. Übertretungen werden auf Grund der Verordnung über Saatgut vom 26. März 1934 mit Ordnungsstrafen bis zu 100 Reichsmark für jeden vorschriftswidrig gehandelten Zentner Pflanzgut geahndet.

Der Fleischanfall im Juli.

Im Juli betrug der Fleischanfall im Deutschen Reich nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes insgesamt 2,79 Mill. Doppelzentner = 4,19 kg je Kopf der Bevölkerung. Gegenüber dem Vormonat mit nur acht Hauptschlachttagen (gegen neun im Berichtsmonat) ergibt sich eine Zunahme um insgesamt 0,26 Mill. dz = 10,4 Prozent. Im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres (Juli 1934: 2,85 Mill. dz = 4,34 kg je Kopf der Bevölkerung) war der Fleischanfall um 0,05 Millionen Doppelzentner = 1,8 Prozent niedriger. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß bei der verhältnismäßig starken Anlieferung von Schlachtvieh im Vorjahr ein Posten Fettschweine zur Herstellung von Neutralschmalz als Margarine-Rohstoff aus dem Markt genommen wurde und daß außerdem größere Mengen an Fleisch, insbesondere von Rindfleisch, eingedost wurden, die jetzt zum Verbrauch abgegeben werden. Der tatsächliche Fleischverbrauch — im Gegensatz zum Fleischanfall — dürfte daher im Juli 1935 nicht niedriger, sondern eher etwas höher als im Vorjahr gewesen sein.

Nordstern Allgemeine Versicherungs-AG. in Berlin. Aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft ist Generaldirektor Wilhelm Spans, Aachen, ausgeschieden. Auch aus dem Aufsichtsrat der Rückversicherungs-Vereinigung AG. ist der Genannte ausgeschieden.

Elektrolytkupfer 47,50

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm
Stellvertreter: Otto Georgi (z. Z. im Urlaub).
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport, Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpol. Teil: i. V. Werner Rößner; Kreisnachrichten: i. V. Franz Gomm; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Kehlitz sämtlich in Merseburg
DA. 8./1935: 10 931; Sonnabends: 13 900.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0009

Nord-West

Auf Fahrt.....
welch' Vergnügen, Tag für Tag in die zünftigen NORD-WEST zu steigen.

Schuhhaus
Ehrentraut
Kreishaus

Solid gebaut. **Ein- resp. Zweifam.-Haus** m. Gart. vkft. prw. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Wohnhaus, Scheune u. Stallg. mit od. ohne Feld ist zu verkaufen. **Zeuchfeld Nr. 40**

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **Bergner**, Merseburger Str. 176a, **Hahnemann**, Naumburger Straße 45, **Drischmann, Rud.**, Schützenstr. 16
Einzelverkauf: **Buchhdlg. Urlaub**, Saalstraße 17.

Ihre Vermählung geben bekannt

HUGO ATZEL
RUTH ATZEL
GEB. ERGE

Merseburg, den 10. September 1935

Zimmer mit 2 Btt. **frei** 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Möbl. Zimmer z. verm. Friedrichstr. 30 b. Illmann.

Möbl. Zimmer z. 15. 9. z. vermiet 3. erfr. i. d G. d. Bl.

Schöne 2-3-Zimm.-Wohnung in Leuna z. 1. 10. z. vermieten. Ang. u. 516 a. d. G. d. Bl.

In Bad Dürrenberg herrliche **2 u. 3-Zi.-Wohn.** in Villengrundstück direkt am Gradierwerk zu vermieten. **Bad Dürrenberg** Parkstraße 5, Fernruf 204.

Frau sucht **Schlafstelle** Ang. u. 517 a. d. G.

Stube, Ka. u. Kü. oder 2 Zimmer m. Kochgel. f. sof. o. sp. z. miet. gesucht. Ang. u. 514 a. d. G.

3-Zi.-Wohnung auch außerh. Merseburg gesucht. M 40-50. Angeb. u. 520 a. d. Gst. d. Bl.

3-4-Zi.-Wohng. v. Beamten z. 1. 10. gesucht. Ang. unt. 515 a. d. G. d Bl.

Kleine Anzeige großer Erfolg

Gestern mittag ½1 Uhr nahm der bittere Tod meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Schwiegersohn, den Landwirt

Rudolf Mädel

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Martha Mädel geb. Schunke nebst Kindern und Mutter.

Atzendorf, den 9. September 1935.

D. Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr statt

Amtl. Bekanntmachung des Reichsarbeitsdienstes

Arbeitsgau XIV.

Zum 1. Oktober 1935 werden außer den Arbeitsdienstpflichtigen eine Anzahl von Freiwilligen eingestellt, die am 1. Oktober 1935 das 17. Lebensjahr vollendet und das 25 Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

An die Einstellung sind folgende Bedingungen geknüpft:

1. Bewerber, die bereits mindestens 6 Monate im Freiwilligen Arbeitsdienst mit guter Führung gestanden haben, müssen sich zu einer Mindestdienstzeit von 6 Monaten verpflichten. Diese Bewerber können bei Eignung als Vormann oder Obervormann eingestellt werden.
2. Bewerber, die noch nicht im Arbeitsdienst waren, müssen sich auf mindestens 12 Monate verpflichten. Die auf 12 Monate verpflichteten Bewerber werden nach 6 Monaten bei Eignung zum Vormann befördert.

Meldungen dieser beiden Bewerbergruppen haben bei den nächstgelegenen Arbeitsdienstgruppen in

Wittenberg, Gruppe 140	Merseburg, Gruppe 143
Elsterwerda, Gruppe 141	Zeitz . . . Gruppe 144
Delitzsch . . Gruppe 142	Eisleben . Gruppe 145

sofort zu erfolgen.

Die Meldung des Bewerbers hat bis spätestens zum 20. 9. 1935 bei der zuständigen Gruppe **persönlich** zu erfolgen.

Bewerber, die das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, haben zu dieser persönlichen Vorstellung die Einwilligungserklärung des Vaters oder des Vormundes mitzubringen.

Unverzügliche Meldung wird im Interesse der einzelnen Bewerber dringend empfohlen.

Der Gauarbeitsführer. gez. Simon.

Ferienglück!

Erholung beim Bauern

Spendet für die Kinderlandverschickung des Hilfswerks „Mutter und Kind"

IV/10

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 9. September 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 25363 143515 153817
6 Gewinne zu 3000 M. 164599 348156 365534
10 Gewinne zu 2000 M. 13069 30546 65587 180499 375611
74 Gewinne zu 1000 M. 3484 3945 14099 32394 50788 84760 123191 139547 162367 176233 187046 192542 209053 212792 214446 221227 224842 227285 227885 248649 250010 268232 287899 314209 317261 318058 326955 331019 345156 349902 354207 365142 368631 370004 376073 380247 394627
102 Gewinne zu 500 M. 2492 4600 9488 19448 30872 44876 67584 69244 76857 80801 89894 95409 97890 98747 100302 103617 110220 110580 111369 132162 143886 146139 150008 161823 176350 186083 201588 211010 212269 219203 222119 225301 233970 237536 239753 240361 257791 262277 265357 275397 292889 299121 324457 337400 340161 344649 355620 359565 362177 362425 377940
372 Gewinne zu 300 M. 2462 5009 7717 8259 15894 23964 29269 30572 30616 31359 34459 34534 34566 34768 36069 36120 37907 41498 42320 43875 45195 46210 54477 54708 55227 55956 57875 58048 58910 59485 59678 69485 72313 72529 74162 74443 81465 82264 84112 84536 85698 91089 92685 94604 99840 107899 108999 109099 112005 113302 113616 116247 116806 121006 121673 129173 134235 139452 139771 140623 141687 142649 142829 143506 144626 147314 148461 149335 149475 150005 160010 160183 160280 161985 162400 163145 164751 171173 171728 173158 177026 178522 183620 185073 186167 190623 195488 199931 200195 200320 203953 204703 207579 207676 208132 216459 218324 218666 219248 220798 221104 222405 222797 224825 225467 225553 230136 232999 233031 234027 234622 234921 237888 239791 247839 248157 248648 250227 250551 251270 251651 252304 253623 260103 260569 265599 266604 266786 267465 268396 270138 276451 276827 279941 281216 284610 285277 287394 287395 290705 291184 293963 294072 294135 294566 296751 299719 301247 303964 308720 310903 311959 318960 319664 325609 329289 329426 330516 330574 332846 332952 339992 343985 344026 347058 355040 355393 356508 360256 364183 364426 365684 367593 370969 372666 374797 376008 376670 383103 386005 387323 394718 395619 396174 396667 396825

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 264421
2 Gewinne zu 5000 M. 37575
4 Gewinne zu 3000 M. 90054 246536
16 Gewinne zu 2000 M. 16899 33382 55114 80398 146090 249738 271372 378170
42 Gewinne zu 1000 M. 8523 38121 144811 156521 163402 175884 191035 225261 248448 270498 297020 308266 321370 328756 339114 345786 350257 351980 365649 371209 398850
74 Gewinne zu 500 M. 5025 16012 33833 35974 48368 51712 56545 72727 75748 83447 90514 99859 114340 153173 155639 167841 168113 172745 179768 179831 193522 199546 225154 228726 239787 240262 248783 260833 289516 293929 318690 321058 322296 333559 341944 384895 392543
332 Gewinne zu 300 M. 1145 2742 4477 5042 7210 7656 19885 24574 29706 31213 37944 40888 43394 43794 49998 52206 54156 57066 58727 67081 69622 69786 71369 73154 74732 76563 83766 84019 85293 86552 86838 87143 91360 91486 92111 92631 97323 99131 103891 103947 104099 104821 108757 111824 114643 119817 120028 122122 122574 123295 124169 125074 130493 135477 141413 146609 146745 148352 154496 156040 156238 158609 160839 160932 162768 165630 169816 177461 177775 179053 182013 186266 186345 190174 194669 196846 198071 202817 208821 210643 215996 218787 219619 220930 221561 225032 225392 225595 227782 227924 230257 231981 241605 241840 242358 244580 244787 246825 248357 251258 252097 263994 264790 266029 266640 266676 267963 268421 269202 270394 271257 276311 276887 278252 278738 279391 281382 287803 291274 294923 295358 295532 296613 296903 297790 299941 301195 302616 306385 307672 308287 308881 313183 316551 319825 323571 324850 325746 326213 329983 333650 335448 336754 339121 339623 341077 342941 344003 347308 350088 358023 359754 362210 363032 365619 369347 369978 387769 389519 391632 391696 393527 393989 396885 399074 399587

Im Gewinnrade verblieben: 4 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 30000, 2 zu je 5000, 18 zu je 3000, 20 zu je 2000, 104 zu je 1000, 120 zu je 500, 538 zu je 300 Mk.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:

Zorbau. Frl. Martha Otto m. Herrn Martin Böttger.
Aue. Frl. Ilse Richter mit Herrn Willi Braun.

Vermählt:

Schkeuditz. Herr Dipl.-Ing. Carl Ernst Matern mit Frau Marga geb. Janz.
Freyburg. Herr Ernst Kunath mit Frau Hildegard geb. Markwart.
Kuhndorf. Herr Felix Heiner mit Frau Doris geb. Körner.
Mumsdorf. Herr Arthur Sempe m. Frau Irmgard geb. Fahr.
Würchwitz. Herr Werner Schneider mit Frau Marianne geb. Schneider
Hohenkirchen. Herr Rudolf Taubert m. Frau Gertrud geb. Thurm.
Zeitz. Herr Kurt Maaß m. Frau Hedwig geb. Jäckel; Herr Alfred Gottschalk mit Frau Gretel geb. Schlegel; Herr Hermann Bierangel mit Frau Gerti geb. Dietel.
Naumburg. Herr Erwin Holzschuh mit Frau Gertrud geb. König; Herr Erich Fritzsche mit Frau Gertrud geb. Ziegler.

Gestorben:

Schkeuditz. Frau Marie verw. Gladigau geb. Mende, 58 Jahre.
Naumburg. Fr. Elisabeth v. Loewenfeld geb. v. Witzleben, 82 Jahre; Frau Marie Reinhardt geb. Rößler; Frau Margarete Memmniger, 60 Jahre.

Amtliche Bekanntmachung

Ich weise darauf hin, daß der Rote Brückenrain in Merseburg für den Fahrverkehr gesperrt ist. (Siehe Amtsblatt der Regierung zu Merseburg, vom 31. 8. 1935, Stück 35, S. 124.) **Der Polizeipräsident** gez. von Rappard.

Wareneingangsbücher
den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, erhältlich bei:
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1, Fernruf 2323.

Darlehen für Entschuldg. u. Anschaffungen, Hypoth. usw. durch Zwecksparvertrag bis zu 10000 RM. **Personalkredite** ohne jegl. Einzahl. bis 2000 RM in ca. 8-10 Tg. Kostenl. Ausk. Gen.-Agtr. **O. Richter, Naumburg (S)**, Siedlungsstr. 28. Sonnt. vm. z. sprech. Sprechst. Mersb. jed. Mittw. i. Restaur. Reichskanzler v. 4-7 Uhr. Anfr. Rückp.

Erdbeerpflanzen
jetzt beste Pflanzzeit!
Starke sortenechte Pflanzen bei
Albert Trebst
Gärtnerei, Goethestraße 12.
Blumenhaus am Gotthardteich
Blumenhaus Bismarckstraße 73.

Weißkohl	1 ℔ 7 ₰
Rotkohl	1 ℔ 10 ₰
Wirsingkohl	1 ℔ 10 ₰
Möhren	1 ℔ 6 ₰
Pflaumen	1 ℔ 18 ₰
Blumenkohl . . .	Kopf 10 ₰
Feste Tomaten .	1 ℔ 10 ₰
Neue Brack-Heringe	10 Stck. 28 ₰
Frische Bücklinge .	1 ℔ 23 ₰
Eier	Stck. 9 ₰

Paul Niedermeier
Burgstraße 13

Metallbetten starke Ausführg. Mk. 13.—
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1
Berechtigung zur Annahme von Ehestandsdarlehen

Tomaten
frisch vom Beet, bei
Trebst
Blumenhaus am Gotthardteich
Blumenhaus Bismarckstraße 73.

Lest den „MK"

Jung., strebsamer Mann, Anfang 30, berufstät., wünscht junges Mädel, 25 b. 30 J., kennenzulernen zw. später. Heirat. Witwe m. Kind nicht ausgeschlossen. Ang. m. Bild u. 519 a. d. G.

Tüchtiges Alleinmädchen gesucht. **Haase, Leuna**, Rosenstr. 7

Aufwartung ges. 4× wöch. 3 Stund. Ang. u. 5023 a. d. G.

Die vom Arbeitsamt vorgeschriebenen
Formulare
zur Einstellung von jugendlich. Personen unter 25 Jahren
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1, Sammelnummer 2323.

Guterh. Sofa u. 4 Stühle bill. zu verkfn. bei **Hänsch**, Neumarkt 67

Mod. weiß. Kinderwg. billig zu verkauf. Wo, s. d. Gst. d. Bl.

500 ccm Triumph billig zu verkauf. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Gebr. Badeofen und Badewanne bill. abzug. 3 erfr. Vor d. Sixtitor 3.

4000 gebr. **Dachziegel** zu kaufen gesucht. Ang. u. 518 a. d. G.

Gebr. Tisch u. Kleiderschrk. z. kauf. ges. Ang. u. Nr. L. 627 a. d. Gst.

Steuerbücher
für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße

Tanzschule P. Hoffmann
vormals C. Ebeling
Ein neuer
Anfänger-Kursus
für Tanz und gesellschaftliche Umgangsformen beginnt am **Mittwoch, dem 11. September,** 20 Uhr, in **Müllers Hotel.**

Für mein Manufakturwarengeschäft suche zum sofortigen Antritt zur Aushilfe, evtl. feste Anstellung, fachkundige
Verkäuferin
Nur schriftliche Angebote mit Angabe bisherig. Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an
C. Leopold, Schkeuditz, Bez. Halle S.

Bettfedern !!
direkt ab Fabrik in la gewasch. u. staubfr. Ware. Weiße u. daunige z. Selbstreißen p. Pfd. RM 1.50, best. Sorte RM 2.25. Weißer Gänserupf p. Pfd. RM 3.— und 3.60. Schneeweiße Gänsehalbdaunen RM 5.20, 6.-. Versand unter Nachnahme von RM 20.— an portofrei. **Daunensteppdecken äußerst preiswert.** Nicht Gefallendes nehme ich zurück. Muster und Preisliste gratis.
Pomm. Bettfedernfabrik Otto Lubs. Stettin-Grabow 1/2

Was es auch sei

ob Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen
ob Sie Personal suchen oder eine Stellung benötigen
ob Sie eine Wohnung suchen oder vermieten wollen
ob Sie etwas verloren oder gefunden haben
ob Sie Unterricht nehmen oder geben wollen
ob Sie ein Grundstück kaufen oder verkaufen wollen
ob Sie einen Lebensgefährten suchen
ob Sie Geld suchen oder zu verleihen haben

immer und immer wieder ist es
das kleine Inserat
in dem Merseburger Korrespondent (MNN.)

Stellen Sie das **Kleininserat** in Ihre Dienste, und es wird Ihnen bald ermöglicht, längstgehegte Wünsche zu erfüllen.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Junges Mädel 16 J. alt, sucht 15. od. 1. 10. **Stellung als Hausmädchen.** Erna Löffler Albersroda, Freyburg-Land.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Mittwoch, 11. September

5.50: Mitteilungen für den Bauern. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Berlin: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Deutschlandsender: Morgenständchen für d. Hausfrau. 9.00: Markt und Küche. 9.05: Sendepause. 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachr., Tagesprogramm. 10.15: Nürnberg: Ein Querschnitt durch die Vorbereitungen. 10.40: Nürnberg: Reichssendung: Eröffnung des Parteikongresses in der Festhalle.

12.30: Musikalisches Zwischenspiel. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 13.15: Breslau: Mittagskonzert. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Weimar: Für das Jungmädel: 1. Wir singen lustige Tierlieder. 2. Wir waren dabei. 15.40: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Kammermusik. 16.15: Nürnberg: Reichssendung: Grundsteinlegung zur Kongreßhalle am Dutzendteich. 17.15: Frankfurt: Nachmittagskonzert. 18.00: Ruf d. Jugend. 18.10: Grenzgebiete der Wissenschaft: Biologie und Philosophie. 18.30: Vom Hundertsten ins Tausendste. Emde-Orchester u. a. Ltg.: Schröter.

19.45: Nürnberg: Reichssendung: Kulturtagung im Opernhaus. 21.30: München: Reichssendung: Nachtmusik des Funkorch. Ltg.: Winter. 22.00: München: Reichssendung: Nachr., Sport. Anschl.: Zwiegespräch über den weiteren Verlauf des Reichsparteitages. 22.15: Nürnbg.: Reichssendung: Funkbericht vom Eintreffen der politischen Leiter. 22.45: München: Reichssendung: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Mittwoch, 11. September

6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik mit Otto Dobrindt u. Karlheinz Carell. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kl. Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit. Ein Querschnitt durch die Vorbereitungen. 10.40: Reichssdg.: Nürnberg: Eröffnung d. Parteikongresses in der Festhalle.

12.30: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: SA.-Liedersingen. (Aufn.) 15.45: Polly Maria Höfler liest aus ihrem lothringischen Grenzlandroman „Der Weg in die Heimat".

16.00: Musikal. Kurzweil. 16.15: Nürnberg: Reichssendung: Grundsteinlegung zur Kongreßhalle am Dutzendteich. 17.15: Tänze für Klavier vierhändig. 17.45: Ein Funkbericht aus dem Institut für Züchtungsforschung, Müncheberg. 18.00: Frankf.: Nachmittagskonzert. Ltg.: Heß. 18.30: Sportfunk 18.40: Wer ist wer? — Was ist was? 18.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum.

19.00: Leipzig: Und jetzt ist Feierabend. Vom Hundertsten ins Tausendste. Ltg.: Schröter. 19.45: Nürnberg: Reichssendung: Kulturtagung im Opernhaus. 21.30: München: Reichssendung: Nachtmusik des Funkorchesters. 22.00: München: Reichssdg.: Wetter-, Tages- und Sportnachr. Anschl.: München: Reichssendung: Zwiegespräch über d. weiteren Verlauf des Reichsparteitages. 22.15: Nürnberg: Reichssendung: Funkbericht vom Eintreffen der politischen Leiter. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: München: Reichssendung: Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholestelle halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM. monatlich und 50 Rpf. Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breizehnspaltenen Millimeterraum 6 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr norm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.
Zweigstelle Leuna: Zubringerstraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 211 — Dienstag, den 10. September 1935 — 62. Jahrgang

Völkerbundsmandat über Abessinien?

Ein englischer Vorschlag

London, 10. Sept. Der Genfer Korrespondent der „Times" meldet: Die allgemeinen Grundsätze einer vielleicht möglichen Regelung der abessinischen Frage nehmen allmählich Gestalt an. Es verlautet, daß die britische Abordnung bereits ein gemeinsames Mandat des Völkerbundes über Abessinien vorgeschlagen hat.

Es ist noch nicht möglich, zu sagen, welche Form dieses Mandat annehmen würde, ob es unmittelbar vom Völkerbundsrat durch seinen eigenen Oberkommissar und seine eigenen Beamten ausgeübt, oder ob es zwischen den Unterzeichnern des Vertrages von 1906, d. h. Frankreich, England und Italien, verteilt werden würde, die dann im Namen des Völkerbundes handeln würden. Britischerseits wird der eine Vorbehalt gemacht, daß Abessinien den Plan freiwillig annimmt.

Der Korrespondent fügt hinzu, es verlaute, daß Laval und die französische Abordnung sich zu dem Plan bekannt hätten. Die Franzosen hätten somit ihre erste Ansicht geändert, wonach Italien allein mit Zustimmung des Völkerbundes ein Mandat über Abessinien erhalten sollte. Außerdem bemerkt der Korrespondent noch, es seien Zeichen vorhanden, daß das vorgeschlagene internationale Mandat dem Regus sehr wenig Souveränität lassen würde. Es dürfe daher nicht vergessen werden, daß er den Vorschlag vielleicht zurückweisen werde.

Abessinien lehnt ab!

Reuter meldet aus Addis Abeba: Die Haltung des Negus ist nach wie vor fest. Er will weder einem Dreimächtemandat noch einem italienischen Mandat noch dem Vorbild des englischen Mandats im Irak noch einer internationalen Polizeitruppe zustimmen. Der Zorn der amtlichen abessinischen Kreise über die Fortdauer des Waffeneinfuhrverbotes nimmt täglich zu.

Einer Reutermeldung aus Genf zufolge wird die Kaiserin von Abessinien heute um 23.45 Uhr durch Rundfunk einen Aufruf an die Frauen der Welt richten. Sie wird amharisch sprechen und ihre Worte werden von der Prinzessin Tschai ins Englische übertragen werden. Der Aufruf ist von dem internationalen Frauenbund für Frieden und Freiheit veranstaltet und wird von der nationalen Rundfunkgesellschaft von Amerika verbreitet werden.

Kronrat in Addis Abeba

Zugeständnisse an den Völkerbund und an Italien.

Addis Abeba, 10. Sept. Der Kronrat hat dem abessinischen Vertreter in Genf am Montag neue Anweisungen gegeben. In ihnen wird zum Ausdruck gebracht, daß der Kaiser bereit sei, dem Völkerbund Zugeständnisse zu machen in der Form, daß weitere ausländische Berater in die abessinische Regierung aufgenommen werden. Die Berater können Europäer oder Amerikaner sein. Der Völkerbund solle die Kandidaten vorschlagen, der Kaiser behalte sich seine Einwilligung vor.

Ein Mandat jedoch, welcher Art es auch sein möge, das die Souveränität und Unabhängigkeit Abessiniens verletzen könnte, wird abgelehnt.

Italien werde der Kaiser Zugeständnisse an der Grenze von Ogaden machen. Außerdem werde er Italien den Bau einer Straße von der Grenze Eritreas nach Gondar (etwa 250 Kilometer von Eritrea entfernt) bewilligen. Ferner solle auch die Frage des Straßenbaues von Addis Abeba nach dem Hafen von Assab im Südosten von Eritrea erneut beraten werden. Über diese Frage ist bereits im Jahre 1928 verhandelt worden. Alle diese Vorschläge werden, wie betont wird, nur gemacht, um nochmals den Friedenswillen des Kaisers kundzutun.

Die Beratungen des Fünfer-Ausschusses.

Italien verhält sich ablehnend.

Genf, 10. Sept. Das Ratskomitee für den italienisch-abessinischen Streitfall hat eine Sitzung abgehalten, in der die völkerrechtlichen Grundlagen der abessinischen Frage erörtert wurden. Der Ausschuß hat beschlossen, die Kolonialsachverständigen der fünf Mächte mit der Prüfung der italienischen Anklage gegen Abessinien und der abessinischen Antwort hierauf zu beauftragen. Diese Einsetzung eines Sachverständigenausschusses wird allgemein als eine gewisse Genugtuung für Italien betrachtet. Die Bemühungen des Fünfer-Komitees bewegen sich in der Richtung der sog. „Irak-Lösung", d. h. es soll für Italien in Abessinien eine ähnliche rechtliche Stellung geschaffen werden, wie sie England gegenwärtig im Irak innehat, nachdem der Irak zwar ein souveräner Staat geworden ist, aber das Übergewicht der englischen Interessen auf verschiedenen Gebieten anerkannt und auch englische Polizeikräfte zum Schutze besonders wichtiger Punkte zugelassen sind.

Auf italienischer Seite hält man zwar mit dem Ausschuß — besonders durch die französische Delegation — ständig Fühlung, jedoch steht man seinen Arbeiten mit äußerster Reserve gegenüber.

Perkinax unterstreicht im „Echo de Paris" die italienische Ablehnung des Telegramms Madariagas, wonach sich Italien verpflichten sollte, während der Dauer der Beratungen des Fünfer-Ausschusses keine militärischen Handlungen in Abessinien zu unternehmen.

Wenn man italienischerseits behaupte, daß die italienische Regierung den Fünfer-Ausschuß niemals anerkannt habe, so müsse man feststellen, daß die Ideologie der Genfer Einrichtung seit dem Austritt Deutschlands aufgehört habe zu bestehen. Der Vorsitzende habe zwar in seiner Eröffnungsrede auf die verschiedenen Arbeitsgebiete hingewiesen, wie Zusammenarbeit der Handelsluftfahrt, gesundheitliche Verbesserungen auf dem flachen Lande, Schutz der Kinder usw. Aber wenn dieses die ganzen Aufgaben des Völkerbundes seien, so würde er morgen sterben können, ohne daß man irgend etwas verlieren würde. Wenn er sich heute aufrafft, so werde er jedoch noch die Rolle spielen können, die er bisher verfehlt habe, und damit ein Widerstandszentrum gegen jeden Angreifer bilden.

Auch Frankreich für Sühnemaßnahmen?

London, 10. Sept. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" in Genf will auf das allerbestimmteste erklären können, daß, falls Großbritannien sich berufen fühlen würde, Sühnemaßnahmen zu beantragen, Frankreich ihm seine volle Unterstützung zuteil lassen werde. Der Korrespondent fügt hinzu, daß sogar Laval jetzt überzeugt sei, daß seinem Lande keine andere Wahl bleibe. Falls Mussolini seinen Feldzug beginne, werde er es in voller Kenntnis dieser Tatsache tun. Laval werde am Dienstagvormittag in Genf eintreffen und noch am Vormittag eine Unterredung mit dem britischen Staatssekretär des Äußern, Sir Samuel Hoare, haben.

Am Mittwoch werde Hoare auf der Vollsitzung der Völkerbundsversammlung eine ausführliche Erklärung abgeben. Diese Erklärung werde, wie verlautet, von allergrößter Wichtigkeit sein und jeglichen Zweifel, der etwa noch hinsichtlich der britischen Politik gehegt werden sollte, beseitigen.

Marschbewegungen.

Addis Abeba, 10. September. Von abessinischer Seite wird gemeldet, es bestätige sich, daß die Italiener an der Grenze von Eritrea große Truppenbewegungen ausführen. So seien von Asmara Truppen nach dem Gebiet von Afkele Guzai, nach Barakil und nach Adi Quala beordert worden. Auch an anderen Stellen der Grenze häuften sich die Truppenbewegungen, denen ein aggressiver Charakter beizumessen sei.

Der abessinische Gouverneur der Provinz Arussi erhielt Befehl, mit 25000 Mann nach Ogaden zu marschieren, um dort auf schnellstem Wege Verteidigungsstellungen zu beziehen. Der Marsch der abessinischen Truppen wird etwa 10 Tage in Anspruch nehmen.

Benesch Völkerbundspräsident

Liwinows Schlappe. — Kellogg-Pakt und Abrüstungsfrage nicht aktuell.

Genf, 10. Sept. Die Völkerbundsversammlung hat mit 49 von 54 abgegebenen Stimmen den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch zum Präsidenten gewählt.

Benesch — Präsident der Völkerbundsversammlung.
(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Vor Beginn der Abstimmung war bekanntgeworden, daß der irische Ministerpräsident de Valera seine Kandidatur zurückgezogen hatte.

stellvertretenden Präsidenten durchzusetzen. Dieser Durchfall erfüllt einen Teil der Pariser Blätter mit ganz besonderer Freude, da er beweise, daß die Sowjets in Genf nicht gerade in besonders gutem Geruch stehen. Im „Journal" spricht der Außenpolitiker St. Brice spöttisch von geradezu Mitleid erregenden Bedingungen, unter denen Litwinow 29 von 58 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Man habe den Verzicht des belgischen Ministerpräsidenten auf seinen Sitz zugunsten des sowjetrussischen Außenkommissars abgelehnt, weil dies den ganzen Fall in ein noch krasseres Licht gestellt hätte. Heute sei jedenfalls der Beweis erbracht, daß die Leiter des Kreml trotz ihrer angeblichen Anhänglichkeit, die sie immer gegenüber dem Völkerbund betont hätten, in weiten Kreisen der Mitgliedstaaten des Völkerbundes nicht gerade in dem Geruch von Heiligen ständen.

Pertinax schreibt im „Echo de Paris", daß man den Mißerfolg Litwinows in gewissen ausländischen Hauptstädten sicher als eine Ablehnung der Rede auslegen werde, die er am Donnerstag zugunsten einer strengen Verteidigung der Grundsätze des Völkerbundspaktes gehalten habe.

Das „Oeuvre", das Sowjetrußland von jeher eine gewisse Schwäche an den Tag legte, versucht natürlich die Bedeutung dieses Zwischenfalles herabzumildern. Die Genfer Sonderberichterstatter der Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß man versuchen werde, „den Schaden wiederguttzumachen". Frankreich und England, so schreibt in diesem Zusammenhang „Oeuvre", hätten sich bereits dahin verständigt, am Mittwoch einen Vorstoß zu unternehmen, um durch die Schaffung eines neunten Sitzes Sowjetrußland die Möglichkeit zu geben, im Büro des Völkerbundes vertreten zu sein.

Senator Long gestorben

Neuyork, 10. Sept. Senator Long ist Dienstag früh um 6.10 Uhr im Krankenhaus in Baton Rouge gestorben.

Der schwerverwundete Senator hatte in den Morgenstunden noch eine vierte Bluttransfusion erhalten. Die in Aussicht genommene fünfte Transfusion wurde nicht mehr durchgeführt, da der Senator da bereits im Sterben lag.

Präsident Roosevelt bedauert den Anschlag.

Baton Rouge, 10. Sept. Präsident Roosevelt hat in der Presse sein tiefes Bedauern über den verabscheuungswürdigen Anschlag auf Senator Huey Long zum Ausdruck gebracht. Auch zahlreiche Kongreßmitglieder verurteilten in Zeitungsveröffentlichungen das Attentat aufs schärfste.

Massenprotest gegen das Brodsky-Urteil

Newyork, 10. Sept. Willi Warnecke, der Sekretär deutsch-amerikanischer Verbände, bezeichnete das Urteil Brodskys als „Schlag ins Gesicht für jeden Deutsch-Amerikaner" und kündigte gleichzeitig einen Massenprotest anläßlich des Deutschen Tages im Madison Square Garden am 6. Oktober an.

Die Wahlergebnisse in Polen

43 v. H. Stimmenzuwachs für die Regierung.

Warschau, 10. Sept. Nach amtlichen Mitteilungen nahmen an der Sejmwahl in Polen 7 575 681 Wähler von 16 282 347 wahlberechtigten Personen teil. Die Wahlbeteiligung betrug somit 46½ v. H. Bei den Wahlen 1930 betrug die Wahlbeteiligung 74,8 v. H. Somit ist die Differenz 28,3 v. H. Sie ist das Ergebnis der vor keinem Mittel zurückschreckenden Agitation der Oppositionsparteien, die gegen die Wahlbeteiligung unter Anwendung von physischer Gewalt gerichtet war. Hinzu kommt die außergewöhnlich ungünstige Wetterlage am gestrigen Sonntag. 1930 erhielt die Regierungsliste 5 292 725 Stimmen, gegenwärtig beträgt die Anzahl der sich zur Regierung bekennenden Wähler 7 575 681, was einer Steigerung um 43,1 v. H. gleich kommt. Gewählt wurden 184 Polen, 19 Ukrainer, 4 Juden und 1 Russe. Auf 208 Abgeordnete kommen nur 2 Frauen.

Daß die deutsche Minderheit und schließlich auch die Weißrussen keine Mandate erhalten, war schon bei der Aufstellung der Kandidaten bekannt.

Die 99. Ozeanfahrt.

„Graf Zeppelin" wieder nach Südamerika unterwegs.

Friedrichshafen, 10. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Montag um 21.46 Uhr unter Führung von Kapitän Pruß zu seiner 12. diesjährigen Südamerikafahrt trotz sehr starken Bodenwindes gestartet. Sämtliche Plätze sind belegt. Bei der Rückfahrt wird das Luftschiff den Ozean zum 100. Male überqueren.

Zugzusammenstoß bei Padua.

Fünf Todesopfer.

Mailand, 10. Sept. Auf der elektrischen Kleinbahn Venedig—Padua stießen in der Nähe von Padua zwei Züge bei einer Ausweichstelle zusammen. Fünf Personen wurden getötet, zahlreiche weitere verletzt. Der von Padua kommende Zug scheint infolge eines Schadens an den Bremsen nicht imstande gewesen zu sein, zu halten, und ist infolgedessen mit voller Geschwindigkeit in den Venediger Zug hineingefahren. Unter den Todesopfern befinden sich die Zugführer und Zugbegleiter beider Züge. Außer ihnen kam ein Fahrgast ums Leben. 24, zumeist Leichtverletzte, wurden in das Krankenhaus von Padua eingeliefert.

Die Einholung der Blutfahne.

Sturm I der Münchener SS.-Verfügungstruppe holt die Blutfahne, die sonst im Münchener Hause der Reichsführung der SS. aufbewahrt ist, in die Stadt des Parteitages ein.
(Scherls Bilderdienst, M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350910-16/fragment/page=0011